

Rothert, Karten und Skizzen aus der Geschichte. IV.

Karten und Skizzen

aus der

vaterländischen Geschichte

der letzten 100 Jahre.

(Neueste Zeit.)

IV. Band des „Historischen Kartenwerkes“.

Zur raschen und sichern Einprägung

zusammengestellt und erläutert

von

Professor Dr. Eduard Rothert.

12. bis 14. vermehrte und verbesserte Auflage.



Düsseldorf

Druck und Verlag von August Bagel.

KARTEN UND SKIZZEN AUS DER GESCHICHTE

ZUR RASCHEN UND SICHERN EINPRÄGUNG ZUSAMMENGESTELLT
UND ERLÄUTERT VON

PROFESSOR DR. EDUARD ROTHERT

I. Band: Karten und Skizzen aus der Geschichte des Altertums. 25 Karten in Farbendruck mit mehreren Nebenkarten und kurzen historischen Notizen. Auf großs Lexikon-Oktav gefalzt. 5. u. 6. Auflage. Gebunden in Halbleinen Mk. 5,—, in Ganzleinen Mk. 5,50.

II. Band: Karten und Skizzen aus der Geschichte des Mittelalters. 22 Karten in Farbendruck mit mehreren Nebenkarten und kurzen historischen Notizen. Auf großs Lexikon-Oktav gefalzt. 5. u. 6. verbesserte Aufl. Geb. in Halbleinen Mk. 4,—, in Ganzleinen Mk. 4,50.

III. Band: Karten und Skizzen aus der Vaterländ. Geschichte der Neueren Zeit (1517—1789). 22 Karten in Farbendruck mit mehreren Nebenkarten und kurzen histor. Notizen. Auf großs Lexikon-Oktav gefalzt. 8. u. 9. Aufl. Gebunden in Halbleinen Mk. 4,—, in Ganzleinen Mk. 4,50.

IV. Band: Karten und Skizzen aus der Vaterländ. Geschichte der letzten 100 Jahre (Neueste Zeit). 25 Karten in Farbendruck mit mehreren Nebenkarten und kurzen histor. Notizen. Auf großs Lexikon-Oktav gefalzt. 12. bis 14. vermehrte und verbesserte Auflage. Gebunden in Halbleinen Mk. 3,—, in Ganzleinen Mk. 3,50.

V. Band: Karten und Skizzen aus der Außerdeutschen Geschichte der letzten Jahrhunderte. Ergänzung zu den „Karten und Skizzen aus der Vaterländischen Geschichte“. 21 Karten in Farbendruck mit mehreren Nebenkarten und kurzen historischen Notizen. Auf großs Lexikon-Oktav gefalzt. 3. u. 4. verbesserte und wesentlich vermehrte Aufl. Gebunden in Halbleinen Mk. 4,—, in Ganzleinen Mk. 4,50.

Die Bände III, IV u. V werden auch in zwei Bände zusammengefaßt ausgegeben, und zwar als:

Band III. Va: Karten und Skizzen aus der Allgemeinen Geschichte der Neueren Zeit (1517—1789). 26 Karten. Gebunden in Halbleinen Mk. 5,—, in Ganzleinen Mk. 5,50.

Band IV. Vb: Karten und Skizzen aus der Allgemeinen Geschichte der letzten 100 Jahre (Neueste Zeit). 41 Karten. Gebunden in Halbleinen Mk. 6,—, in Ganzleinen Mk. 6,50.

VI. Band: Karten und Skizzen aus der Entwicklung der größeren deutschen Staaten. 31 Karten in Farbendruck mit kurzen histor. Notizen. Auf großs Lexikon-Oktav gefalzt. Gebunden in Halbleinen Mk. 9,—, in Ganzleinen Mk. 9,50.

Dasselbe geteilt in zwei Bände:

Band VI. a: Karten u. Skizzen aus der Entwicklung der größeren deutschen Staaten Nord- und Mitteldeutschlands. 17 Karten in Farbendruck mit kurzen historischen Notizen auf großs Lexikon-Oktav gefalzt. Gebunden in Halbleinen Mk. 5,—, in Ganzleinen Mk. 5,50.

Band VI. b: Karten u. Skizzen aus der Entwicklung der größeren deutschen Staaten Süddeutschlands. 17 Karten in Farbendruck mit kurzen histor. Notizen auf gr. Lexikon-Oktav gefalzt. Geb. in Halbleinen Mk. 5,—, in Ganzleinen Mk. 5,50.

Rothert's Geschichtswandkarten. I. Serie, Blatt 1—6, Format 76/90 cm, Preis in Mappe 12 Mark.

1. Schlacht bei Leipzig, 16. bis 18. Okt. 1813. 4. Die Schlachten um Metz, 14., 16. und 18. August 1870.
2. Schlacht bei Belle-Alliance, 18. Juni 1815. 5. Schlacht bei Sedan, 1. September 1870.
3. Schlacht bei Königgrätz, 3. Juli 1866. 6. Belagerung von Paris vom 19. Sept. 1870 bis 28. Jan. 1871.

30 Karten zur Deutschen Geschichte. (Kleine Ausgabe der „Karten und Skizzen“.) 4. u. 5. Auflage. — Preis kartoniert Mk. 1,20.

Rheinland-Westfalen im Wechsel der Zeiten. Karten und Skizzen zur Förderung der Heimatgeschichte. Gebunden in Halbleinen Mk. 6,—, in Ganzleinen Mk. 7,—.

Die acht Großmächte in ihrer räumlichen Entwicklung seit 1750. Gebunden in Halbleinen Mk. 6,50, in Ganzleinen Mk. 7,—.

Einige Urteile über das Werk:

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen: . . . Dann wird ein Werk vollendet sein, welches zu den besten gehört, die für den geschichtlichen Unterricht bearbeitet worden sind. . . . In einer Klasse zu unterrichten, in der sich jeder Schüler dieses Hilfsmittels bedienen kann, müßte für jeden Lehrer der Geschichte eine wahre Freude sein. Direktor Dr. Holzmüller, Hagen i. W.

Berner „Bund“: Ein vortreffliches Tabellenwerk, dessen anschauliche Karte, z. B. der Völkerwanderung, nicht ihresgleichen findet.

Nord-Ostsee-Zeitung, Kiel: Das überaus zu empfehlende Kartenwerk ist nicht nur für Lehrer und Schüler, sondern auch für den privaten Gebrauch eines jeden, der sich seine historischen Kenntnisse durch eine anschauliche Darstellung auffrischen oder vertiefen will, von hohem Nutzen.

Pädagogische Zeitung, Berlin: Wir können diesem Werk die wärmste Empfehlung mit auf den Weg geben. An der Hand solcher Hilfsmittel ist es ein Vergnügen, Geschichte zu studieren. Die Kollegen, welche sich auf die Mittelschullehrer-Prüfung in der Geschichte vorbereiten, seien noch besonders auf diesen vortrefflichen Atlas hingewiesen.

Reichsanzeiger, Berlin: Das Werk bietet ein vorzügliches Hilfsmittel zur schnellen Orientierung über den Verlauf geschichtlicher Ereignisse und überhaupt zur anschaulichen Erläuterung und Einprägung wichtiger geschichtlicher Tatsachen.

„Lehrproben und Lehrgänge“, Halle: Durch dieses Werk hat sich der Verfasser um den Geschichtsunterricht unbestreitbare Verdienste erworben und manchem Amtsgenossen ein sehr willkommenes und brauchbares Hilfsmittel geliefert.

Neue Bahnen, Wiesbaden: Das vorliegende Werk bildet ein Hilfsmittel für den Geschichtsunterricht, wie es zweckmäßiger kaum gedacht werden könnte.

Neue Lutherische Kirchenzeitung, Kropp: . . . Wer den Inhalt dieser fünf Bände sich im wesentlichen zu eigen gemacht hat, kann getrost den Mutes die sonst erforderlichen Kenntnisse sich erwerben, die ihn in den Besitz eines Wissens bringen, das das Durchschnittswissen der sogenannten Gebildeten, die meist recht unwissend sind, tief in Schatten stellt. O. K.

Alte und neue Welt, Einsiedeln: . . . Alles in allem, das Rothertsche Kartenwerk verdient sehr die Beachtung aller, die sich mit Geschichte beschäftigen, und wird, wenn gut benutzt, in Schule und Haus unschätzbare Dienste leisten.

Kath. Schulblatt: Wir können diesen Atlas sowohl als Vorlage zu den Tafelskizzen im Geschichtsunterricht wie auch zur Fortbildung sehr empfehlen.

Zeitschrift des evangel. Lehrerbundes: . . . Ein vorzügliches Lehrmittel zur Einprägung und Wiederholung des im Unterricht vorgeführten Stoffes.

Lehrerzeitung für Thüringen: . . . Noch nirgends ist seither die geographische Anschauung in dieser Weise dem Erfassen geschichtlicher Vorgänge zu Hilfe gekommen. Alles in allem ein Buch voll schlichter historischer Plastik.

Akademische Blätter, Berlin: . . . Es ist schon ein großes Verdienst Rotherts, hier ein vortreffliches Hilfsmittel für den Geschichtsunterricht geschaffen zu haben; aber wichtiger noch erscheint es uns, daß jedem Gebildeten hier die Möglichkeit geboten wird, sich, wie man das so häufig als Bedürfnis empfindet, rasch wieder einmal über einen bestimmten Zeitabschnitt, über eine Bewegung, eine in sich mehr oder weniger geschlossene Gruppe von Vorgängen oder den allgemeinen Gang der politischen Entwicklung eines Landes zu unterrichten.

Literarische Rundschau, Beilage zur „Kirchl. Korrespondenz“ 1898 Nr. 9 (September-Nr.): Zur Erleichterung des Geschichtsstudiums hat Prof. Dr. Ed. Rothert in Düsseldorf ein Werk (Historisches Kartenwerk) in dem dortigen Verlage von August Bagel herausgegeben, das allen auf diesem Gebiete Lernenden und Arbeitenden, aber auch jedem Gebildeten nicht warm genug empfohlen werden kann.

Wilhelm Wichage.

Karten und Skizzen

aus der

vaterländischen Geschichte
der letzten 100 Jahre.

(Neueste Zeit.)

IV. Band des „Historischen Kartenwerkes“.

Zur raschen und sichern Einprägung

zusammengestellt und erläutert

von

Professor Dr. Eduard Rothert.

12. bis 14. vermehrte und verbesserte Auflage.



Düsseldorf

Druck und Verlag von August Bagel.

Entwicklung seit 1750

Vorwort

zur zwölften, dreizehnten und vierzehnten Auflage.

Obwohl die neuen Auflagen schon wiederholt Gelegenheit gaben, das Kartenwerk zu erweitern, sind doch auch dieser Ausgabe noch zwei neue Karten hinzugefügt; zu ihnen bot die jüngste Vergangenheit den Anlaß.

Die eine betrifft das wirtschaftliche Gebiet, und zwar eine Seite des Verkehrswesens. Wie einst die Herstellung der Eisenbahnen, dürfte jetzt der größer angelegte Ausbau der Wasserstraßen von ganz besonderem Segen für den Wohlstand und nicht minder auch für den Zusammenschluß des deutschen Volkes werden. Liegt die Zukunft Deutschlands auf dem Wasser, so gehören dahin auch die Binnenwasser. Was auf diesem Gebiete bis jetzt erreicht ist, soll die Karte über Deutschlands Binnenschifffahrt zeigen.

Die zweite behandelt den südwestafrikanischen Krieg. In ihm traten zum ersten Male nach 1871 deutsche Krieger in größeren Massen kämpfend auf. Was sie hier an soldatischen und anderen Tugenden der Welt gezeigt haben, sollte ihnen unvergessen sein. Waren doch die Strapazen wie die Leistungen ganz unsägliche. Zu der allgemein menschlichen Teilnahme, die sie erwecken, kommt nun noch als weiterer Erfolg die Weckung des Interesses und auch des Verständnisses für die koloniale Tätigkeit. Um das letztere dauernd zu erhalten, ist wenigstens ein ungefähres Bild der Vorgänge unbedingt nötig. Dazu aber dürfte die gebotene Karte die nötigen Anhaltspunkte geben.

Düsseldorf, 31. Juli 1907.

E. Rothert.

Inhaltsverzeichnis.

1. I. Koalition 1792—1797. Erstes Kriegsjahr.
2. I. „ 1793—1795. Die große Koalition.
3. I. „ 1796—1797.
4. II. „ 1799—1801. Das Jahr 1799.
Nebenkarte: Suwóroffs Alpenübergang.
5. II. Koalition 1800.
6. Der Reichsdeputationshauptschluss 1803. — III. Koalition 1805.
7. Preussens Fall 1806 und 1807.
Nebenkarte: Schlacht bei Jena.
8. Österreichs Erhebung 1809.
Nebenkarten: a) Österreichs Verluste 1797—1809.
b) Schlacht bei Aspern.
9. Freiheitskriege: 1813.
Nebenkarten: a) Russischer Feldzug 1812.
b) Schlacht bei Leipzig, Stand vom 16. Oktober.
c) Schlacht bei Leipzig, Stand vom 18. Oktober.
10. Freiheitskriege: 1814.
11. „ 1815.
Nebenkarte: Schlacht bei Belle-Alliance.
12. Die Gestaltung der größeren deutschen Staaten durch den Wiener Kongress.
13. Der Deutsche Bund und die Einheitsbestrebungen.
14. Preußen nach 1815.
15. Der deutsche Zollverein 1831.
16. Die erste Entwicklung der deutschen Eisenbahnen bis 1847. — Die internationalen Bahnen im Jahre 1894.
17. Die Revolutionen 1848—1851.
18. Die Befreiung Schleswig-Holsteins 1864.
Nebenkarten: a) Die Einnahme des Dannevirke.
b) Erstürmung der Düppeler Schanzen.
19. Mainfeldzug und österreichischer Feldzug 1866.
Nebenkarte: Schlacht bei Königgrätz.
Der französisch-deutsche Krieg
20. A. Krieg gegen das Kaiserreich.
Nebenkarten: a) Die Kämpfe am 14. und 16. August.
b) Die Schlacht von Gravelotte am 18. August.
21. B. Der Festungskrieg.
Nebenkarten: a) Die Schlacht bei Wörth.
b) Die Schlacht bei Sedan.
22. C. Die Entscheidung.
Nebenkarte: Die Belagerung von Paris.
23. Deutsche Geschichte nach 1871.
24. Geschichte Österreichs. — Der italienische Krieg 1859. — Krieg in Südwest-Afrika 1904/6.
25. Übersicht über die neuere französische Geschichte. (Mit Karte.) — Deutschlands Binnenschifffahrt.

I. Koalition 1792—1797. Erstes Kriegsjahr.

Nr. 1.

Große Ausgabe:

Nr. 4.

1792. A. Das Girondistische Ministerium, welches das Königtum beseitigen will, zwingt Ludwig XVI. zur Kriegserklärung an Österreich. Preußen steht ritterlich diesem bei.

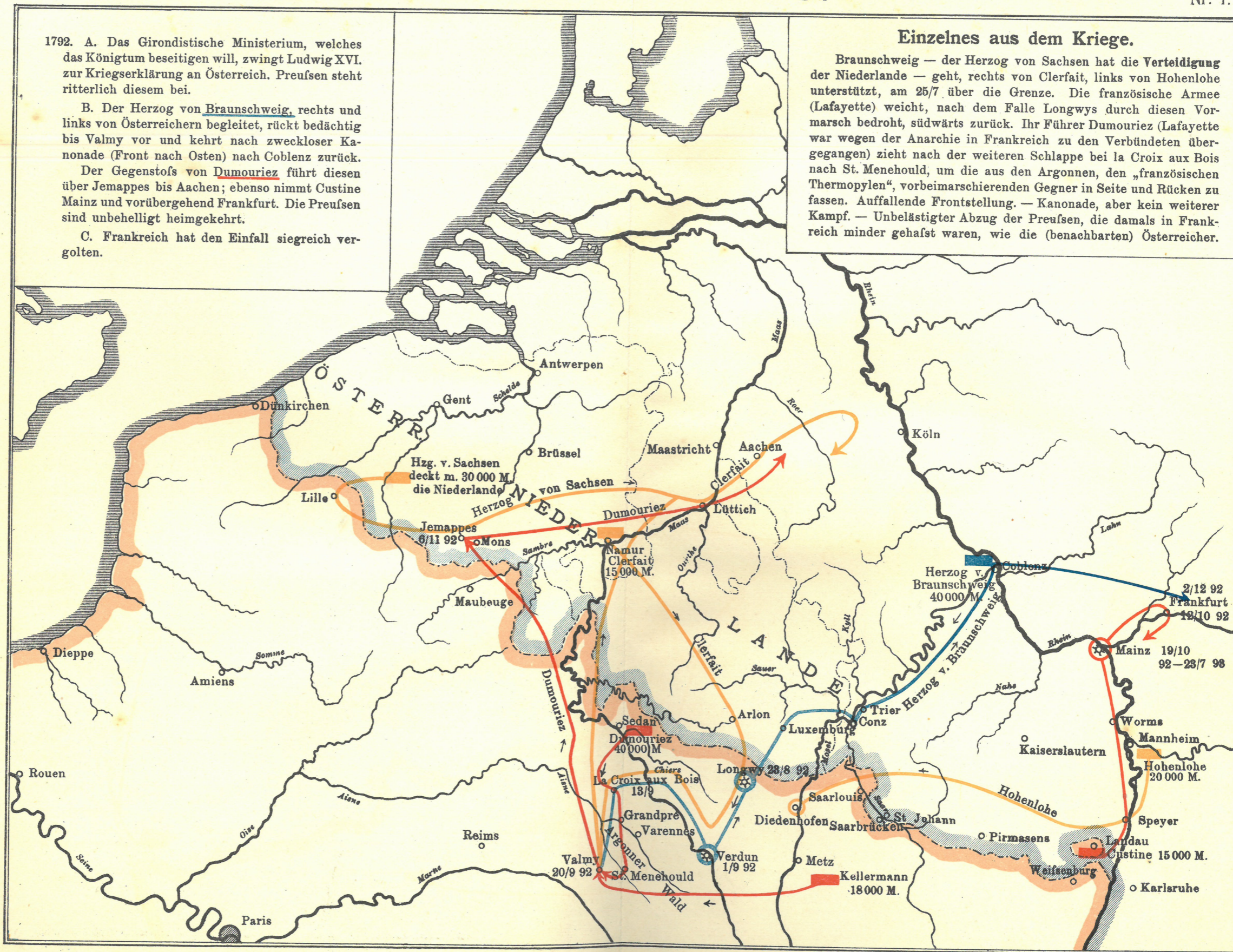
B. Der Herzog von Braunschweig, rechts und links von Österreichern begleitet, rückt bedächtig bis Valmy vor und kehrt nach zweckloser Kanonade (Front nach Osten) nach Coblenz zurück.

Der Gegenstoß von Dumouriez führt diesen über Jemappes bis Aachen; ebenso nimmt Custine Mainz und vorübergehend Frankfurt. Die Preußen sind unbehelligt heimgekehrt.

C. Frankreich hat den Einfall siegreich vergolten.

Einzelnes aus dem Kriege.

Braunschweig — der Herzog von Sachsen hat die Verteidigung der Niederlande — geht, rechts von Clerfait, links von Hohenlohe unterstützt, am 25/7 über die Grenze. Die französische Armee (Lafayette) weicht, nach dem Falle Longwys durch diesen Vormarsch bedroht, südwärts zurück. Ihr Führer Dumouriez (Lafayette war wegen der Anarchie in Frankreich zu den Verbündeten übergegangen) zieht nach der weiteren Schlappe bei la Croix aux Bois nach St. Menehould, um die aus den Argonnen, den „französischen Thermopylen“, vorbeimarschierenden Gegner in Seite und Rücken zu fassen. Auffallende Frontstellung. — Kanonade, aber kein weiterer Kampf. — Unbelästigter Abzug der Preußen, die damals in Frankreich minder gehasst waren, wie die (benachbarten) Österreicher.



1793—95. A. Die Hinrichtung Ludwigs XVI. und — Eroberungsprojekte veranlassen die große Koalition.

1793. B. Der Krieg.

1. Die Österreicher unter Prinz Coburg wollen die österreichischen Niederlande zurückerobern; sie siegen bei Neerwinden und verwickeln sich dann in der Belagerung der flandrischen Grenzfesten.
2. Die Hannoveraner (Engländer) und die holländischen Truppen auf dem rechten Flügel belagern mit größerem Misserfolg (Houchard) Dünkirchen.
3. Der Herzog von Braunschweig nimmt Mainz und rückt auf die Weissenburger Linien zu.
4. Ihn unterstützt auf dem linken Flügel Wurmser. Der Gegenstoß erfolgt nach Carnots Massenerhebung unter talentvollen jungen Führern, wie Hoche, Pichegru, Jourdan.

1794. Preußens Beteiligung wird lauer (Polen); die jungen französischen Heere entwickeln ungestüme ihre neue Kampfart. (Stürmischer Massenangriff und ununterbrochene Schläge.) Sieg und Durchbruch Jourdans bei Fleurus. Holland nimmt Pichegru.

1795. C. Ergebnis. Preußen schließt den Frieden von Basel (Rheingrenze zugestanden). Holland wird Batavische Republik und verliert durch den Anschluss an Frankreich die wertvollsten Kolonien (Kapland, Ceylon u. a.); Belgien bleibt mit den östlichen Nachbarländern bis zum Rhein im Besitz Frankreichs.

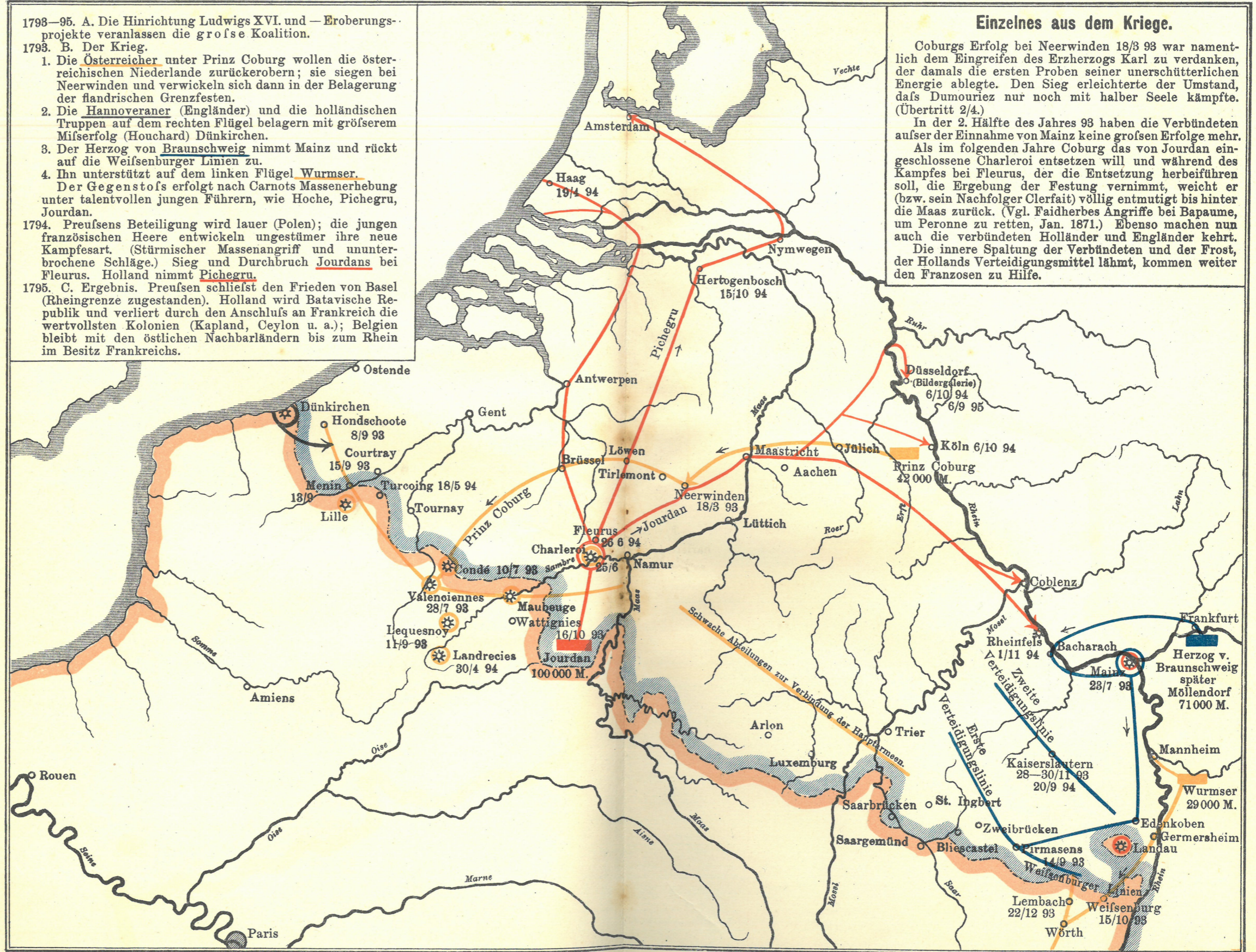
Einzelnes aus dem Kriege.

Coburgs Erfolg bei Neerwinden 18/3 93 war namentlich dem Eingreifen des Erzherzogs Karl zu verdanken, der damals die ersten Proben seiner unerschütterlichen Energie ablegte. Den Sieg erleichterte der Umstand, dass Dumouriez nur noch mit halber Seele kämpfte. (Übertritt 2/4.)

In der 2. Hälfte des Jahres 93 haben die Verbündeten außer der Einnahme von Mainz keine großen Erfolge mehr.

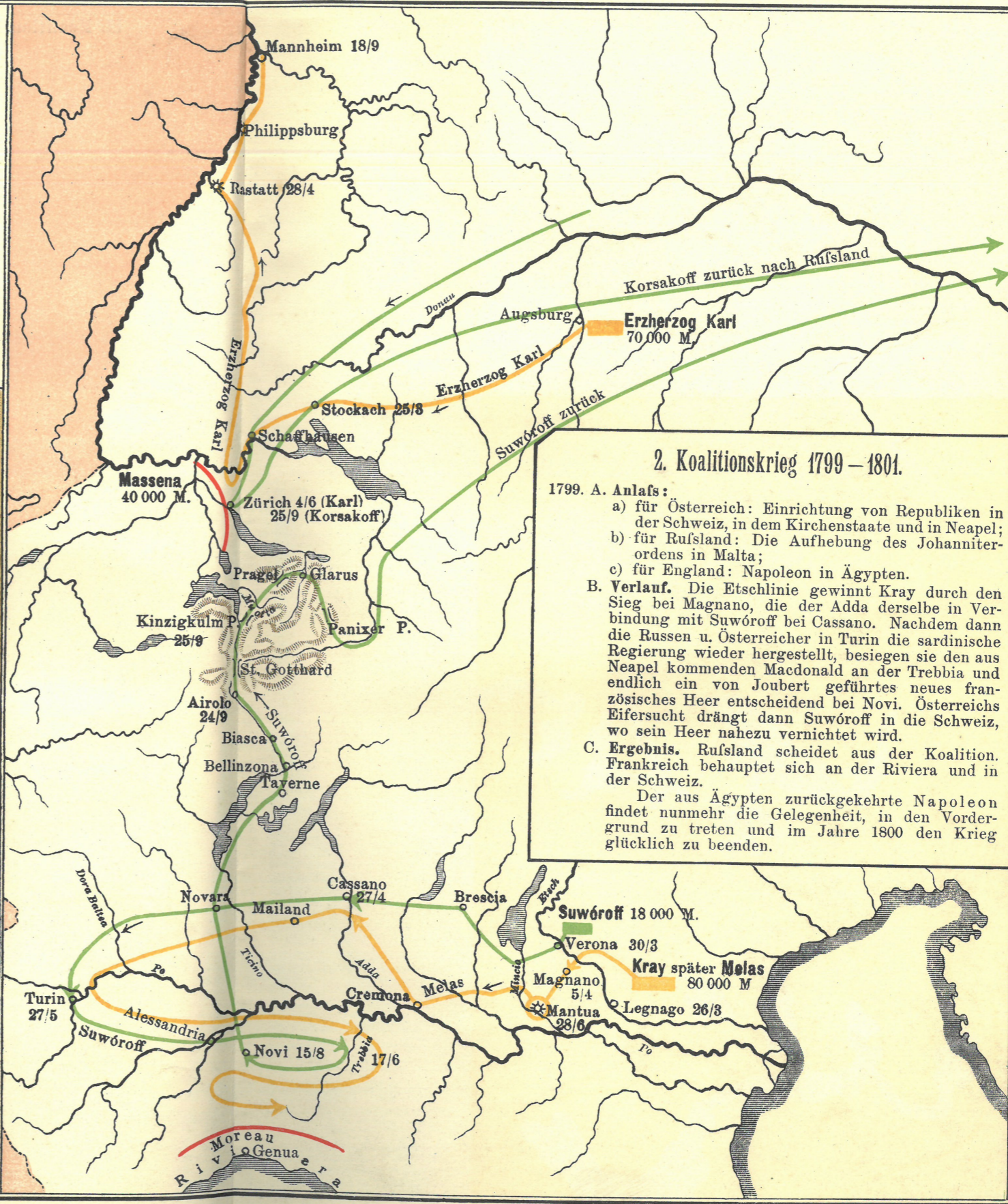
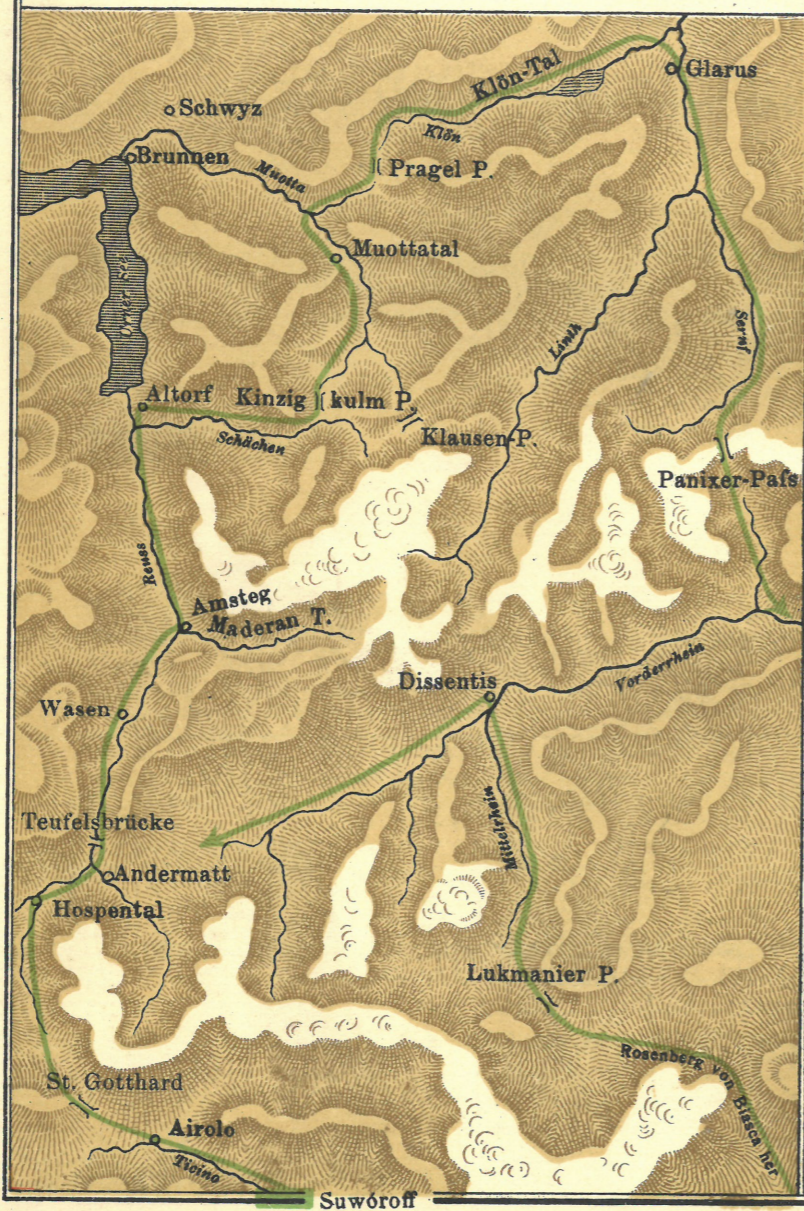
Als im folgenden Jahre Coburg das von Jourdan eingeschlossene Charleroi entsetzen will und während des Kampfes bei Fleurus, der die Entsetzung herbeiführen soll, die Ergebung der Festung vernimmt, weicht er (bzw. sein Nachfolger Clerfaut) völlig entmutigt bis hinter die Maas zurück. (Vgl. Faidherbes Angriffe bei Bapaume, um Peronne zu retten, Jan. 1871.) Ebenso machen nun auch die verbündeten Holländer und Engländer kehrt.

Die innere Spaltung der Verbündeten und der Frost, der Hollands Verteidigungsmittel lähmt, kommen weiter den Franzosen zu Hilfe.



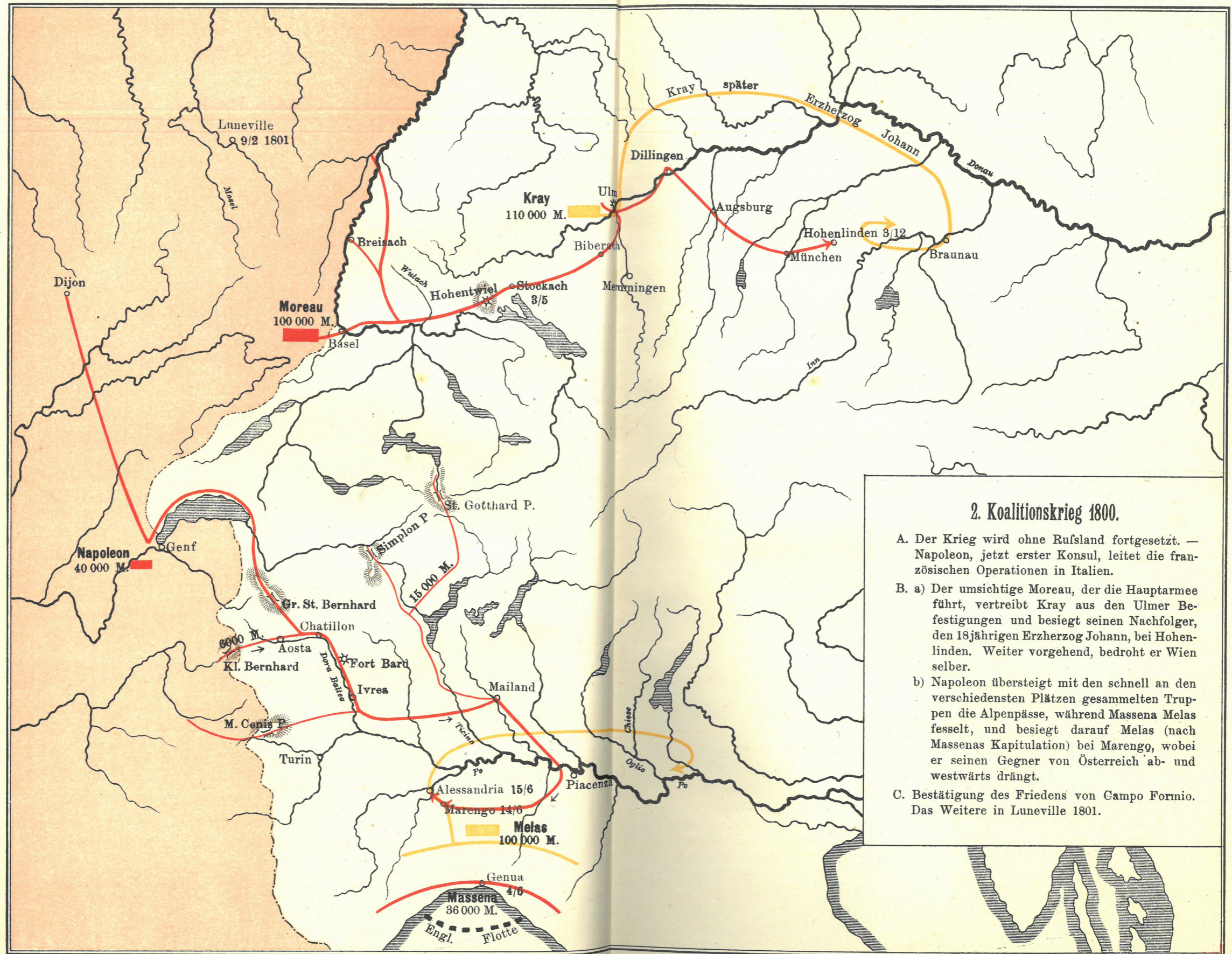
Suwóroffs Alpenübergang.

Suwóroff erzwingt den Weg über den 2000 m hohen Gotthard, indem er Rosenberg über den Lukmanier und Dissentis in den Rücken der Franzosen nach Andermatt schickt, nimmt die Teufelsbrücke durch rücksichtsloses Vorwärtsdrängen an den Bergwänden und in dem Flusse und geht, als er in Altorf am Urner See keinen Weg am See entlang findet, seitwärts über den 2000 m hohen Kinzigkum ins Muottatal. Nachdem er hier die Franzosen auf Schwyz zurückgeworfen, zieht er über den 1500 m hohen Prigel nach Glarus und endlich, da der ganze Marsch inzwischen durch die Zertrümmerung des Korsakoffschen Heeres zwecklos geworden, über die 2500 m hohen Eisfelder des Panixer-Passes mit den Resten seiner früheren Armee hinab ins Rheintal und zurück nach Hause.



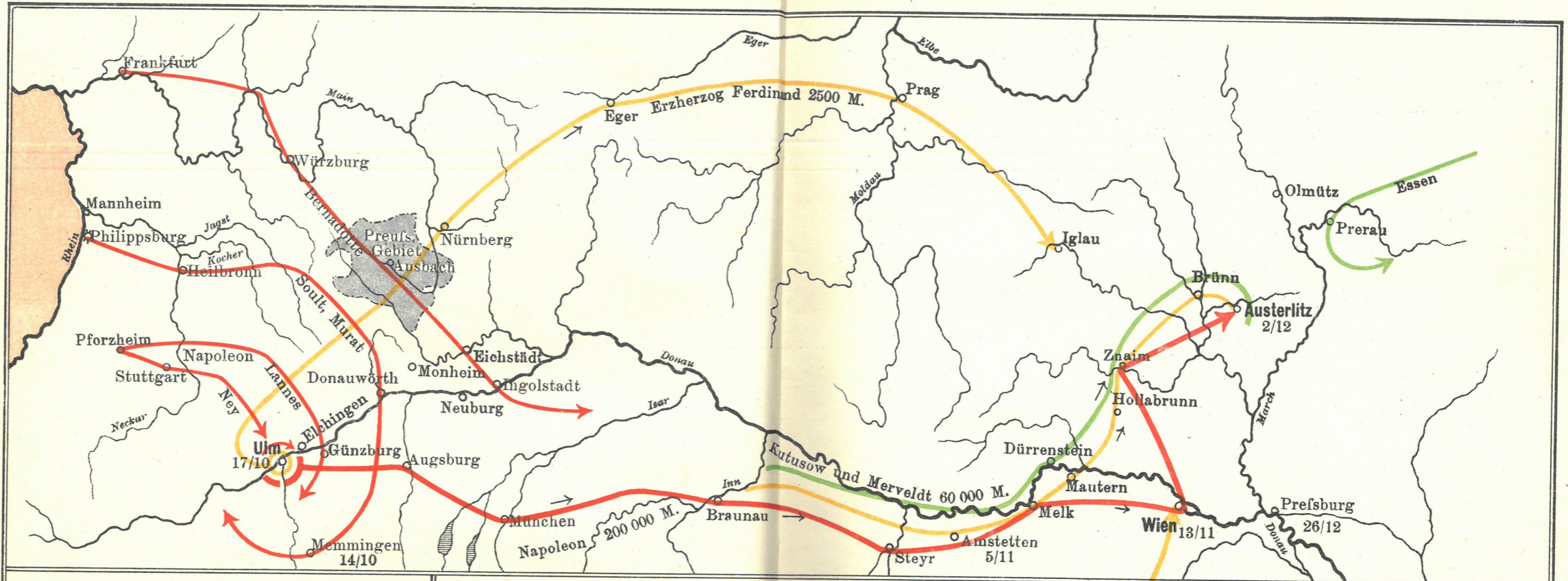
2. Koalitionskrieg 1799–1801.

1799. A. Anlaß:
- a) für Österreich: Einrichtung von Republiken in der Schweiz, in dem Kirchenstaate und in Neapel;
 - b) für Rußland: Die Aufhebung des Johanniterordens in Malta;
 - c) für England: Napoleon in Ägypten.
- B. Verlauf. Die Etschlinie gewinnt Kray durch den Sieg bei Magnano, die der Adda derselbe in Verbindung mit Suwóroff bei Cassano. Nachdem dann die Russen u. Österreicher in Turin die sardinische Regierung wieder hergestellt, besiegen sie den aus Neapel kommenden Macdonald an der Trebbia und endlich ein von Joubert geführtes neues französisches Heer entscheidend bei Novi. Österreichs Eifersucht drängt dann Suwóroff in die Schweiz, wo sein Heer nahezu vernichtet wird.
- C. Ergebnis. Rußland scheidet aus der Koalition. Frankreich behauptet sich an der Riviera und in der Schweiz.
- Der aus Ägypten zurückgekehrte Napoleon findet nunmehr die Gelegenheit, in den Vordergrund zu treten und im Jahre 1800 den Krieg glücklich zu beenden.



2. Koalitionskrieg 1800.

- A. Der Krieg wird ohne Ruhsland fortgesetzt. — Napoleon, jetzt erster Consul, leitet die französischen Operationen in Italien.
- B. a) Der umsichtige Moreau, der die Hauptarmee führt, vertreibt Kray aus den Ulmer Befestigungen und besiegt seinen Nachfolger, den 18jährigen Erzherzog Johann, bei Hohenlinden. Weiter vorgehend, bedroht er Wien selber.
- b) Napoleon übersteigt mit den schnell an den verschiedensten Plätzen gesammelten Truppen die Alpenpässe, während Massena Melas fesselt, und besiegt darauf Melas (nach Massenans Kapitulation) bei Marengo, wobei er seinen Gegner von Österreich ab- und westwärts drängt.
- C. Bestätigung des Friedens von Campo Formio. Das Weitere in Luneville 1801.



A. Anlaß. Zur dritten Koalition gegen Napoleon verbinden sich

- England: Verletzt durch die Wegnahme Hannovers, das Napoleon als Vergeltung für das Festhalten Maltas besetzt hatte.
- Rußland: Alexander I. empört über die Erschießung Enghiens.
- Österreich: Beunruhigt, da sich Napoleon zum König von Italien gemacht hatte.

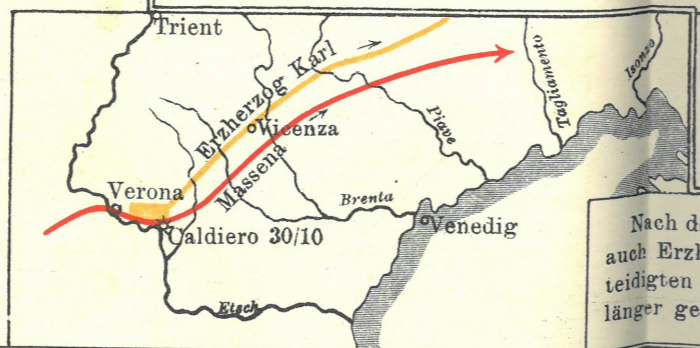
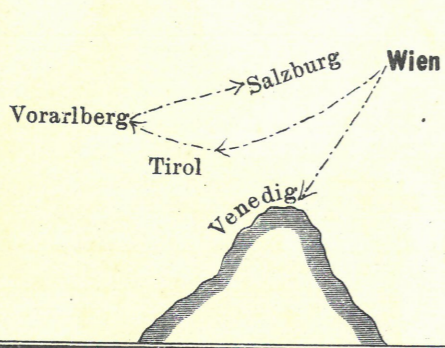
B. Österreich beginnt den Krieg bei Ulm mit größter Verblendung und entsprechendem Glückswechsel (Mack muß mit 23 000 Mann kapitulieren); darnach wird Wien gedankenlos übergeben und endlich nach der Schlacht bei Austerlitz übereilt (auch preuß. Hilfe stand in Aussicht) Friede geschlossen.

C. Ergebnis. Österreich tritt im Prefsburger Frieden Venedig an Italien, Tirol und Vorarlberg an Bayern ab und bekommt Salzburg.

Der Reichsdeputationshauptschluss 1803

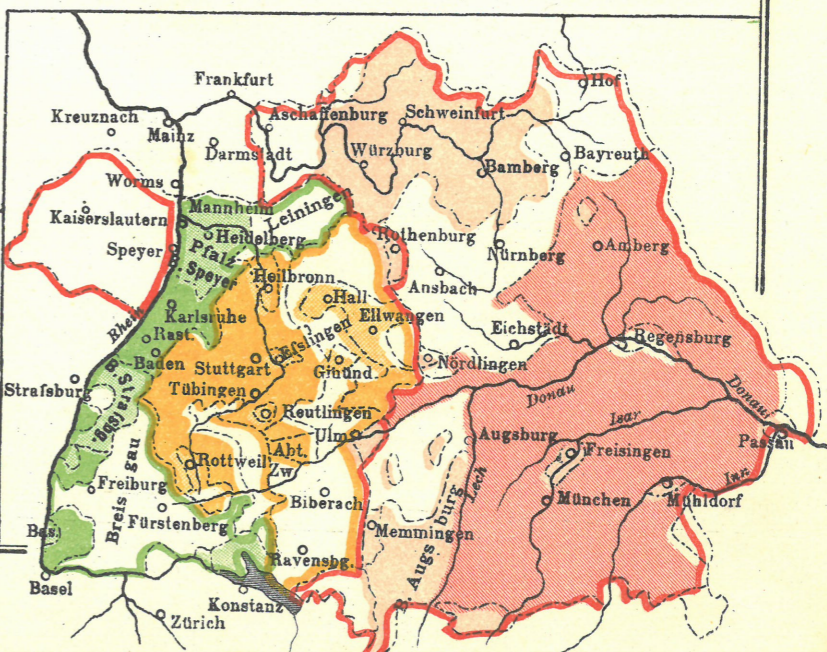
war hauptsächlich auf Kosten der geistlichen Staaten und der Reichsstädte gefaßt. Er

- A. hatte Preußen reichlich entschädigt (150 □ Meilen für 50), Österreich aber nur mäßig (Brixen und Trient). Jenes war zufrieden und wünschte den ruhigen Besitz, dieses war nicht befriedigt und wünschte Veränderungen. Die Entscheidung war tatsächlich nicht in Regensburg, sondern in Paris gefallen. Charakteristisch ist die Bildung vergrößerter Staaten (auch am Mittelrhein, wie Nassau und Hessen-Darmstadt), besonders dreier in Süddeutschland, die so viel Land erhielten, um Napoleon gegen Österreich eine Stütze zu sein (Baden, Württemberg, Bayern), ohne doch auf Selbständigkeit Anspruch machen zu können.
- B. Es hatten erhalten:
 1. Baden für 8 □ Meilen 60: U. a. die rechtsrheinischen Bistümer Basel, Straßburg, Speyer; die rechtsrheinische Pfalz und das Bistum Konstanz. — Baden war am reichsten bedacht, nicht wegen der Verwandtschaft mit Napoleon, auch nicht „wegen der Regententugenden des Markgrafen Friedrich“, sondern weil Napoleon hier einen größeren, von ihm abhängigen Staat wünschte. Es wurde wie Baden Kurfürstentum und gut abgerundet.
 2. Württemberg für 7 □ Meilen 29 □ Meilen. Hauptsächlich Reichsstädte, wie Reutlingen, Eßlingen, Rottweil, Heilbronn, Hall. — Es wurde wie Baden Kurfürstentum und gut abgerundet.
 3. Bayern. Die verlorenen 200 □ Meilen wurden durch 290 besser gelegene reichlich ersetzt; es kamen zu den altbayrischen Ländern namentlich schwäbische (Bist. Augsburg) und fränkische Bistümer (Würzburg und Bamberg), dazu Reste von Freisingen und Passau nebst Reichsstädten (Rothenburg, Memmingen, Nördlingen u. a.).
- C. Der Krieg des Jahres 1805, den Mack in die Mitte dieser 3 Staaten verlegte, bezweckte namentlich auch ihre Zertrümmerung. Das Scheitern des Krieges führte zu dem entgegengesetzten Ergebnisse, so daß dieselben darnach etwa die jetzige Gestalt erhielten. Sie bildeten dann den Kern des Rheinbundes.



	Vorhandener Besitz.
	1803 hinzuerworben.
	Jetziger Besitz.

Nach dem Schlage bei Ulm vermag auch Erzherzog Karl die tapfer verteidigten Schanzen bei Caldiero nicht länger gegen Massena zu behaupten.

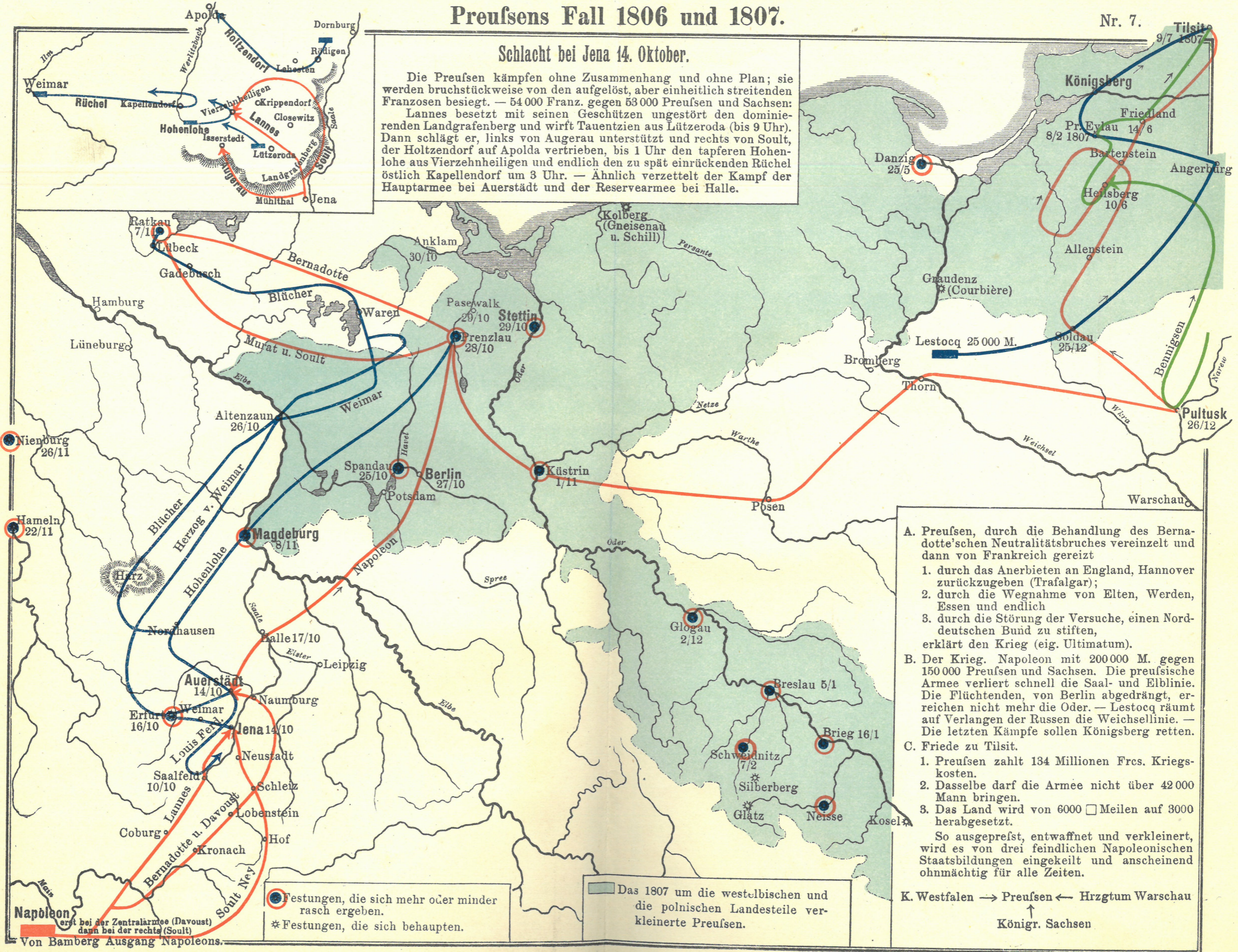


Preussens Fall 1806 und 1807.

Nr. 7.

Schlacht bei Jena 14. Oktober.

Die Preußen kämpfen ohne Zusammenhang und ohne Plan; sie werden bruchstückweise von den aufgelöst, aber einheitlich streitenden Franzosen besiegt. — 54 000 Franz. gegen 53 000 Preußen und Sachsen: Lannes besetzt mit seinen Geschützen ungestört den dominierenden Landgrafenberg und wirft Tautzien aus Lützeroda (bis 9 Uhr). Dann schlägt er, links von Augerau unterstützt und rechts von Soult, der Holtzendorf auf Apolda vertrieben, bis 1 Uhr den tapferen Hohenlohe aus Vierzehnheiligen und endlich den zu spät einrückenden Rüchel östlich Kapellendorf um 3 Uhr. — Ähnlich verzettelt der Kampf der Hauptarmee bei Auerstädt und der Reservearmee bei Halle.



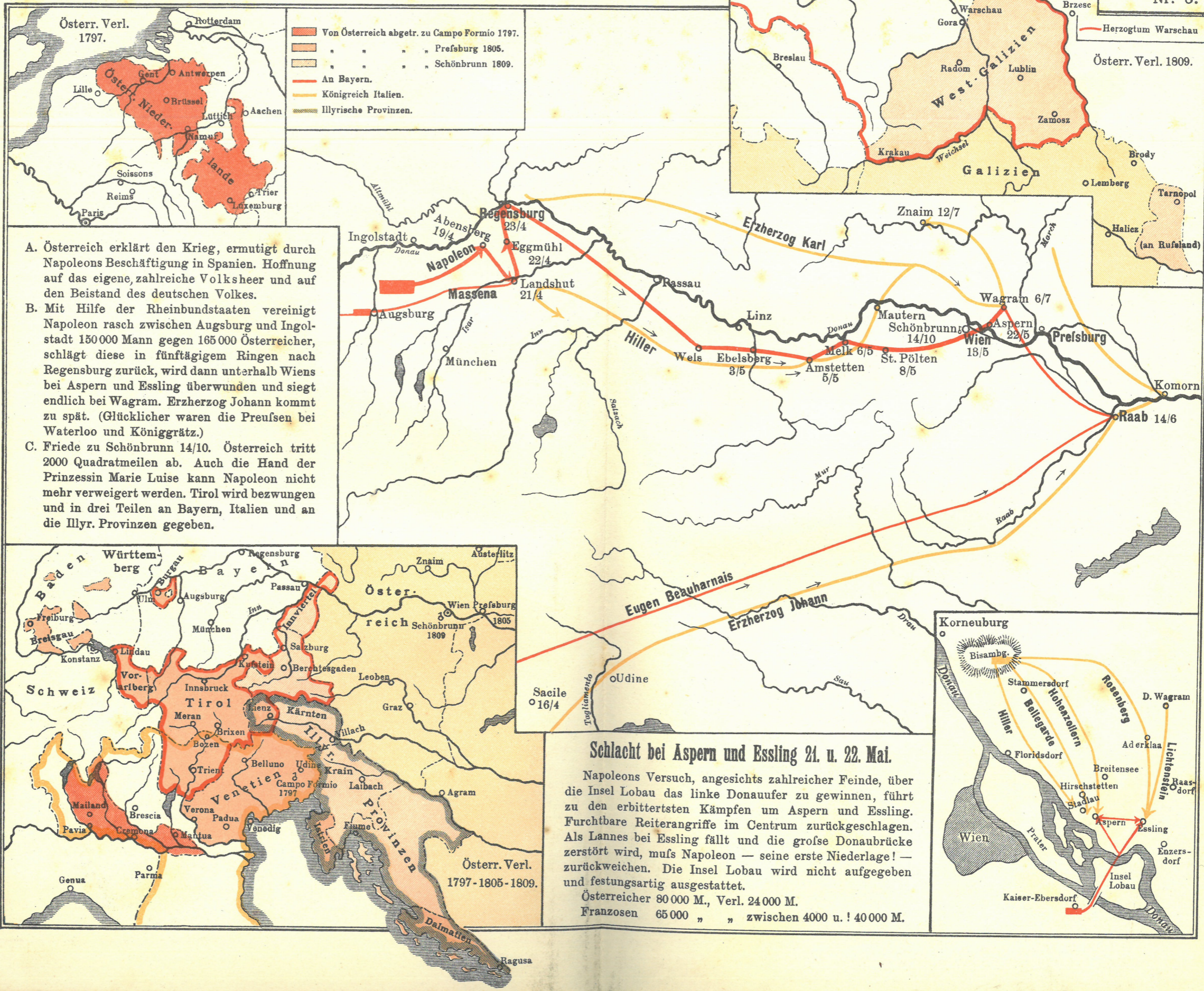
- A. Preußen, durch die Behandlung des Bernadotte'schen Neutralitätsbruches vereinzelt und dann von Frankreich gereizt
1. durch das Anerbieten an England, Hannover zurückzugeben (Trafalgar);
 2. durch die Wegnahme von Elten, Werden, Essen und endlich
 3. durch die Störung der Versuche, einen Norddeutschen Bund zu stiften, erklärt den Krieg (eig. Ultimatum).
- B. Der Krieg. Napoleon mit 200 000 M. gegen 150 000 Preußen und Sachsen. Die preussische Armee verliert schnell die Saal- und Elblinie. Die Flüchtenden, von Berlin abgedrängt, erreichen nicht mehr die Oder. — Lestocq räumt auf Verlangen der Russen die Weichsellinie. — Die letzten Kämpfe sollen Königsberg retten.
- C. Friede zu Tilsit.
1. Preußen zahlt 134 Millionen Fracs. Kriegskosten.
 2. Dasselbe darf die Armee nicht über 42 000 Mann bringen.
 3. Das Land wird von 6000 □ Meilen auf 3000 herabgesetzt.
- So ausgepreßt, entwaffnet und verkleinert, wird es von drei feindlichen Napoleonischen Staatsbildungen eingekeilt und anscheinend ohnmächtig für alle Zeiten.
- K. Westfalen → Preußen ← Hrzgtum Warschau
 ↑
 Königr. Sachsen

● Festungen, die sich mehr oder minder rasch ergeben.
 * Festungen, die sich behaupten.

■ Das 1807 um die westelbischen und die polnischen Landesteile verkleinerte Preußen.

Napoleon
 erst bei der Zentralarmee (Davoust) dann bei der rechten (Soult)
 Von Bamberg Ausgang Napoleons.

Österreichs Erhebung 1809.



A. Österreich erklärt den Krieg, ermutigt durch Napoleons Beschäftigung in Spanien. Hoffnung auf das eigene, zahlreiche Volksheer und auf den Beistand des deutschen Volkes.

B. Mit Hilfe der Rheinbundstaaten vereinigt Napoleon rasch zwischen Augsburg und Ingolstadt 150 000 Mann gegen 165 000 Österreicher, schlägt diese in fünftägigem Ringen nach Regensburg zurück, wird dann unterhalb Wiens bei Aspern und Essling überwunden und siegt endlich bei Wagram. Erzherzog Johann kommt zu spät. (Glücklicher waren die Preußen bei Waterloo und Königgrätz.)

C. Friede zu Schönbrunn 14/10. Österreich tritt 2000 Quadratmeilen ab. Auch die Hand der Prinzessin Marie Luise kann Napoleon nicht mehr verweigert werden. Tirol wird bezwungen und in drei Teilen an Bayern, Italien und an die Illyr. Provinzen gegeben.

Schlacht bei Aspern und Essling 21. u. 22. Mai.

Napoleons Versuch, angesichts zahlreicher Feinde, über die Insel Lobau das linke Donauufer zu gewinnen, führt zu den erbittertesten Kämpfen um Aspern und Essling. Furchtbare Reiterangriffe im Centrum zurückgeschlagen. Als Lannes bei Essling fällt und die große Donaubrücke zerstört wird, muß Napoleon — seine erste Niederlage! — zurückweichen. Die Insel Lobau wird nicht aufgegeben und festungsartig ausgestattet.

Österreicher 80 000 M., Verl. 24 000 M.
 Franzosen 65 000 " " zwischen 4000 u. 40 000 M.

Preussens Erhebung nach 1807.

Wesentlich beteiligt sind:

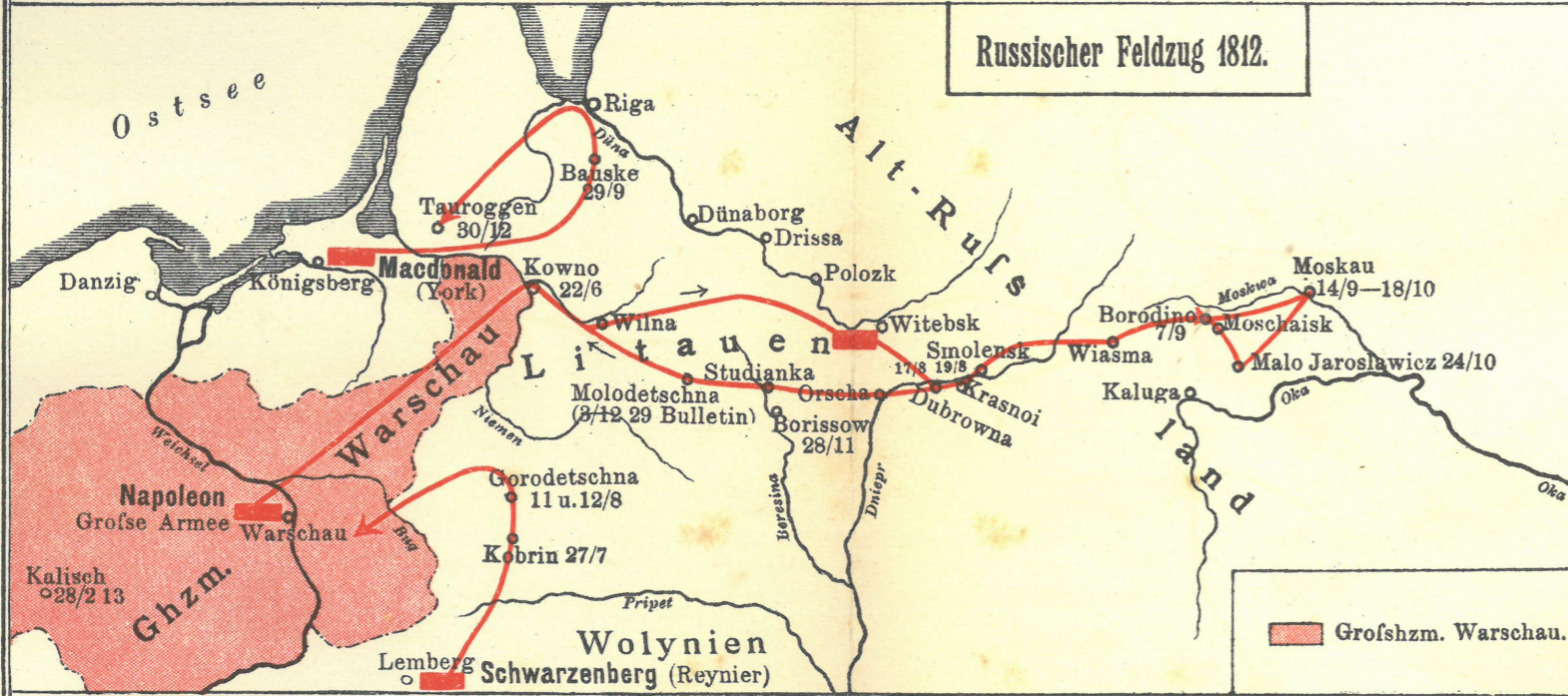
1. **Stein:** Er erzieht, während er gleichzeitig durch äußerste Sparsamkeit die Zahlung der Kontributionen ermöglicht, das Volk weiter durch
 - a) die **Entfesselung der Kräfte:** Beseitigung der Erbuntertänigkeit, — Ablösung gutsherrlicher Lasten, — Freizügigkeit, — Gewerbefreiheit (Aufhebung der Zünfte), — Aufhebung der Steuerbefreiungen, — Käuflichkeit der Rittergüter auch für Bürgerliche;
 - b) die **Selbstverwaltung der Gemeinden** (1808). Städteordnung. Provinzial- und Reichsstände vorbereitet.
2. **Scharnhorst:** Allgemeine Heerespflicht (Krümpersystem). — Beseitigung der entehrenden Strafen. — Für Offiziersstellen nur noch Befähigung, nicht mehr Geburt maßgebend.
3. Dichter und Schriftsteller:
 - a) **Arndt** (Geist der Zeit 1806); **Körner** (Zriny); auch
 - b) die Romantiker, wie **Uhland** (Des Sängers Fluch), Rückert, Schenkendorf.
 - c) **Fichte** (Reden an die deutsche Nation).
 - d) **Schleiermacher** (Predigten).
 - e) der Turnvater **Jahn** („Deutsches Volkstum“).

In ähnlicher Weise wirken vorbereitend die neue Universität Berlin (1810), der Tugendbund u. a.

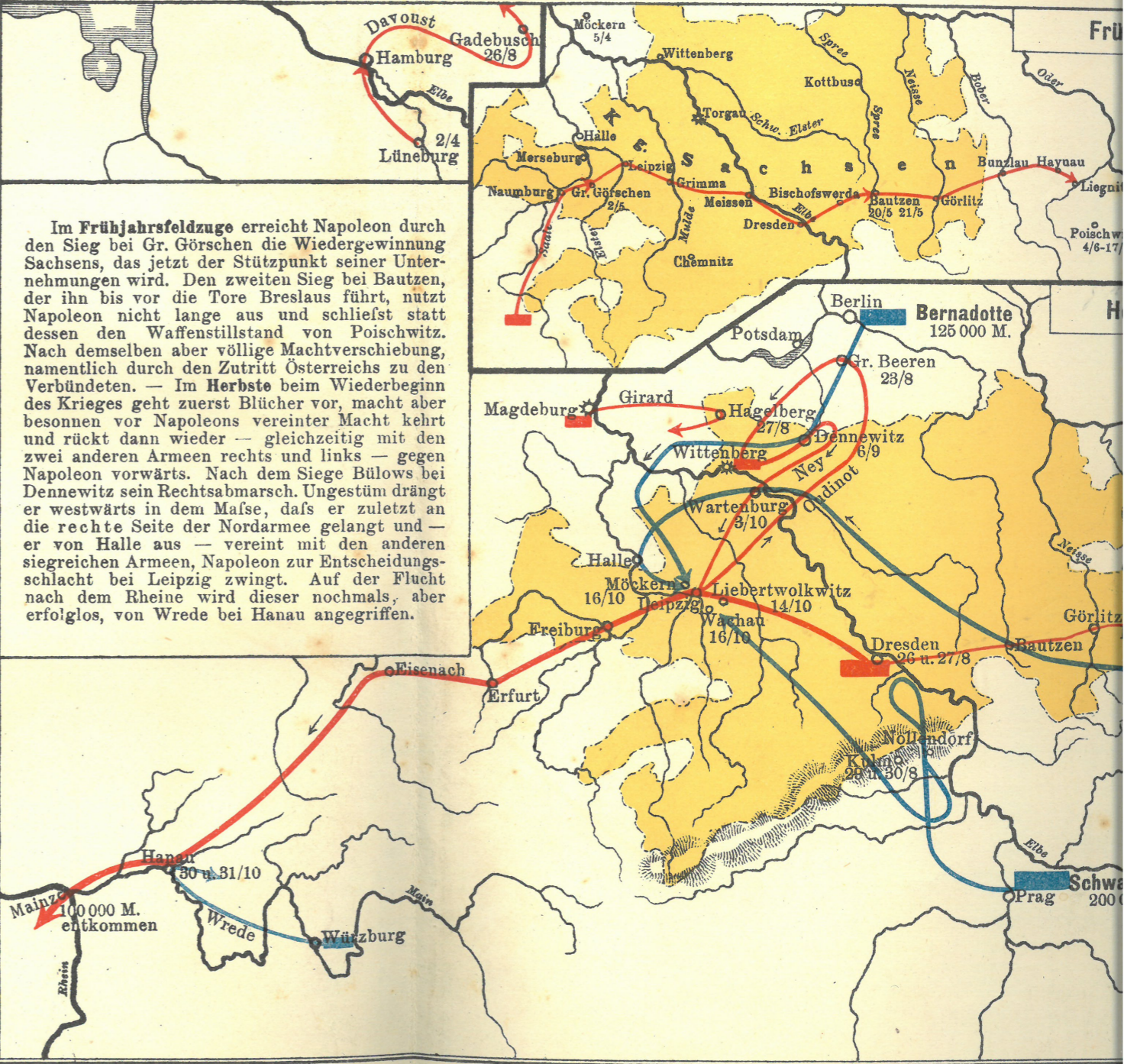
- A. 30/12 1812 schließt York die Konvention von Tauroggen ab.
5/1 13 Einzug des York'schen Korps in das patriotisch erregte Königsberg. Der König von Preußen entscheidet sich endlich zur offenen Teilnahme und geht 22/1 von Berlin nach Breslau.
- 3/2 Aufruf zur Bildung eines freiwilligen Jägerkorps als Pflanzschule künftiger Offiziere.
- 28/2 Vertrag zu Kalisch mit Rußland: Preußen soll in früherer Größe wieder hergestellt werden.
- 10/3 Stiftung des Eisernen Kreuzes.
- 17/3 Kriegserklärung an Frankreich — Aufruf an mein Volk — Landwehr und Landsturm.

- B. 2/5 Gr. Görschen; 20. u. 21/5 Bautzen: Napoleon stärkere!!!
4/6—17/8 Waffenstillstand von Poischwitz: Österr. Schweden treten den Verbündeten bei.
23/8 Mit Großbeeren beginnen die glücklichen 26/8 Katzbach. Die Unfälle vor Dresden du wieder gut gemacht.
6/9 Dennewitz ermutigt Blücher zum Rechtsabm.
3/10 York erzwingt bei Wartenburg den Elbüberg.
16—19/10 Die Völkerschlacht bei Leipzig.
- C. Deutschland frei bis zum Rheine.

Russischer Feldzug 1812.



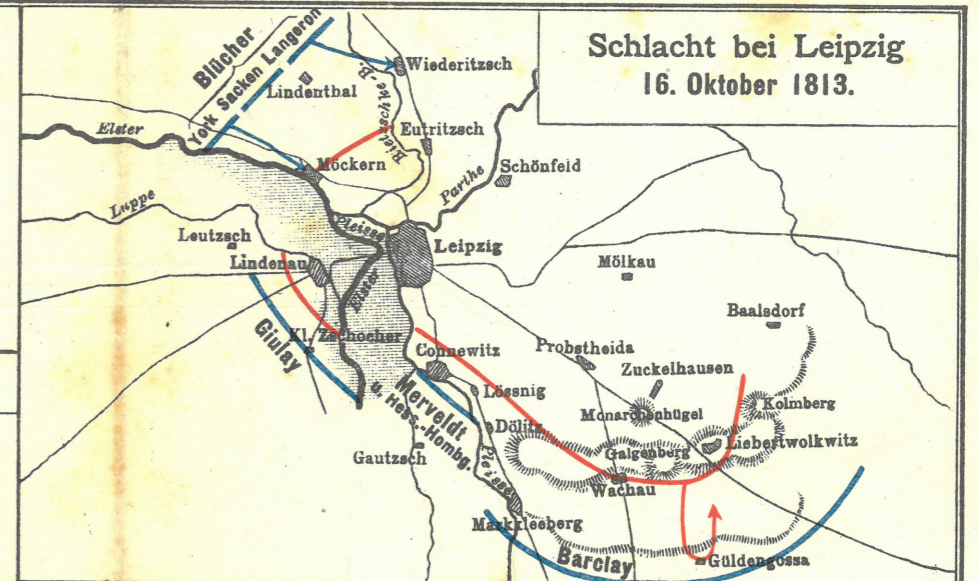
Im Frühjahrsfeldzuge erreicht Napoleon durch den Sieg bei Gr. Görschen die Wiedergewinnung Sachsens, das jetzt der Stützpunkt seiner Unternehmungen wird. Den zweiten Sieg bei Bautzen, der ihn bis vor die Tore Breslaus führt, nutzt Napoleon nicht lange aus und schließt statt dessen den Waffenstillstand von Poischwitz. Nach demselben aber völlige Machtverschiebung, namentlich durch den Zutritt Österreichs zu den Verbündeten. — Im Herbst beim Wiederbeginn des Krieges geht zuerst Blücher vor, macht aber besonnen vor Napoleons vereinter Macht kehrt und rückt dann wieder — gleichzeitig mit den zwei anderen Armeen rechts und links — gegen Napoleon vorwärts. Nach dem Siege Bülow's bei Dennewitz sein Rechtsabmarsch. Ungestüm drängt er westwärts in dem Maße, daß er zuletzt an die rechte Seite der Nordarmee gelangt und — er von Halle aus — vereint mit den anderen siegreichen Armeen, Napoleon zur Entscheidungsschlacht bei Leipzig zwingt. Auf der Flucht nach dem Rheine wird dieser nochmals, aber erfolglos, von Wrede bei Hanau angegriffen.



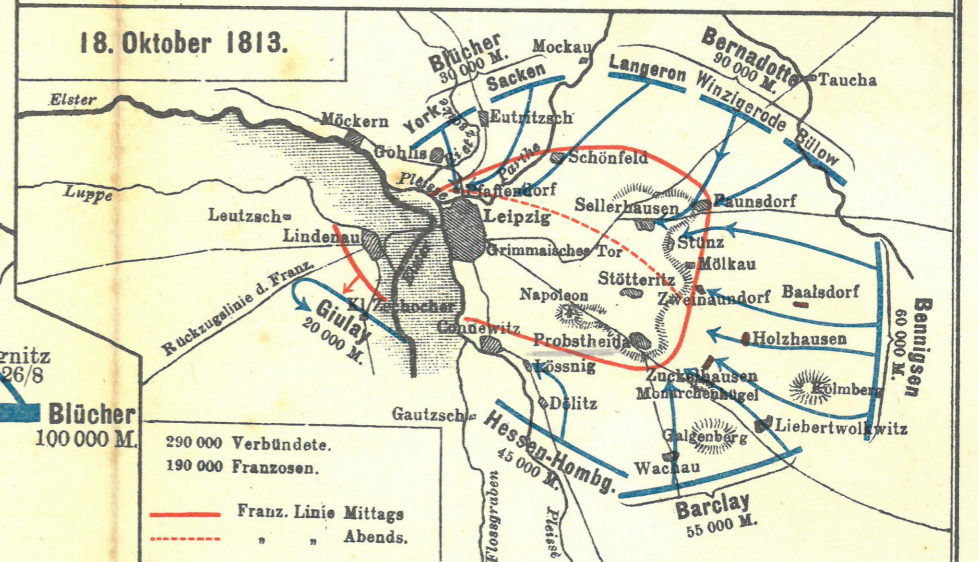
- A. Die Spannung zwischen Rußland und Frankreich führt zum Krieg, da
 1. Napoleon das polnische Reich wieder herstellt (1806, 1809) und bei der Wegnahme der Nordseeküste den Herzog von Oldenburg entthront, und andererseits
 2. Rußland die Kontinentalsperre nicht einhält und die französische Einfuhr erschwert.
- B. Napoleon überschreitet, links von den Preußen, rechts von den Österreichern gedeckt, mit der Hauptarmee am 22/6 den Niemen, siegt dann, nachdem er das Stehenbleiben bei Witebsk aufgegeben, in den blutigen Kämpfen bei Smolensk und erzwingt durch die mörderischste aller Schlachten bei Borodino (Verlust der Russen 42000 M., der Franzosen 30000 M.) den Einzug in Moskau. — Der Rückzug über Kaluga mißglückt. Bei Wiasma beginnt die Auflösung der Armee (3/11). — Schon am 16/11 18 Grad Kälte, Anfang der furchtbaren Schneestürme; Napoleon bittet, doch die Waffen nicht wegzuerwerfen. — In Smolensk sammeln sich bis zum 14/11 noch 50000 M. — Bei Orscha (Dnieprübergang) beginnt das Tauwetter, das den entkräfteten Truppen den Marsch nicht erleichtert. Nach und nach geht, zumal an der Beresina, die ganze Armee zu Grunde.
- C. Von 600000 M. sind Napoleon noch etwa 20000 geblieben!

A. 30/12 1812 schließt York die Konvention von Tauroggen ab.
 5/1 13 Einzug des York'schen Korps in das patriotisch erregte Königsberg. Der König von Preußen entscheidet sich endlich zur offenen Teilnahme und geht 22/1 von Berlin nach Breslau.
 3/2 Aufruf zur Bildung eines freiwilligen Jägerkorps als Pflanzschule künftiger Offiziere.
 28/2 Vertrag zu Kalisch mit Rußland: Preußen soll in früherer Größe wieder hergestellt werden.
 10/3 Stiftung des Eisernen Kreuzes.
 17/8 Kriegserklärung an Frankreich — Aufruf an mein Volk — Landwehr und Landsturm.

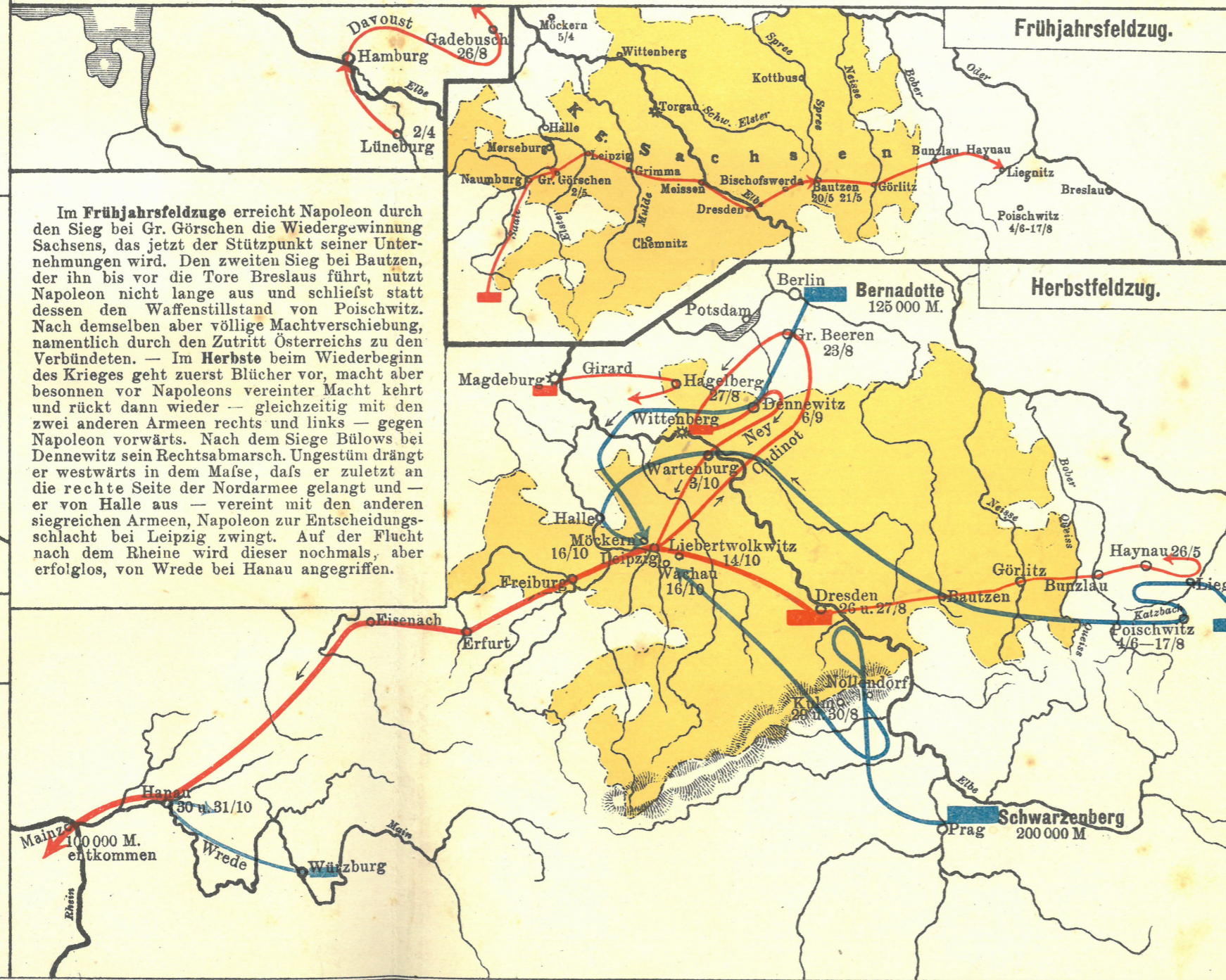
B. 2/5 Gr. Görschen; 20. u. 21/5 Bautzen: Napoleon ist doch der stärkere!!!
 4/6—17/8 Waffenstillstand von Poischwitz: Österreich, England, Schweden treten den Verbündeten bei.
 23/8 Mit Großbeeren beginnen die glücklichen Augustkämpfe; 26/8 Katzbach. Die Unfälle vor Dresden durch Kulm 30/8 wieder gut gemacht.
 6/9 Dennewitz ermutigt Blücher zum Rechtsabmarsch.
 3/10 York erzwingt bei Wartenburg den Elbübergang.
 18—19/10 Die Völkerschlacht bei Leipzig.
 C. Deutschland frei bis zum Rheine.



16. Oktober. Kampf an drei Stellen. Giulay im W. von Lindenau und Merveldt im Sumpfdelta vor Connowitz streiten erfolglos. Merveldt selber gefangen. — Die Hauptarmee im S., durch Napoleons Vorstöße aufs äußerste gefährdet, wird durch Yorks heldenhaftes Erstürmen Mückerns gerettet.



18. Oktober. Der Kreis um Napoleon, der auf Probstheida zurückgegangen, wird nun auch im Osten durch Bennigsen und Bernadotte geschlossen; dem letzteren hatte Blücher Langerons Korps abgetreten. — Die Franzosen sind Abends im Norden und im Osten, wo bei Paunsdorf die Sachsen übergangen, stark zurückgedrängt; im Westen dagegen ist die Rückzugslinie offen gelegt. („Dem fliehenden Feinde goldene Brücken“) Auf ihr entkommt Napoleon zum Rheine.



Im Frühjahrsfeldzuge erreicht Napoleon durch den Sieg bei Gr. Görschen die Wiedergewinnung Sachsens, das jetzt der Stützpunkt seiner Unternehmungen wird. Den zweiten Sieg bei Bautzen, der ihn bis vor die Tore Breslaus führt, nutzt Napoleon nicht lange aus und schließt statt dessen den Waffenstillstand von Poischwitz. Nach demselben aber völlige Machtverschiebung, namentlich durch den Zutritt Österreichs zu den Verbündeten. — Im Herbst beim Wiederbeginn des Krieges geht zuerst Blücher vor, macht aber besonnen vor Napoleons vereinter Macht kehrt und rückt dann wieder — gleichzeitig mit den zwei anderen Armeen rechts und links — gegen Napoleon vorwärts. Nach dem Siege Bülows bei Dennewitz sein Rechtsabmarsch. Ungestüm drängt er westwärts in dem Maße, daß er zuletzt an die rechte Seite der Nordarmee gelangt und — er von Halle aus — vereint mit den anderen siegreichen Armeen, Napoleon zur Entscheidungsschlacht bei Leipzig zwingt. Auf der Flucht nach dem Rheine wird dieser nochmals, aber erfolglos, von Wrede bei Hanau angegriffen.

Kontributionen

her Lasten, —
erfreiungen, —

le vorbereitet.
trafen. — Für

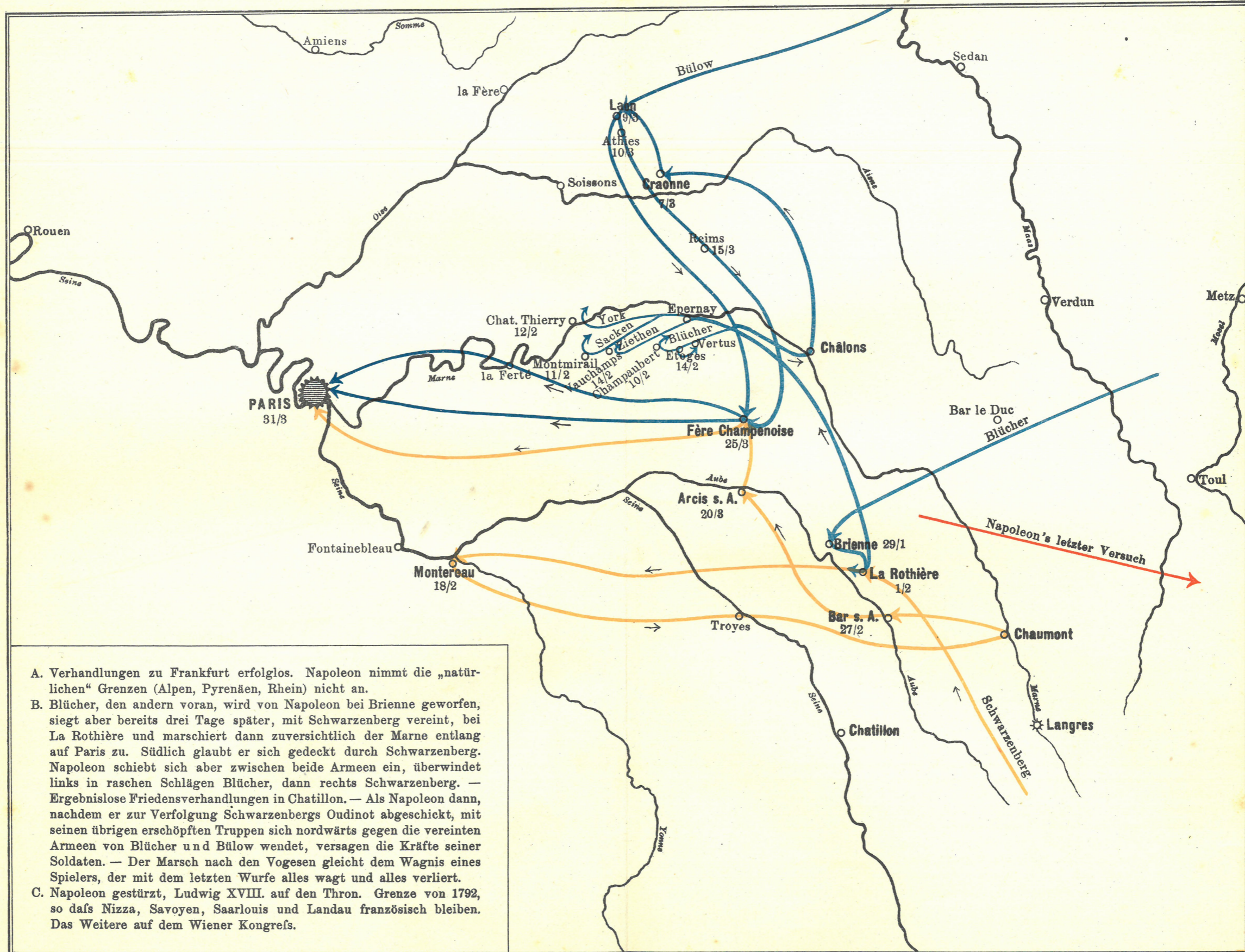
dbund u. a.

Moskau 14/9—18/10
tschaisk
Malo Jaroslawicz 24/10

Großhzm. Warschau.

rdseeküste den

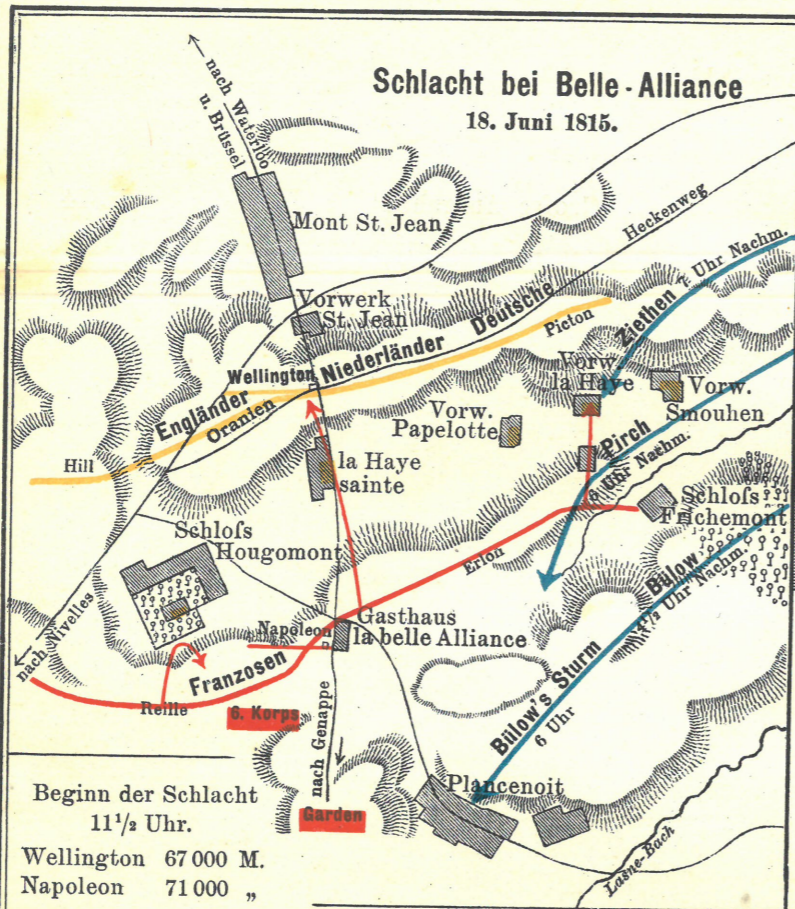
der Hauptarmee
n den blutigen
no (Verlust der
uga mißglückt.
der furchtbaren
In sich bis zum
äfteten Truppen
zu Grunde.



A. Verhandlungen zu Frankfurt erfolglos. Napoleon nimmt die „natürlichen“ Grenzen (Alpen, Pyrenäen, Rhein) nicht an.

B. Blücher, den andern voran, wird von Napoleon bei Brienne geworfen, siegt aber bereits drei Tage später, mit Schwarzenberg vereint, bei La Rothière und marschirt dann zuversichtlich der Marne entlang auf Paris zu. Südlich glaubt er sich gedeckt durch Schwarzenberg. Napoleon schiebt sich aber zwischen beide Armeen ein, überwindet links in raschen Schlägen Blücher, dann rechts Schwarzenberg. — Ergebnislose Friedensverhandlungen in Chatillon. — Als Napoleon dann, nachdem er zur Verfolgung Schwarzenbergs Oudinot abgeschickt, mit seinen übrigen erschöpften Truppen sich nordwärts gegen die vereinten Armeen von Blücher und Bülow wendet, versagen die Kräfte seiner Soldaten. — Der Marsch nach den Vogesen gleicht dem Wagnis eines Spielers, der mit dem letzten Wurf alles wagt und alles verliert.

C. Napoleon gestürzt, Ludwig XVIII. auf den Thron. Grenze von 1792, so daß Nizza, Savoyen, Saarlouis und Landau französisch bleiben. Das Weitere auf dem Wiener Kongress.



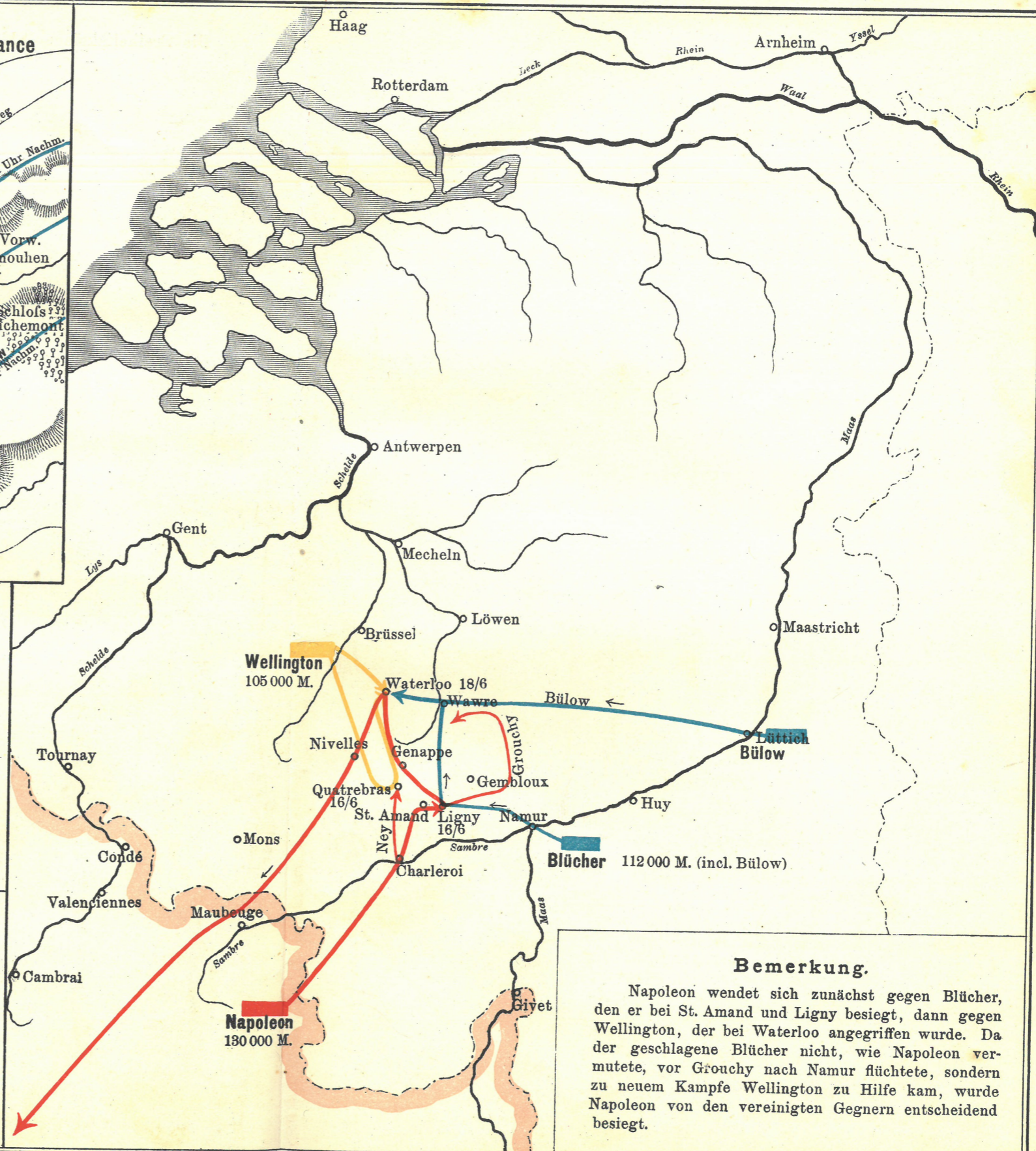
Beginn der Schlacht
11 1/2 Uhr.
Wellington 67 000 M.
Napoleon 71 000 "

Wellingtons Truppen, vorn gedeckt durch drei befestigte Gebäudegruppen (Hougomont, la Haye sainte und die Vorwerke Papelotte, la Haye und Smouhen) werden endlich doch durch Napoleons gewaltige Reiterangriffe im Zentrum und Osten mächtig erschüttert. Schon gehen zwischen 5 und 6 Uhr die drei Vorwerke und auch la Haye sainte verloren. Der Rückzug scheint unvermeidlich. Da nahen sich seit 4 1/2 Uhr über Frichefont immer zahlreicher die Preussen, nehmen den Reserven (Garden u. 6. Korps) um 8 Uhr Plancenoit und veranlassen endlich Napoleons vollständige Niederlage.

Briten verloren . . .	6900 M.	} 20 400 M.
Preussen	6700 "	
Sonstige Deutsche	4800 "	
Niederländer	2000 "	
Franzosen	25 000 M.	} 25 000 M.

Gegen Wellington kämpften 55 Bataillone, gegen Blücher 42 Bataillone.

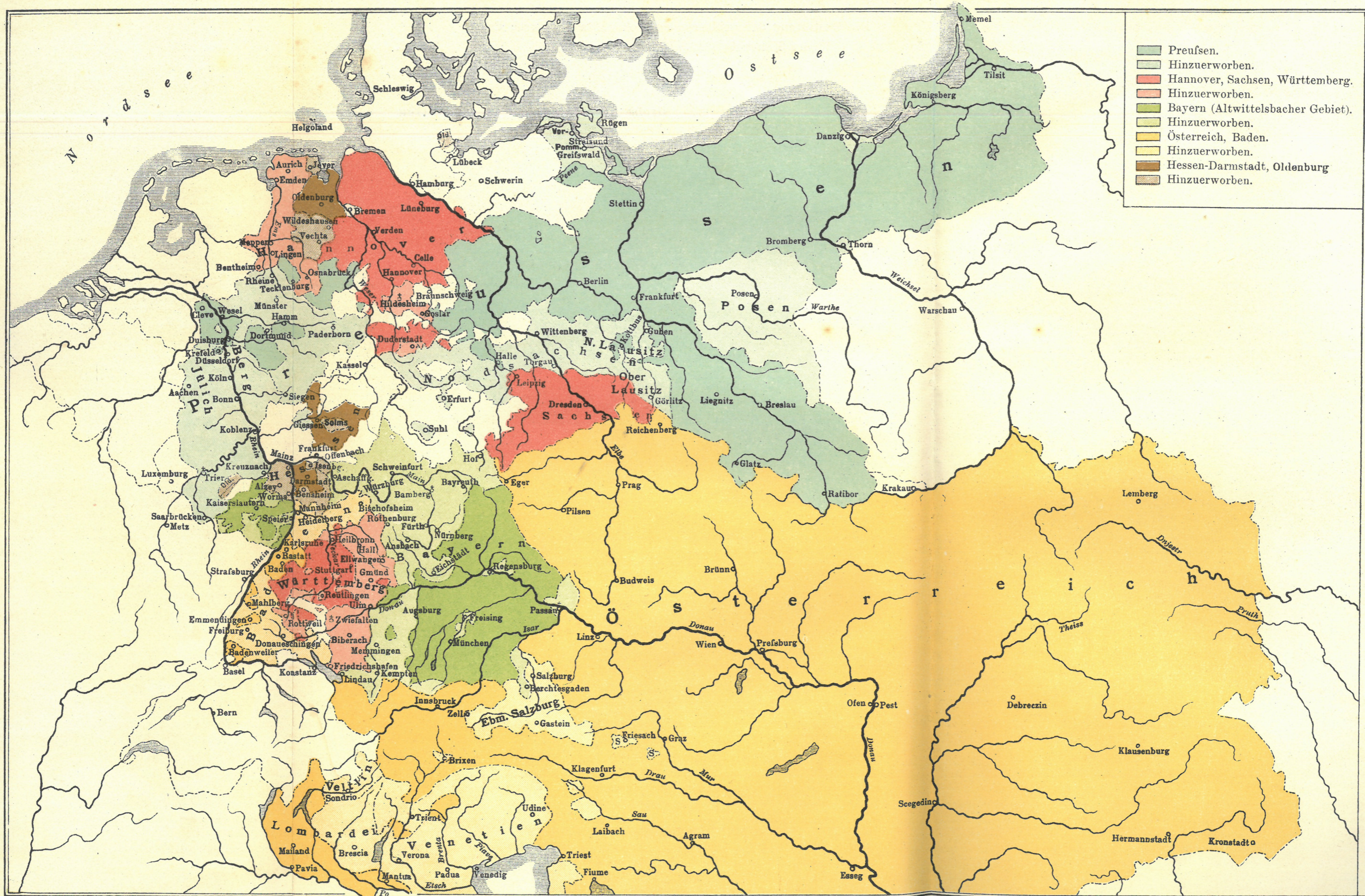
- A. Napoleon, von den Zänkereien auf dem Wiener Kongress und der Unbeliebtheit der zurückgekehrten Bourbonen in Frankreich unterrichtet, bemächtigt sich wieder des französischen Thrones. — Ächtung Napoleons und Krieg.
- B. Die Armee Napoleons wird entscheidend durch Blüchers und Wellingtons Truppen besiegt. Die Beteiligung der Deutschen ergibt sich aus ihren Verlusten. — Gneisenau ist die Seele der überaus energischen Verfolgung.
- C. Frankreich erhält im zweiten Pariser Frieden die Grenzen von 1790 (verliert also Landau und das Saarbecken) und zahlt 700 Mill. Fres.



Bemerkung.

Napoleon wendet sich zunächst gegen Blücher, den er bei St. Amand und Ligny besiegt, dann gegen Wellington, der bei Waterloo angegriffen wurde. Da der geschlagene Blücher nicht, wie Napoleon vermutete, vor Grouchy nach Namur flüchtete, sondern zu neuem Kampfe Wellington zu Hilfe kam, wurde Napoleon von den vereinigten Gegnern entscheidend besiegt.

Die Gestaltung der größeren deutschen Staaten durch den Wiener Kongress 1815.



Schon die G
sichern. Gegen 17
Österreich (I
das Veltlin und V
seiner Mitte durch
und durch alle sei
des Bestehenden
nationalen Entwic

Bayern, bisla
aufser Ansbach-B
Eichstädt, Würzbu
rheinischen, altwit
reichsunmittelbare
an Bayern zurückg
auch nicht am Rhe

Württemberg,
namentlich auch a
schaftlich und auch
dieselben Wege.

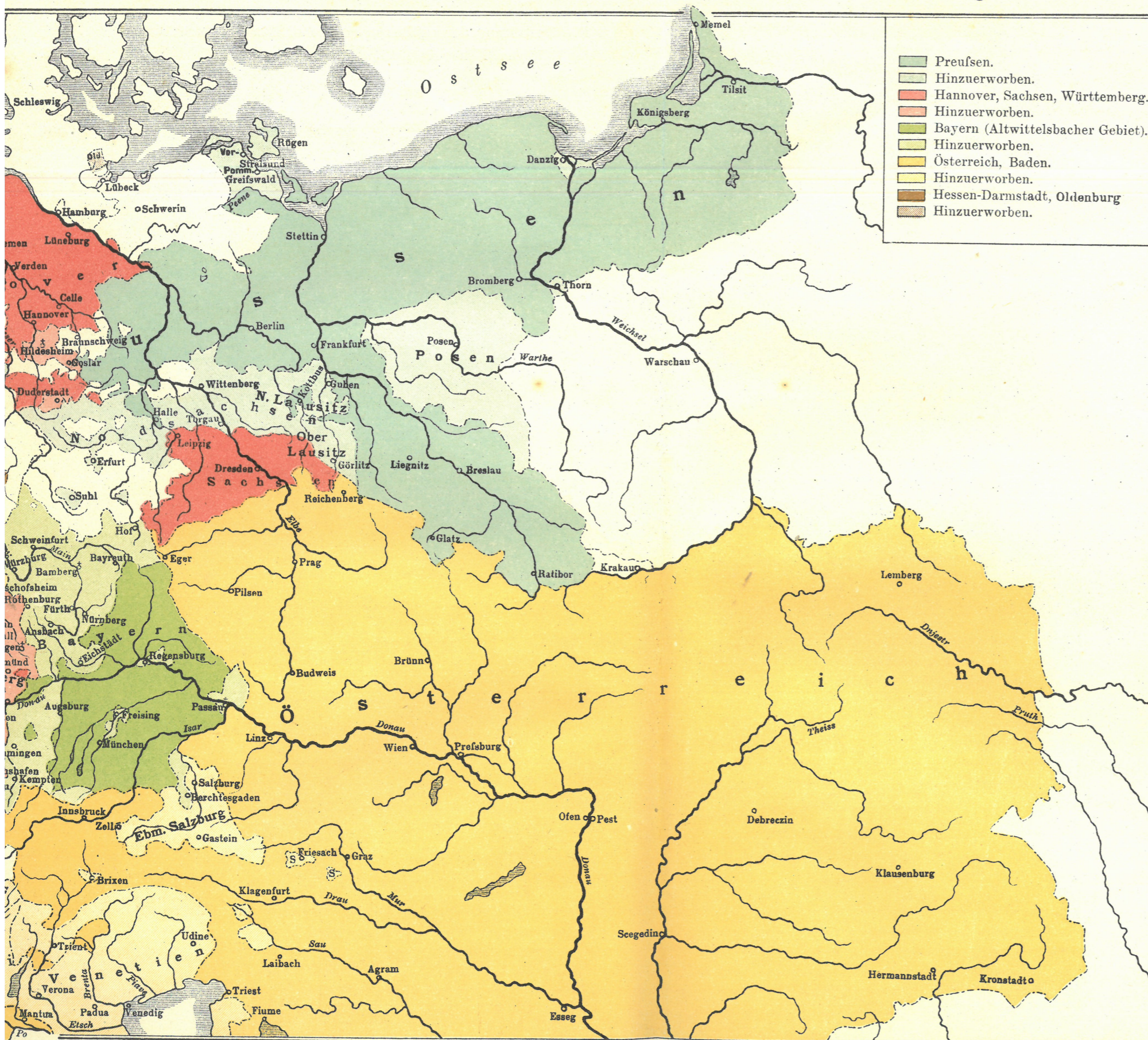
Baden, lang v
Zusammenhang be
Heidelberg und Ma
Wittelsbachern. E
liche und östliche

Hessen-Darms
Gebiete Mainzer, I
wuchsen durch die
Mainz, Offenbach.)

Sachsen, um d
geschlossener.

Hannover gew
viel, nämlich die R
Einschiebung zwis
zur Entscheidung,
notwendiger Arbeit
seiner Bedeutung u
lichen Stellungnahm

Preußen aufs
sondern in zwei v
im W. an das unru
Rufsland. Hinzuge
der Weichsel), Pose
V.-Pommern (letzte
rheinische Lande, d
Staate widerstrebte
Stilleben unmöglie
und deutschnational
vorteilhafte Gestalt
allen deutschen Na



Schon die Gestaltung der Staaten sollte einen dauernden Frieden sichern. Gegen 1792 erhielt

Österreich (für vorderrheinische und belgische Gebiete) Salzburg, das Veltlin und Venetien. In sich abgerundet und von der Donau in seiner Mitte durchflossen, war es doch nur scheinbar einheitlich gebaut und durch alle seine Nationalitätsverhältnisse auf ein starres Festhalten des Bestehenden hingewiesen. Die wirkliche Führung der deutsch-nationalen Entwicklung war damit ausgeschlossen.

Bayern, bislang wesentlich ein Donaustaats, gewann im W. und N. aufser Ansbach-Bayreuth namentlich frühere Bistümer, wie Augsburg, Eichstätt, Würzburg, Bamberg; auch Freisingen und Passau. Die linksrheinischen, altwittelsbacher Lande wurden, um Speier und andere, vordem reichsunmittelbare Gebiete erweitert und zugleich tunlichst abgerundet, an Bayern zurückgegeben. Ein großer Teil Bayerns lag also jetzt, wenn auch nicht am Rhein, so doch im Rheingebiete.

Württemberg, sonst ein Neckarstaat, war stark nach Bayern hin, namentlich auch an der Donau und dem Bodensee gewachsen. Wirtschaftlich und auch politisch gingen Württemberg und Bayern jetzt oft dieselben Wege.

Baden, lang und schutzlos am Oberrhein hingestreckt, hatte freilich Zusammenhang bekommen, zugleich aber auch durch den Erwerb von Heidelberg und Mannheim minder gute Beziehungen zu den benachbarten Wittelsbachern. Es war natürlich, daß seine Staatskunst gegen westliche und östliche Nachbarn Rückhalt bei den Hohenzollern suchte.

Hessen-Darmstadt bekam für westfälische, von Napoleon verliehene Gebiete Mainzer, Pfälzer (Alzey) und Isenburgische Länder. Besonders wuchsen durch diese Erwerbungen seine Handelsinteressen. (Bingen, Mainz, Offenbach.)

Sachsen, um die Hälfte verkleinert, wurde doch wenigstens in sich geschlossener.

Hannover gewann durch englischen Einfluß (Münster) ungewöhnlich viel, nämlich die Emslande, Hildesheim, Goslar und Duderstadt. Seine Einschlebung zwischen dem östlichen und westlichen Preußen drängte zur Entscheidung, ob man sich freundlich oder unfreundlich zu Preußens notwendiger Arbeit stelle. Hannover entschied sich, in Überschätzung seiner Bedeutung und in Verkenntung von Preußens Kraft, zur unfreundlichen Stellungnahme.—Für seine ungewöhnlichen Leistungen wurde

Preußen äußerst mächtig entschädigt und auch nicht einheitlich, sondern in zwei völlig getrennten Hälften aufgebaut. Es stieß jetzt im W. an das unruhige Frankreich und im O. an das noch gefährlichere Rußland. Hinzugekommen waren Thorn und Danzig (Ein- und Ausgang der Weichsel), Posen, wodurch die russische Grenze etwas weiter gerückt, V.-Pommern (letzter Besitz der Schweden), Nordsachsen und namentlich rheinische Lande, die durch Geschichte und Konfession dem preußischen Staate widerstrebten. Für Preußen war in diesem Länderverband ein Stilleben unmöglich. Es mußte eine besonnene, aber weit ausschauende und deutsch-nationale Politik treiben, und gerade seine scheinbar unvorteilhafte Gestalt, die ihm Kämpfe oder doch Verwicklungen mit fast allen deutschen Nachbarn brachte, hat ihm die rechten Wege gewiesen.



Deutsche.
 Nichtdeutsche.
 Österreich.
 Preußen.
 Grenze des Deutschen Bundes.

Die Lage.

Der Deutsche Bund wird so gebaut, daß der „höchst gefährliche Gedanke der deutschen Einheit“ unausführbar werde. Dies schien notwendig, da „um der Ruhe Europas willen“ Deutschland (wie Italien) ewig geteilt bleiben mußte. (Lord Castlereagh.)

Im S. Westen befanden sich die von Frankreich für Rheinbundzwecke großgemachten Mittelstaaten (troisième Allemagne), die sich stark genug fühlten, einen Vorrang Preußens nicht anzuerkennen. Im N. Westen lagen die Länder, die an die Politik der Niederlande, Großbritanniens und Dänemarks gebunden waren. Den N. Osten (vorwiegend) nahm das in zwei Hälften getrennte Preußen ein, dessen weiterer Entwicklung auch die überaus schwierigen Grenzen im Wege standen, und im S. Osten endlich befand sich mit seinen vielen aufser- und undeutschen Einwohnern das Kaisertum Österreich, das, obschon es die leitende Macht war, an einer Förderung der nationalen Einheit nicht das geringste Interesse hatte.

Noch ungünstiger schien die Aussicht auf eine freiheitliche Entwicklung. Von einer Beteiligung des Volkes an der Verwaltung wollte man in Metternichs Zeiten in Wien schlechterdings nichts wissen.

Es galt nun aus diesem verworrenen Staatenbund einen einheitlichen deutschen Bundesstaat zu schaffen.

Deutsche Einheits- und Freiheitsbestrebungen und verwandte Bewegungen.

1815 Ein fast willkürlich vereinigt Staatsgemenge wird als „Deutscher Bund“ zusammengefügt, der im Innern nur dem Interesse seiner Fürsten dient, und der nach außen zu jeder einheitlichen politischen Tat unfähig ist.

I. Nationale Verhältnisse.

Viele Deutsche (Preußen, Elsässer u. s. w.) sind aus, viele Nichtdeutsche (Tschechen, Slowenen, Romanen) dagegen eingeschlossen. Die Zahl der letzteren beträgt 6 Mill. Einw., die der Deutschen 22 Mill. (Im neuen Deutschen Reiche befanden sich dagegen 1903 etwa 4 500 000 Nichtdeutsche und 52 500 000 Deutsche.)

II. Politische Zustände.

Der Bund (39 Staaten) zerfällt in 3 Gruppen mit wesentlich ungleichen, oft auch entgegengesetzten Interessen und Zielen.

A. Österreich, der weitaus größte Staat mit 12 000 □ Meilen und 30 Mill. Einw., von denen aber zum Deutschen Bunde nur 3 700 □ Meilen und fast 10 Mill. E. gehören, ist (unter Metternich und nach 1848 unter Schwarzenberg) allen Einheits- und Freiheitsbestrebungen feindlich und will ein starres Beharren beim Alten.

B. Preußen verhält sich dem Verlangen nach einer Volksvertretung gegenüber wenigstens anfangs ablehnend und gewährt nur

1823 die Provinzialstände (beschränkte Rechte über Strafsenbau, Landarmenverbände, Irrenanstalten und andere unpolitische Aufgaben);

1847 den vereinigten Landtag, dessen Tätigkeit ebenso unfruchtbar bleibt, wie 1849 die Unionsbestrebungen;
 1850 den preussischen Landtag (zwei Kammern, Wahl indirekt und nach dem Zensus, öffentlich).

Andrerseits wirkt es doch für die kommende Einigung der Deutschen durch

a) die Pflege alles geistigen Lebens, namentlich des Schulwesens;

1828 b) durch die Förderung der materiellen Interessen, namentlich im Zollverein;

1859 c) durch die äußerste Entfaltung der militärischen Kräfte, namentlich durch die Militärreform 1859, und

1866 d) erreicht nicht bloß eine namhafte Vergrößerung und wenigstens die räumliche Vereinigung seiner beiden getrennten Hälften, sondern auch die Ausschließung Österreichs aus Deutschland.

C. Die Klein- und Mittelstaaten, mehrfach an das Ausland gebunden (Luxemburg und Limburg an Holland, Hannover bis 1837 an England, Holstein bis 1864 an Dänemark), bekämpfen schon aus Selbsterhaltungstrieb den Einigungsgedanken. Sie lehnen sich zum Schutze des Bestehenden an Österreich, gewähren aber mehrfach Volksvertretungen (oder doch Landstände), Sachsen-Weimar 1816, Bayern und Baden 1818, Württemberg 1819. Feindlich solchen Zugeständnissen sind besonders Kurhessen und Mecklenburg.

D. Unter diesen Verhältnissen entwickelt sich im deutschen Volke selber ein zunehmendes Drängen und Verlangen nach Einigung und Freiheit. (Volksvertretung.) Dasselbe findet in wachsendem Maße Ausdruck:

1817 Wartburgfest. Burschenschaftliche Kundgebungen. (Recht unklar.)

1832 Hambacher Fest. Die Bewegung wird allgemeiner, ist aber sehr vom Auslande beeinflusst. (Schweiz, Paris.)

1840 Begeisterte Aufnahme des preussischen Thronwechsels. — Antwort auf die französischen Kriegsdrohungen. (Wacht am Rhein. Beckers Rheinlied.)

1848/50 Revolutionäre Versuche nach Einheit und Freiheit in ganz Deutschland. Die kleineren Staaten sind ihnen kaum noch gewachsen.

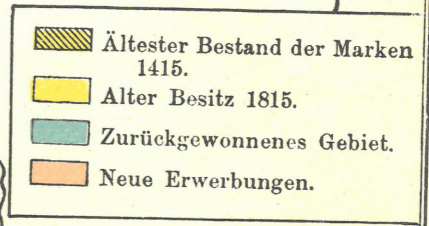
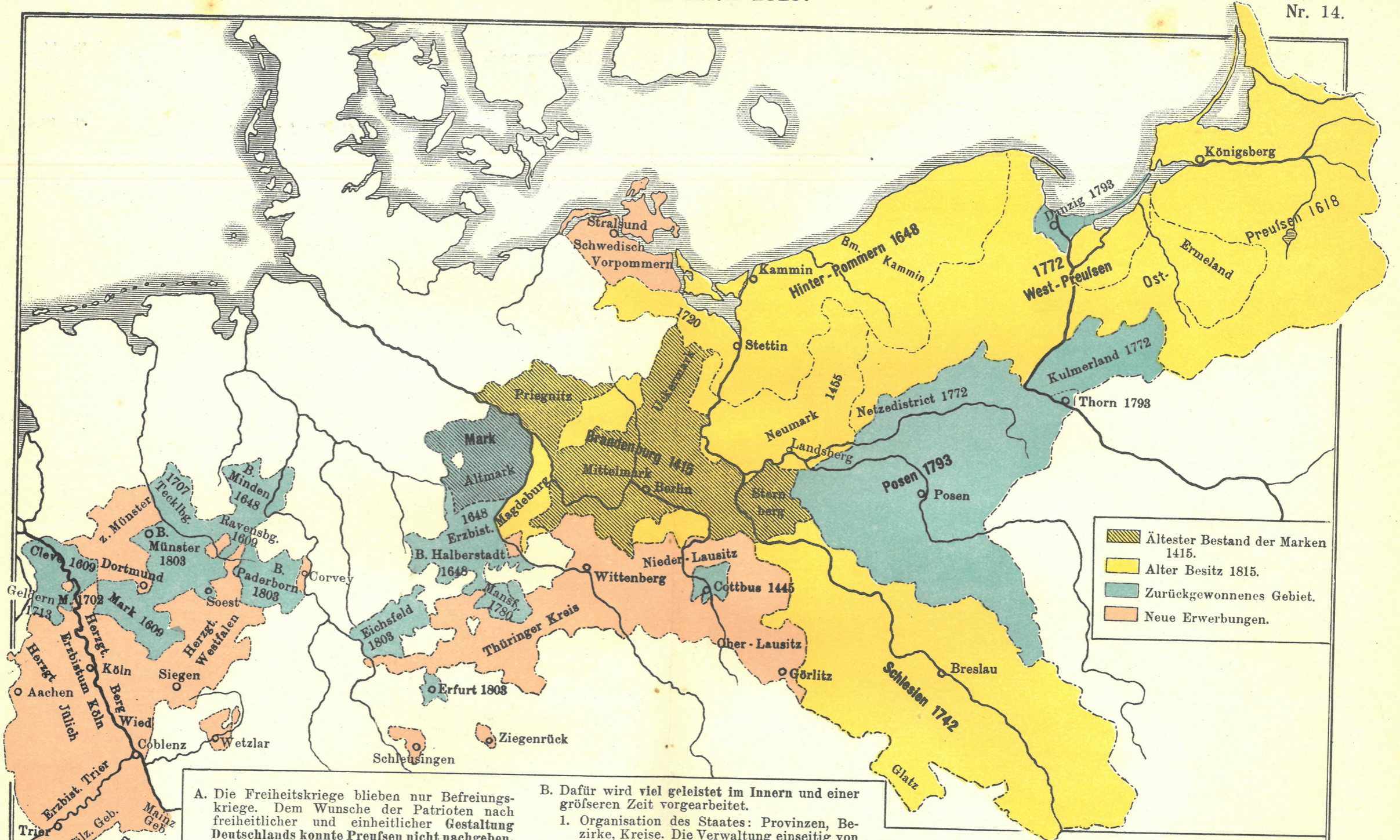
1859 Der italienisch-französische Krieg weckt lebhaft auch im deutschen Volke das Verlangen nach einer vernünftigen nationalen Gestaltung. Nationalverein.

Förderlich wirken ferner die allgemeinen deutschen Versammlungen der Germanisten, Philologen, Juristen u. s. w. Auch die Feste der deutschen Schützen, Sänger, Turner u. a. haben ähnliche Bedeutung.

Die letzte Anregung gibt der frevelhafte Angriff Frankreichs.

1870 Aus der begeisterten Erhebung des ganzen deutschen Volkes und aus der unvergleichlichen Leitung derselben durch Preußens Herrscher erwächst

1871 18/1 das neue Deutsche Kaiserreich.



A. Die Freiheitskriege blieben nur Befreiungskriege. Dem Wunsche der Patrioten nach freiheitlicher und einheitlicher Gestaltung Deutschlands konnte Preußen nicht nachgeben.

1. Nur Preußen war kein „wohlabgerundeter“ Staat geworden, sondern bestand aus zwei Hälften mit schwierigen Grenzen.
2. Die Hälfte Preußens enthielt neue widerstrebende Elemente.
3. Das Land war verarmt und kriegsmüde.
4. Der schon zweimal aus der Residenz vertriebene Monarch hatte weder die Neigung noch die Anlage zu einer neuen, alles wagenden Politik; dazu herrschte ringsherum
5. Metternichs reaktionärer Einfluss.

B. Dafür wird viel geleistet im Innern und einer größeren Zeit vorgearbeitet.

1. Organisation des Staates: Provinzen, Bezirke, Kreise. Die Verwaltung einseitig von der Regierung ohne Mitwirkung einer Volksvertretung. Nur Provinzialstände werden 1823 zugestanden.
2. Finanzen: Sparen, auch in militärischen Dingen. Der König selber besonders bedürfnislos. Ordnung des Haushalts und des Kredits (4% Staatspapiere, 1813 25%, 1818 67%). (Ladenberg.)
3. Anregung des Verkehrs: Straßensbau, Zollverein.
4. Erziehung: Hochschulen für Wissenschaft und Kunst, z. B. Bonn, Düsseldorf; ferner 70 neue Gymnasien. Realschulen. — Allgemeine Schulpflicht. (Altenstein.)

5. Kirche.

- a) Evangelische. 1817 Union. 1824 Agende vom König. 1816 Synodalordnung. Kreis- und Provinzialsynoden nur von Geistlichen. 1835 Rhein-westfäl. Synoden mit presbyterialer Verfassung.
- b) Katholische. 1821 Vertrag mit dem Papst, Organisation der Bistümer betr. („de salute animarum“). Der erste Konflikt 1837, hervorgegangen aus der Frage über die gemischten Ehen, wird 1840 durch die Amnestie beim Thronwechsel erledigt.

C. Preußen entwickelt in langer Friedenszeit die materiellen und geistigen Kräfte des Landes.

Illustrierte Zeitung, Leipzig: Das Werk wird jedem, der geschichtlichen Sinn hat, zum Nachschlagen und Orientieren gute Dienste erweisen, hauptsächlich aber darf es der reiferen Jugend als vortreffliches Mittel zur Unterstützung geschichtlicher Studien warm empfohlen werden.

Streffleurs Österreichische Militärische Zeitschrift: Rotherts Karten und Skizzen aus der Geschichte entsprechen nach jeder Richtung den strengsten Anforderungen. Wir machen unsere Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten, sowie alle Geschichtsfreunde der Armee auf dieses vorzügliche Werk aufmerksam. K. K.

Schlesische Schulzeitung: An guten historischen Kartenwerken, die den Geschichtsunterricht unterstützen und beleben, hat es bislang nicht gefehlt. Eine Bereicherung hervorragendster Art haben aber diese Anschauungsmittel durch die Rothertschen Karten und Skizzen erfahren. . . . Das Werk verbürgt eine „rasche und sichere Einprägung“ des Geschichtsstoffes.

Dresdener Anzeiger: Diese Karten und Skizzen sind in der Tat anschaulich im besten Sinne des Wortes. Besitzveränderungen, Kriegszüge, Schlachten, politische Vorgänge, zu deren anschaulicher Darlegung sonst ein großer und nicht selten unverhältnismäßiger Aufwand von Worten nötig ist, werden hier oft durch einen einzigen Blick auf diese klaren und großzügigen Karten dem der Belehrung Bedürftigen klar, und sie prägen sich dem Gedächtnis unwillkürlich und ohne besondere Anstrengung ein.

Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, Leipzig: . . . Aber hier ist diese (graphische) Darstellung in so origineller und umfassender Weise durchgeführt, daß wir ohne Bedenken das Buch für ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für den Geschichtsunterricht erklären, ein Buch, das nicht allein Lehrern und Schülern vortreffliche Dienste leisten kann, sondern das auch jeder Gebildete gern zur Hand nehmen wird, um sich über den Verlauf geschichtlicher Vorgänge rasch zu orientieren.

Monatsblätter für innere Mission, Karlsruhe: . . . Das schwierige Problem: durch gleichzeitige Vorführung der geographischen Bilder einerseits und der geschichtlichen Vorgänge andererseits das Verständnis der letzteren zu erleichtern, das Eingeprägte zu fördern und somit in mäßigem Umfang einen Überblick über die gesamte Weltgeschichte, wie über die Entwicklung der Staaten von den ersten Anfängen bis auf die Gegenwart zu geben, ist hier auf äußerst glückliche Weise gelöst.

Kölnische Zeitung: An die übrigen von Rothert herausgegebenen Kartenwerke, die überall die günstigste Aufnahme gefunden haben, schließt sich dieser neue Atlas würdig an, der die Kenntnis der rheinischen Heimatsgeschichte fördern, zugleich aber auch die Beziehungen derselben zur allgemeinen Geschichte klarlegen will. Wir wünschen auch diesem neuesten Werke Rotherts die weiteste Verbreitung.

Tägliche Rundschau, Berlin: Ein originelles und höchst brauchbares Werk! . . . Für welche Altersstufe ist das Werk geeignet? Wir möchten es klassisch nennen, denn wenn auch der Vater es am meisten ausnutzen wird, so bietet es doch den halbwüchsigen Kindern schon so viel, daß unseres Erachtens auch diese schon die größte Freude und den größten Nutzen haben werden.

Lehrmittelschau, Leipzig: Über den pädagogischen Wert dieses Musterleitfadens, wie ich das Werk nennen möchte, ohne damit auch nur die geringste Verwandtschaft mit gebräuchlichen Leitfäden anzudeuten, sind alle Stimmen der Kritik einig. . . .

Schuldirektor Seyfert in Marienthal, Bez. Zwickau.

Über Land und Meer, Stuttgart: . . . Es bedarf nur eines Blickes auf das eigenartige Farben- und Liniensystem der Rothertschen Blätter, um sich sofort über die verschiedenen historischen Vorgänge zu orientieren, die im Gedächtnis schon verblaßt sind und aus demselben ganz zu schwinden drohen. Kurze erläuternde Anmerkungen erleichtern den Gebrauch des Werkes und machen es von einem besonderen geschichtlichen Leitfaden unabhängig. Wir können die Rothertschen Skizzen und Karten jedem Gebildeten nur dringend empfehlen und erblicken in ihrer weiteren Verbreitung ein wesentliches Hilfsmittel zur Verwertung der durch den theoretischen historischen Unterricht erworbenen Kenntnisse.

Quellwasser fürs deutsche Haus, Leipzig: Was wir als Lernende, als Schüler und Studenten, unzählige Male mühsam versucht haben, uns einzelne Teile der Weltgeschichte an selbstgezeichneten Karten zu veranschaulichen, so die Reisen des Apostels Paulus, die Völkerwanderung, die Kreuzzüge, das allmähliche Wachsen der Mark und andere am Atlas allein nicht erlernbare Gegenstände, das ist hier für die gesamte Weltgeschichte durchgeführt, und zwar mit einer Genauigkeit und Anschaulichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt. . . .

Die „Gegenwart“, Berlin: Das Ei des Kolumbus! wird mancher Leser mit uns rufen, wenn er das bei August Bagel in Düsseldorf erschienene Historische Kartenwerk von Professor E. Rothert in die Hände bekommt, denn hier findet der Zeitungsleser, der Literaturfreund, überhaupt der gebildete oder nach Bildung verlangende Kulturmensch in nuco, wonach er gewiß schon oft verlangt hat: augenblickliche Orientierung in der Weltgeschichte. Durch einen einzigen Blick auf diese Karten, Schlachtenpläne und Schematafeln wird uns mehr klar und prägt sich uns alles viel besser ein, als durch lange historische Darstellungen. . . . Weder die englische noch französische Literatur besitzt etwas ähnliches.

Badische Landpost, Karlsruhe: Dieses Kartenwerk, wie es nun in 5 Bänden abgeschlossen vorliegt, gereicht dem Verfasser, wie dem Verleger zur hohen Ehre. Es ist sozusagen ein epochemachendes Werk.

Rheinisch-Westfälische Zeitung, Essen: Vorliegendes Buch bildet eine ganz eigen-, vielleicht einzigartige Erscheinung. In großen und kräftigen graphischen Zügen rollt unsere vaterländische Geschichte der letzten 100 Jahre an uns vorüber; wo wir sonst viele Druckseiten langatmiger Geschichtswerke durchstudieren mußten, um verwickelte Kriegsoperationen und verwickelte staatliche oder handelspolitische Vorgänge uns klarzumachen, wird uns hier durch ein vorzügliches Kartenwerk im besten Sinne des Wortes ad oculos demonstriert, wie die genannten Vorgänge verlaufen sind. . . .

Schwäbischer Merkur, Stuttgart: . . . Oft genügt ein einziger kurzer Blick auf diese nachahmenswert übersichtlich angeordneten Tafeln, um über die verwickeltesten Ereignisse eine Übersicht zu bekommen, wie sie sonst nur ein langwieriges Studium zu verschaffen vermag. Ihr Wert für den Geschichtsunterricht wie für den Leser selbst kann deshalb nicht hoch genug geschätzt werden. . . . Die Methode des Verfassers ist eine so musterhafte, daß es einen nur wundern nimmt, daß sie nicht längst zum Gemeingut geworden ist.

Kölnische Volkszeitung: Wir haben persönlich Gelegenheit gehabt, die Darstellungen des Verfassers beim Gymnasial-Unterricht zu verwerten; wir finden, daß Zeichnungen nach Art dieses Kartenwerkes, mit ein paar Strichen an der Wandtafel entworfen, ungleich mehr das Verständnis der Schüler wecken, die Aufmerksamkeit fesseln, als sonst der lebendigste Vortrag. . . .

Deutsche Zeitung, Berlin: . . . Eine der Rothertschen Tafeln durchzusehen, ist jedoch einfach ein Genuß, auch für den Kenner. Denn es ist alles unter den einen Gesichtspunkt der Übersichtlichkeit gestellt, und dieser Zweck ist so vollkommen erreicht, daß das Wort Musterleistung keine Redensart ist. . . . Die erwähnten Vorzüge finden wir auch in dem vorliegenden Bande wieder.

Berliner Tageblatt: . . . Die großen Vorzüge der Klarheit und der Übersichtlichkeit, welche die früher erschienenen Teile auszeichneten, müssen auch diesem vorliegenden zugesprochen werden, so daß von diesen Kartenskizzen mit vollem Rechte gesagt werden kann, sie dienen zur raschen und sicheren Einprägung der geschichtlichen Tatsachen. Hervorzuheben ist an dieser soeben erschienenen Lieferung, daß die Ereignisse aus der Kulturgeschichte in größerem Maße berücksichtigt sind. Das Werk kann Politikern, Publizisten, Lehrern und Schülern, sowie allen Freunden der Geschichtswissenschaft nur auf das eindringlichste empfohlen werden.

Das humanistische Gymnasium: . . . Dies Buch bildet den 6. Band des Rothertschen Historischen Kartenwerks, und wenn man von diesem Werke rühmen darf, daß es für den Geschichtslehrer an unsern Gymnasien und Realschulen ein Hilfsmittel ersten Ranges bildet, so gilt dies in ganz besonderem Sinne von diesem Teile. . . . und wir denken, daß bei diesem, wie bei den vorausgehenden Teilen, der Verfasser bald sehen wird, wie der große, umsichtige und entsagungsvolle Fleiß, den gerade dieser Teil erforderte und den zu würdigen weiß, wer sich in diesem territorialgeschichtlichen Gebiet oft nicht zu raten und zu helfen wußte, nicht vergebens von ihm angewendet worden ist.

Neues Jahrbuch f. d. klass. Altertum und für Pädagogik: . . . Demnach kommen für den Verfasser die nächst Preußen und Österreich größeren Staaten Deutschlands, wobei er bis zu den Fürstentümern hinabgeht, in Betracht; und auch hier verfolgt er den Zweck, die geschichtliche Entwicklung und Stellung jener zueinander uns vor Augen zu führen. Und das ist ihm auch in diesem Bande meisterhaft gelungen, so daß die einzelnen Skizzen, bei Vermeidung allzuvieler, oft verwirrender Farben, sich durch große Klarheit auszeichnen und auch noch in dem beigegebenen Texte ihre Erläuterung, wo es nötig erscheint, finden.

Monatsschrift für höhere Schulen: . . . Es darf als ein großes Verdienst Rotherts bezeichnet werden, daß er in dem vorliegenden Schlußbande seines vortrefflichen, jetzt wohl in allen Schulen eingebürgerten Kartenwerkes die Grundzüge der deutschen Territorialentwicklung in klaren Bildern vorgeführt und diesem Anschauungsmaterial einen lichtvollen und in der Wahl bezeichnender Einzelausdrücke besonders glücklichen, erläuternden Text beigegeben hat. Die Darbietungen des Buches sind reich bemessen.

Monatsschrift für höhere Schulen: Es ist hochehrfrohlich, daß Prof. Rothert sein hervorragendes Talent zur klaren Veranschaulichung kriegsgeschichtlicher Vorgänge nun auch der Darstellung einzelner Hauptschlachten der deutschen Kriegsgeschichte zugute kommen läßt; die vorliegende Lieferung bringt im Format von 70 : 80 cm die Pläne von den Schlachten bei Leipzig, Waterloo, Königgrätz, Metz, Sedan und der Belagerung von Paris; für Leipzig und Metz sind die Vorgänge der einzelnen Schlachttage mit Recht auf zwei Teilblätter verteilt, auf den andern Blättern sind mit großem Geschick die Hauptmomente durch Nuancierung in der graphischen Darstellung der verschiedenen Armeestellungen scharf bezeichnet und durch einen kurzen erläuternden Text auf den Blättern zweckmäßig erklärt. . . . Hoffentlich werden die Rothertschen Pläne aber nicht nur bei dem Geschichtslehrer, sondern auch im deutschen und im neusprachlichen Unterricht reichlich Verwendung finden; sie bilden eine vortreffliche Grundlage zu inhaltlich wertvollen freien Sprachübungen und zu kleinen Zyklen bescheidener Vorträge der Schüler. . . .

Bemerkung.

Der Druck Preussens bestand darin, dafs es an zahlreichen Grenzen Eingangs-, Durchgangs- und Ausgangszoll erhob. Die Nachbarstaaten standen demnach vor der Frage, ob sie durch Eintritt in den Zollverein an den wachsenden Erträgen teilnehmen, oder auferhalb desselben bleiben und nur die Lasten mittragen sollten.



Deutscher Zollverein. (Hauptförderer v. Motz.)

Der Verein belebt den Handel durch Begünstigung der Verkehrsmittel und Beseitigung der Verkehrshindernisse.

1818 Zoll- und Steuerreform:

1. Zölle an die Grenzen!
2. Dieselben sind hauptsächlich Schutzzölle gegen ausländische Konkurrenz.
3. Einfache Erhebung nach dem Gewicht der Ware.
Auch sonstige Staatssteuern vereinfacht:
 - a) direkte: Klassensteuer, Gewerbesteuer, Grundsteuer;
 - b) indirekte: Schlacht- und Mahlsteuer.

1828 Eintritt von Hessen-Darmstadt. **Wirtschaftliche Vorteile** bei Hessen (+ 400 000 Gulden); **politische** bei Preussen. Diese Politik wird festgehalten. (S. oben links Bemerk.)

Gegenbund: 1. Süddeutscher Zollverein (Bayern und Württemberg). Er wirtschaftet zu teuer: 44 % der Einnahmen Betriebskosten.

2. Mitteldeutscher Handelsverein: (So viel Köpfe, so viel Sinne.) Tätigkeit negativ und vielfach undeutsch.

Preussen schafft dagegen

1. Landstraßen (1817 523 Meilen, 1828 1065 Meilen); wichtig, da andere Verkehrswege (Kanäle und Eisenbahnen) noch fast gänzlich fehlen;
2. Wasserstraßen: Elbe und Rhein befreit von Untiefen und Zöllen („jusqu'à la mer“.)

und sprengt den Mitteldeutschen Handelsverein

1. durch Abkommen m. Bayern-Württemberg (Landprodukte gegenseitig ohne Zoll) und unentgeltlich gebaute Strafe Langensalza-Würzburg-Bamberg bzw. Magdeburg-Hamburg 1829; dadurch werden der Norden und der Süden fester verbunden.
2. durch Hineinzingen von Kurhessen 1831 (Finanznot und politische Unruhen) aus dem Handelsverein in den preussischen Zollverein.

1834 Bayern, Württemberg, Sachsen, Thüringen treten bei. — 1835 Baden, Nassau. — 1836 Frankfurt.

1854 Hannover und die anderen Staaten des Steuervereins. 1866 Mecklenburg und Schleswig-Holstein.

1888 Hamburg und Bremen.

Die geschickte und energische Zollpolitik im Innern und nach außen (Handelsverträge) hat Preussens führende Rolle vorbereitet; im selben Maße vollzieht sich eine Verschmelzung des deutschen Volkes auf allen Gebieten.

Die erste Entwicklung der deutschen Eisenbahnen bis 1847.

A. Die ersten törichtesten Bedenken gegen die Eisenbahn Nürnberg-Fürth (mit Dampfmaschinen) wurden 1835 durch die Praxis überwunden. (Budweis-Linz hatte Pferdebahnbetrieb.)

Anregungen von dem Deutsch-Amerikaner Friedrich List hatten Ende der 30er Jahre die Bildung von Privatgesellschaften veranlaßt, welche hauptsächlich an 7 kaufmännisch hervorragenden Punkten mit dem Bau begannen (Leipzig, Magdeburg, Berlin, Düsseldorf, Köln, Frankfurt, Augsburg).

Die Regierungen zögerten. Die erste Staatsbahn baute Braunschweig nach Wolfenbüttel, die zweite Baden (fast bis) nach Basel. Die verschiedensten Bedenken hatte Preußen: Schädigung der Post (Nagler), des Kleingewerbes (Wirte, Fuhrleute); Militärische (!) Rücksichten (der geniale General Aster). Aufgeben der eben erst gebauten Chausseen; schlechte Verzinsung der Bahnen u. a.

B. Diese Bedenken erledigten sich durch Gesetze und durch die Erfahrung. Die Post erhielt in jedem Zug einen Wagen. Die Gewerbetreibenden verdienten in anderer Form sehr viel mehr als zuvor. Die Verzinsung wuchs in demselben Maße, als die Bahnen sich mehr aneinander schlossen, dieselbe Spurweite annahmen, den Personenverkehr der dritten Klasse förderten und namentlich auch den Güterverkehr entwickelten. (Potsdam-Berlin $6\frac{1}{2}\%$ im ersten Jahre.) Ganz besonders aber machten sich militärische Interessen für den weiteren Ausbau der Bahnen geltend. (H. v. Moltke trat in den Verwaltungsrat der Berlin-Hamburger Bahn.)

1847. Berlin hat Verbindung nach Oderberg, Stettin, Hamburg, Aachen und nach dem Süden. Es fehlt aber noch die sehr wichtige Strecke nach Danzig und Königsberg. Da das Privatkapital die kostspielige Linie nicht bauen will, der Staat sie aber nicht entbehren kann, muß er selber die Ostbahn Kreuz-Königsberg übernehmen. Er ruft deshalb die Hilfe des Vereinigten Landtages an und wird so durch dieses Geldbedürfnis auf die konstitutionelle Bahn gedrängt.

C. Die Umgestaltung des Verkehrswesens (auch die Dampfschiffe auf den Flüssen, deren erstes deutsches 1825 auf dem Rheine bis Straßburg fuhr, und auf den Meeren, welche 1847 die ersten Bremer Ozeandampfer durchkreuzten, sowie die Entwicklung der Telegraphie kommen hier in Betracht) veranlaßte die großartigsten Umwälzungen auf allen Gebieten.

Dies gilt auch für das politische Leben. Der Bau der Bahnen förderte die Macht der Volksvertretungen, der Verkehr die Verständigung der Deutschen selber.

Den größten Besitz an Bahnen hat namentlich seit 1866 und 1879 der preussische Staat. (S. rechts die Bemerkung.)



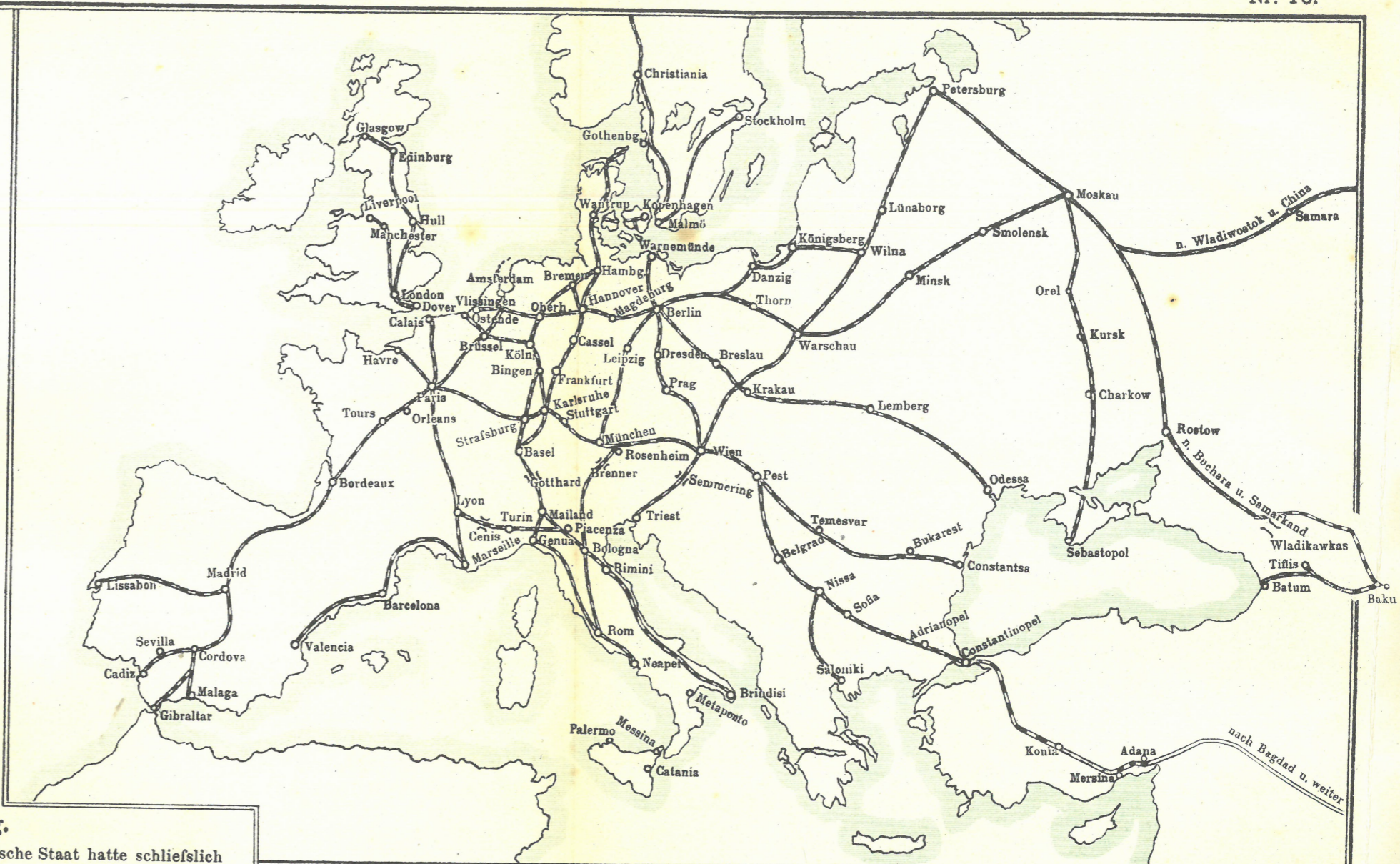
Bemerkung.

Der wirtschaftlich so vorsichtige preussische Staat hatte doch ergänzend die minder einträglichen Strecken bauen müssen: Berlin — Frankfurt a. d. O. — Breslau; Frankfurt a. d. O. — K. Landesgrenze; Rheine — Münster — Paderborn u. a., und besaß etwa 1750 Kilometer Bahnen gegen 3500 Kilometer Privatbahnen, noch durch Verbände ihre Stellung stärkten.

Die Einverleibungen des Jahres 1866 aber brachten in Preußen die sämtlichen hannoverschen Linien, dazu die Main-Weser und die nassauische Rhein-Lahnbahn und damit Übergewicht über die Privatbahnen, das er, 1879 damit begünstigt, selbst wenigstens in Preußen fast insgesamt zum billigen Staat mehr oder minder zwingen konnte.

Die Verstaatlichung hat

1. den Verkehr wesentlich einheitlicher gestaltet und sinnvoller Wettbewerb unterdrückt;
2. den Staatseinnahmen die weitaus einträglichste Erwerbschafft (1897: 725 Millionen!);
3. die Machtstellung des Staates nach innen u. außen bedeutend gestärkt.



Bemerkung.

Der wirtschaftlich so vorsichtige preussische Staat hatte schliesslich doch ergänzend die minder einträglichen Strecken bauen müssen, nämlich Berlin — Frankfurt a. d. O. — Breslau; Frankfurt a. d. O. — Königsberg — Landesgrenze; Rheine — Münster — Paderborn u. a., und besafs 1866 nur etwa 1750 Kilometer Bahnen gegen 3500 Kilometer Privatbahnen, die auch noch durch Verbände ihre Stellung stärkten.

Die Einverleibungen des Jahres 1866 aber brachten ihm fast unbelastet die sämtlichen hannoverschen Linien, dazu die kurhessische Main-Weser und die nassauische Rhein-Lahnbahn und damit ein solches Übergewicht über die Privatbahnen, dafs er, 1879 damit beginnend, dieselben wenigstens in Preussen fast insgesamt zum billigen Verkauf an den Staat mehr oder minder zwingen konnte.

- Die Verstaatlichung hat
1. den Verkehr wesentlich einheitlicher gestaltet und sinnlosen Wettbewerb unterdrückt;
 2. den Staatseinnahmen die weitaus einträglichste Erwerbsquelle verschafft (1897: 725 Millionen!);
 3. die Machtstellung des Staates nach innen u. ausen bedeutend gefördert.

Die internationalen Bahnen im Jahre 1894.

Deutschland besafs 1847 etwa 2600 Kilom. Eisenbahnen.

„ „ 1901 „ 50000 „ „

Dazu noch eine Menge Nebenbahnen, Industriebahnen, Strafsenbahnen u. a. — Gleichzeitig mit dieser inneren Entwicklung hat auch der grosse Durchgangsverkehr sich ausgebildet und Deutschland die zentrale Bedeutung wiedergegeben.

Die gewaltige Entwicklung ergibt sich auch aus folgender Reihe:

1894.		1894.	
	Kilom.		Kilom.
Vereinigte Staaten	281 000.	Österreich	29 000.
Deutschland	44 000.	Italien	13 500.
Frankreich	38 000.	Japan	3 000.
Grofsbritannien (Europa)	32 500.	China	138.
Rufsland (Europa)	31 000.		

A. In langer Friedenszeit ist ein unerhörter Aufschwung eingetreten auf den Gebieten des Wissens (Altertumskunde, Sprachforschung, Naturwissenschaft, Geschichte u. s. w.), der Kunst (Baukunst, Malerei, Musik); der Technik (Eisenbahnen, Dampfschiffe, Telegraphen, Spinn- und Webemaschinen, Schnellpresse, Nähmaschine, Photographie, Lithographie u. s. w.); des Ackerbaues (Agrikulturchemie, Dreschmaschinen); des Handels (Verkehr durch die Eisenbahnen, Post, Zollverein, Handelsverträge) und Veränderung der ganzen Lebensführung. (Wachsender Wohlstand und noch mehr wachsender Aufwand in Kleidung, Wohnung, Beleuchtung, Vergnügen. — Vereine, Zeitungen, illustrierte Zeitschriften, Klassikerausgaben verallgemeinern und verflachen das Wissen.)

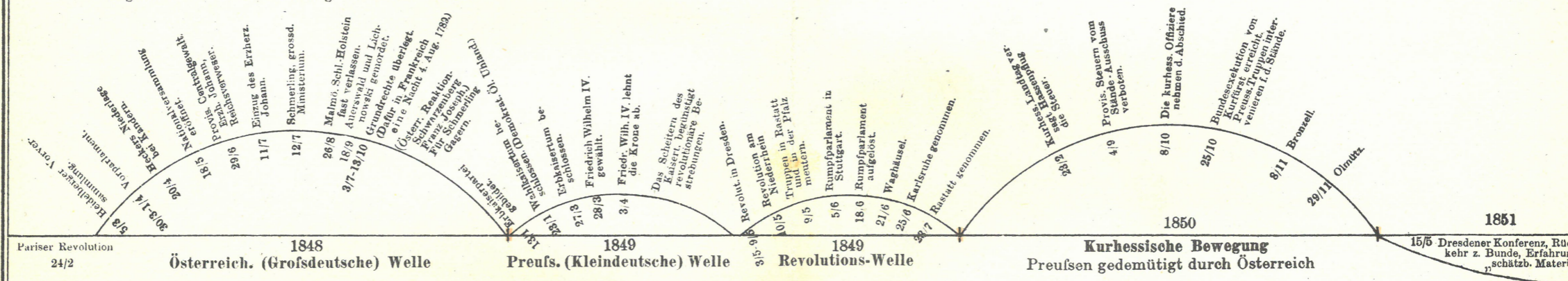
Diesem Aufschwunge steht ein Festhalten am Alten gegenüber, namentlich im Staate und in der Kirche. So sind auf politischem Gebiete Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV. dem Verfassungsleben abgeneigt, wollen „kein Papier“ zwischen sich und dem Volke und gewähren 1823 nur die unpolitischen Provinzialstände.

Auf kirchlichem Gebiete machen sich ebenfalls strengere, „reaktionäre“ Geister geltend und zwar bei den Evangelischen (Hengstenberg) und bei den Katholiken (Droste-Vischering). Aus solchen und vielen anderen nicht ausgeglichenen Gegensätzen entwickelt sich ein wachsendes Mißbehagen, „Weltschmerz und Europamüdigkeit“.

Deutschland.

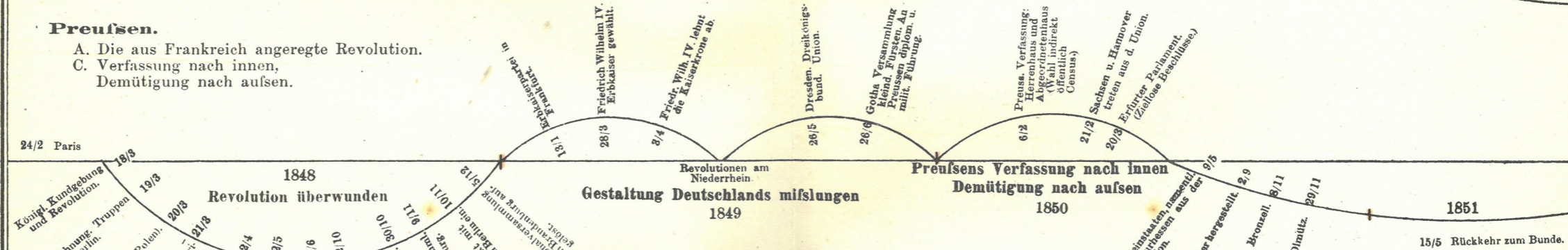
A. Anlaß: Die Pariser Revolution (24/2 48) ruft ein allgemeines Verlangen nach Freiheit (Allgem. Wahlrecht, Verfassung, Pressfreiheit, Schwurgericht, Volksbewaffnung u. s. w.) und nach Einigung Deutschlands.

C. Ergebnis: Wiederherstellung des alten Bundes.



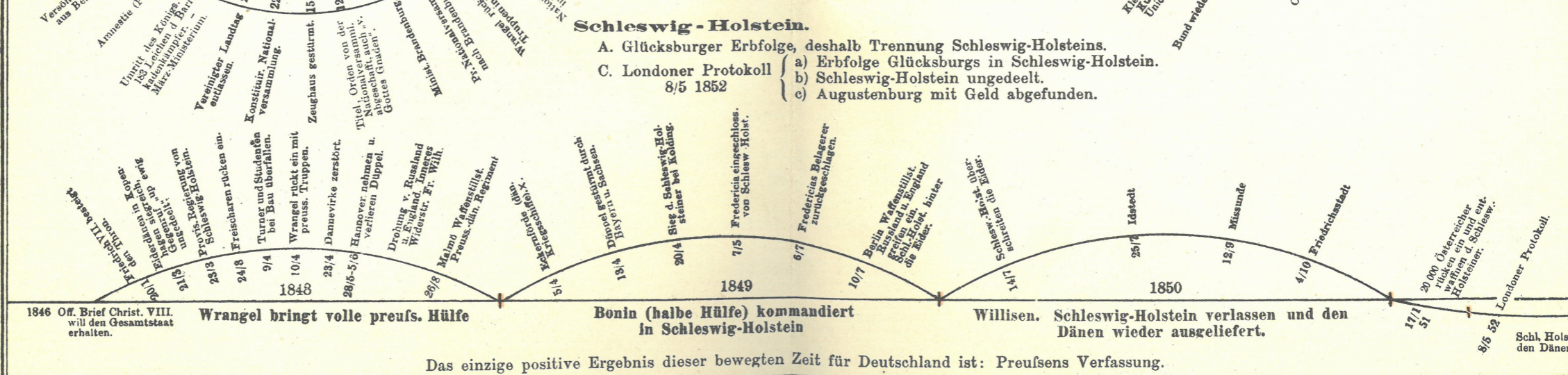
Preußen.

A. Die aus Frankreich angeregte Revolution.
C. Verfassung nach innen, Demütigung nach außen.

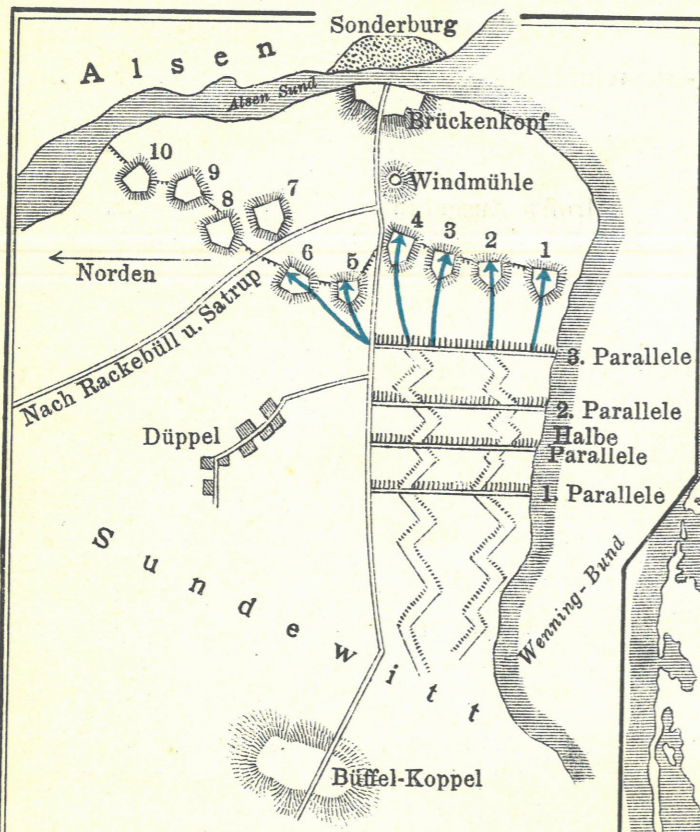


Schleswig-Holstein.

A. Glücksburger Erbfolge, deshalb Trennung Schleswig-Holsteins.
C. Londoner Protokoll (8/5 1852) a) Erbfolge Glücksburgs in Schleswig-Holstein. b) Schleswig-Holstein ungedeelt. c) Augustenburg mit Geld abgefunden.



Das einzige positive Ergebnis dieser bewegten Zeit für Deutschland ist: Preußens Verfassung.



Erstürmung der Düppeler Schanzen am 18. April.

Durch die Düppeler Schanzen behaupten die Dänen den Rest des schleswigschen Festlandes (Sundewitt) und den Übergang nach der Insel Alsen.

Zur Einnahme der Schanzen bringt Friedrich Karl vermittelst Laufgräben und Parallelen die Sturmkolonnen möglichst nahe an die Befestigungen und läßt dann, nachdem ein furchtbares Bombardement den Feind erschöpft und gelähmt hat, um 10 Uhr Morgens die Schanzen 1-6 nehmen. Um 12 Uhr werden auch 7-10 erstürmt, um 4 Uhr der Brückenkopf bei Sonderburg. — Truppen unter Goeben drohen gleichzeitig, um die Aufmerksamkeit der Feinde zu teilen, 8 Kilometer nördlich bei Satrupholz nach Alsen überzusetzen.

A. Christian IX., König von Dänemark nach dem Londoner Protokoll, verletzt das letztere und alte Rechte (1459), indem er Schleswig mit Dänemark vereint. („Eiderdänen“).

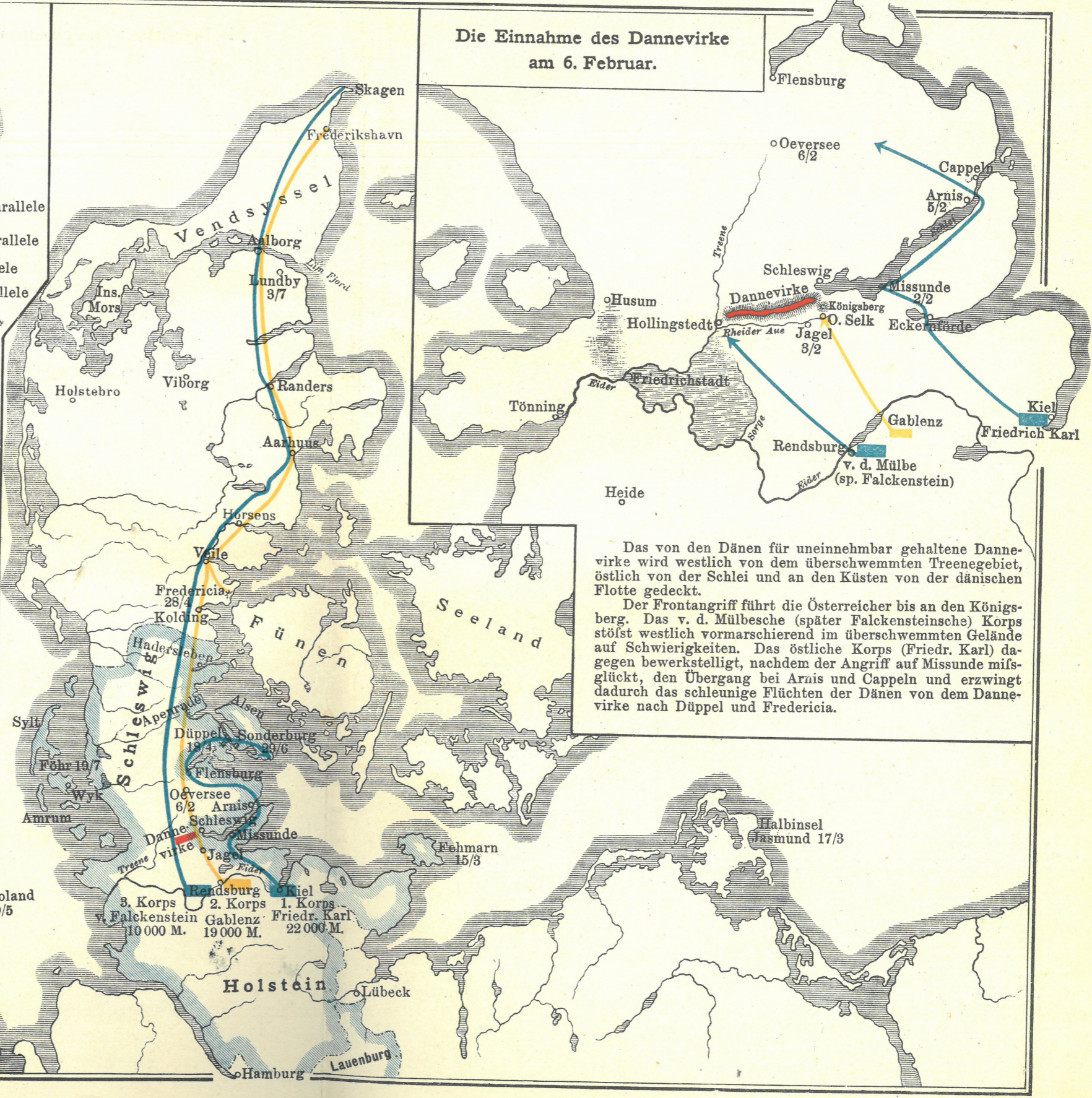
Drängen des deutschen Volkes nach Schutz des deutschen Schleswig-Holsteins.

Exekution des deutschen Bundes in Holstein. — Der eigentliche Krieg entsteht aus der Okkupation Schlesiens durch Preußen und Österreich, die getrennt vom Bunde vorgehen und für das Zusammenbleiben Schlesiens und Holsteins eintreten.

Anfangs 48 000 Deutsche, 33 000 Dänen.

B. Die Dannevirkestellung wird von den Dänen plötzlich geräumt. Nachdem Düppel erstürmt, wird Fredericia 10 Tage später von den Dänen verlassen. Da Dänemark während eines Waffenstillstandes keinen tatsächlichen Beistand gefunden und darnach auch Alsen verloren, bittet es um Frieden. Dasselbe hat zuletzt auch auf dem Meere unglücklich gekämpft und bei Föhr eine kleine Flotte eingebüßt.

C. Ergebnis: 30. Oktober Wiener Friede. Schleswig-Holstein nebst Lauenburg an Preußen und Österreich abgetreten.



Die Einnahme des Dannevirke am 6. Februar.

Das von den Dänen für uneinnehmbar gehaltene Dannevirke wird westlich von dem überschwemmten Treenegebiet, östlich von der Schlei und an den Küsten von der dänischen Flotte gedeckt.

Der Frontangriff führt die Österreicher bis an den Königsberg. Das v. d. Mülbesche (später Falckensteinsche) Korps stößt westlich vormarschierend im überschwemmten Gelände auf Schwierigkeiten. Das östliche Korps (Friedr. Karl) dagegen bewerkstelligt, nachdem der Angriff auf Missunde mißglückt, den Übergang bei Arnis und Cappel und erzwingt dadurch das schleunige Flüchten der Dänen von dem Dannevirke nach Düppel und Fredericia.

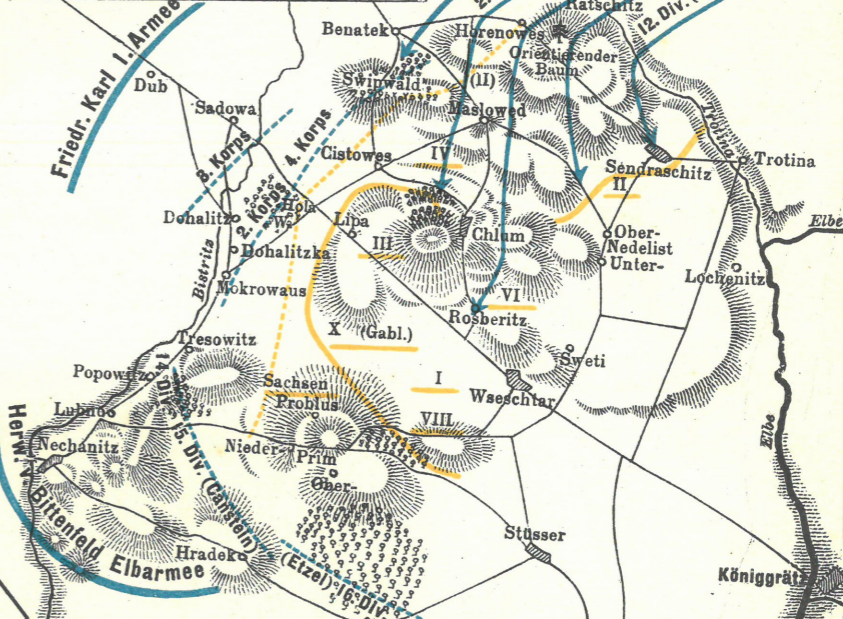


Der Krieg.

1. Im Westen. Unter Vogel von Falckenstein vereinigen sich aus weiter Ferne (Schleswig, Minden, Wetzlar) drei preussische Divisionen bei Langensalza, wobei sie die Umschließung der Hannoveraner vollenden und sie zur Ergebung nötigen. — Dann schiebt sich diese „Main“armee kühn zwischen dem 7. (Bayr.) und 8. (S.-W.-Deutsche) Korps hinein, wirft erst die schlagfertigeren Bayern nach Osten zurück, treibt darauf die S.-W.-Deutschen über Frankfurt hinaus und macht endlich, nachdem sie in diesem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt sich neu geordnet hat, den Umgehungsmarsch nach Süden, der die Gegner von ihren Hauptstädten abdrängt und — zuletzt unter der Mitwirkung des Korps des Großherzogs von Mecklenburg — zum Frieden nötigt. — Die geringeren militärischen Leistungen des Südens erklären sich teilweise aus dem Umstande, dass die Kämpfe sämtlich nach der entscheidenden Schlacht von Königgrätz, also für eine verlorene Sache, stattfanden.
2. Im Osten. Die drei großen preussischen Armeen, scheinbar verzettelt an der langen Grenze von Ratibor bis Zeitz, vereinigen sich, trichterförmig sich ununterbrochen einander nähernd, bei Königgrätz in dem Augenblicke, in dem die entscheidende Schlacht geschlagen wird. Dann ziehen sie wieder getrennt dicht hinter den feindlichen Armeen her nach Wien und Prefsburg und erzwingen den Frieden.

Schlacht von Königgrätz

3. Juli 1866, 3—4 Uhr Nachm.
Der Sieg wird entschieden durch das Eindringen der kronprinzlichen Armee in Chlum.



11 Uhr: Es kämpfen die Österreicher mit Übermacht und aus günstigster Stellung gegen die I. und Elb-Armee; durch Heranziehen des II. Korps (II) bringen sie die Division Fransecky im Swipwalde in das äußerste Gedränge.
1 Uhr 30 Min.: Infolge des Nahens des preussischen Kronprinzen und der deshalb nötigen Zurückschiebung des II. Korps nach der Trojina entsteht eine Lücke, durch welche die kronprinzliche Armee 2 Uhr 40 Min. siegreich nach dem beherrschenden Chlum vordringt.
Preussen ohne Kronpr. Armee 125 000, mit Kronpr. Armee 230 000; 7400 verw., 1800 †. Österreicher und Sachsen 205 000; tot und verw. 24 000, gef. 20 000.

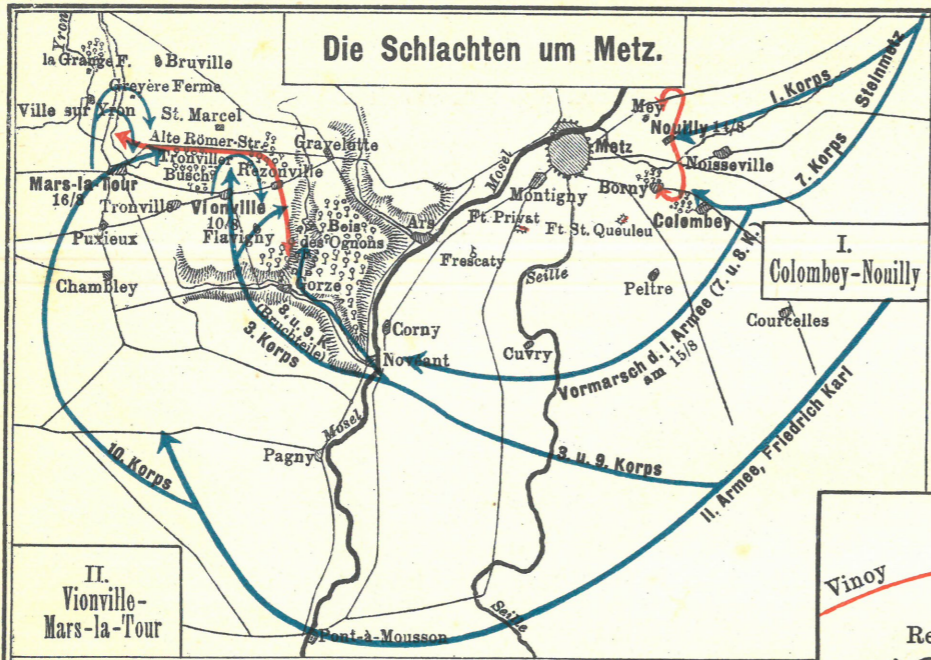
--- Österr. 11 Uhr: (II) vorübergehende Stellung.
--- 2 Uhr 40 Min.
--- Preussen 11 Uhr.
--- 2 Uhr 40 Min.

Anlass: Österreich und Preußen streiten sich
1. um den Besitz Schleswig-Holsteins;
2. infolge davon um die Gestaltung Deutschlands.
Vorbereitende Ereignisse:
1864 5/12 Hannoveraner und Sachsen aus Holstein verdrängt.
1865 22/2 Februarforderungen Preußens: Militärische und diplomatische Führung. — Nord-Ostseekanal. — Kieler Hafen.
14/8 Durch den Gasteiner Vertrag der Streit einstweilen beigelegt: Verwaltung getrennt. Lauenburg an Preußen.
1866 16/3 Österreich fordert die Mittelstaaten zur Kriegsbereitschaft auf.
9/4 Antrag Preußens auf ein deutsches Parlament.
1/6 Österreich bringt den schleswig-holsteinischen Streit an den Bund und beruft zur Befragung über den endgültigen Besitz auf den
11/6 die holsteinischen Stände nach Itzehoe.
14/6 Der Bund beschließt die Mobilisierung gegen Preußen.

Ergebnis des Krieges: Prager Friede 23/8. Österreich scheidet aus Deutschland. Preußen erwirbt Hannover, Schleswig-Holstein, Kurhessen, Nassau und Frankfurt. Es bildet einen Norddeutschen Bund.

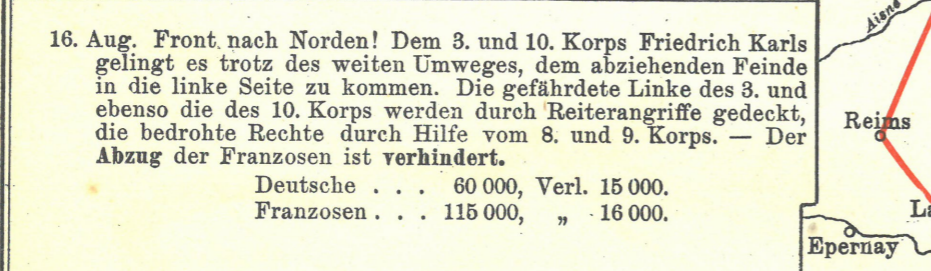
*Frühjahr: Der Kampf
führte zum einseitigen
Sieg.*

(2. August bis 2. September 1870.)

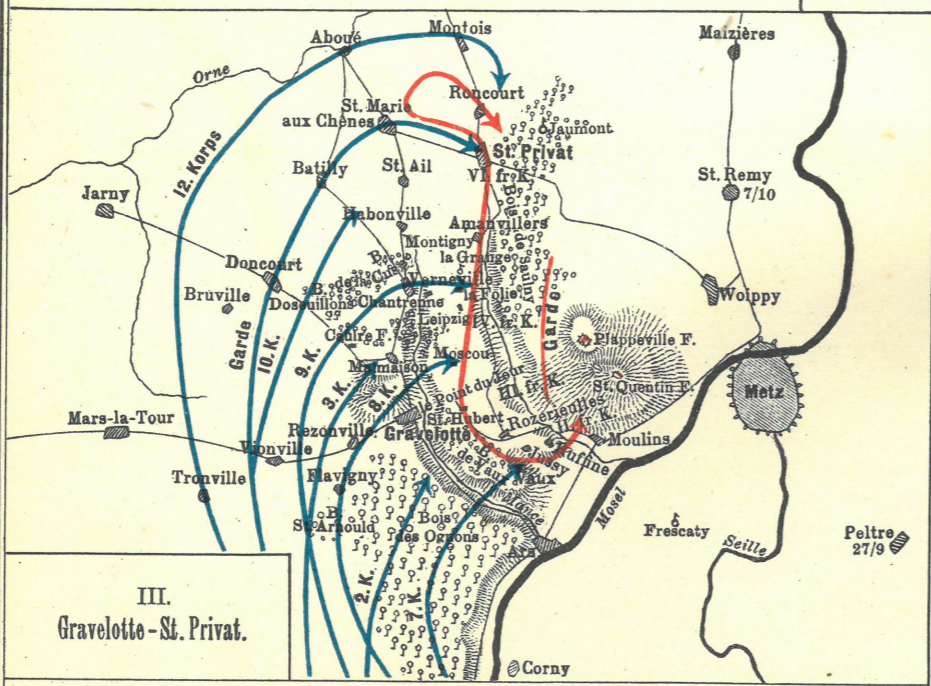
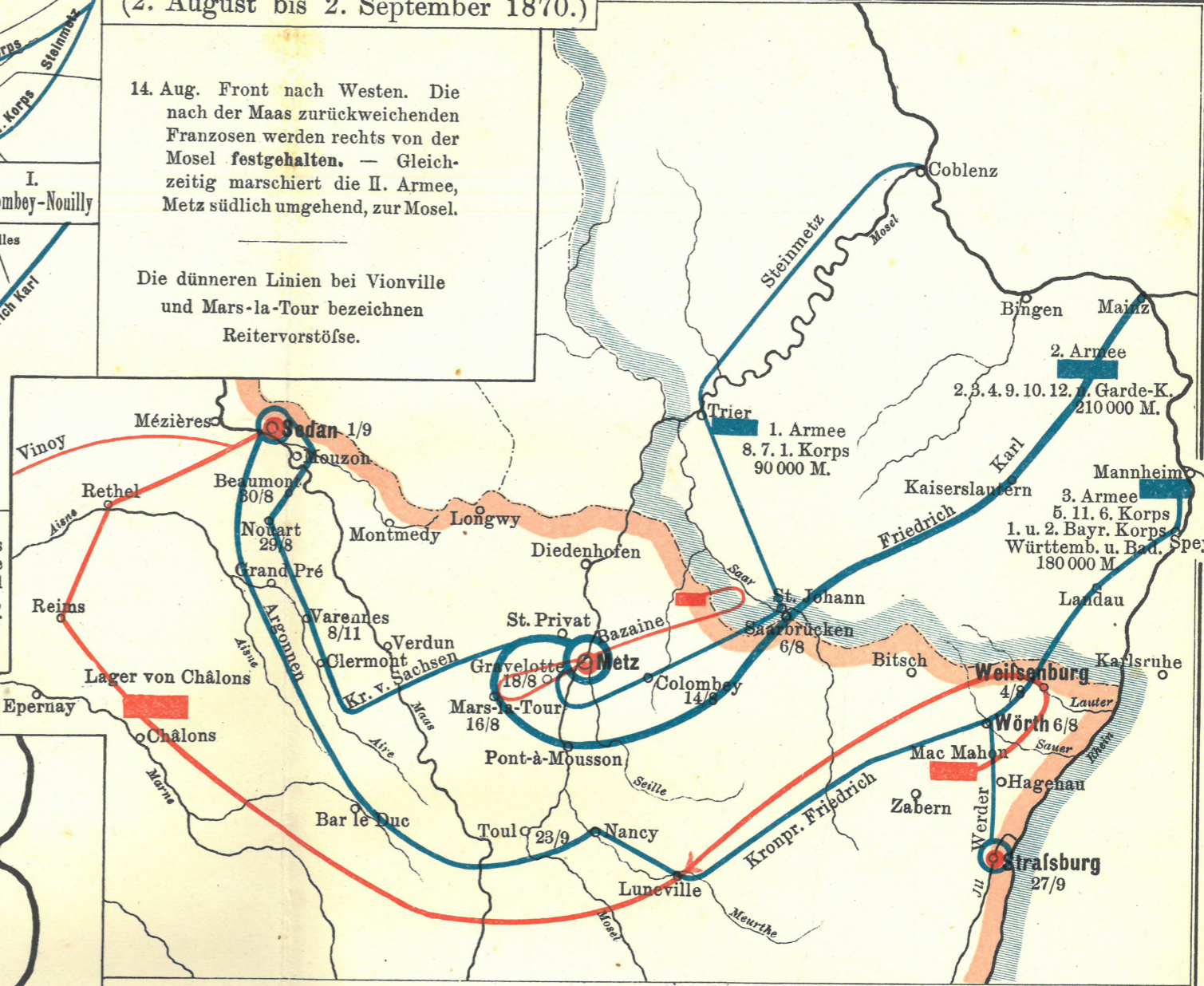


14. Aug. Front nach Westen. Die nach der Maas zurückweichenden Franzosen werden rechts von der Mosel festgehalten. — Gleichzeitig marschiert die II. Armee, Metz südlich umgehend, zur Mosel.

Die dünneren Linien bei Vionville und Mars-la-Tour bezeichnen Reitervorstöße.



16. Aug. Front nach Norden! Dem 3. und 10. Korps Friedrich Karls gelingt es trotz des weiten Umweges, dem abziehenden Feinde in die linke Seite zu kommen. Die gefährdete Linke des 3. und ebenso die des 10. Korps werden durch Reiterangriffe gedeckt, die bedrohte Rechte durch Hilfe vom 8. und 9. Korps. — Der Abzug der Franzosen ist verhindert.
 Deutsche . . . 60 000, Verl. 15 000.
 Franzosen . . . 115 000, „ 16 000.

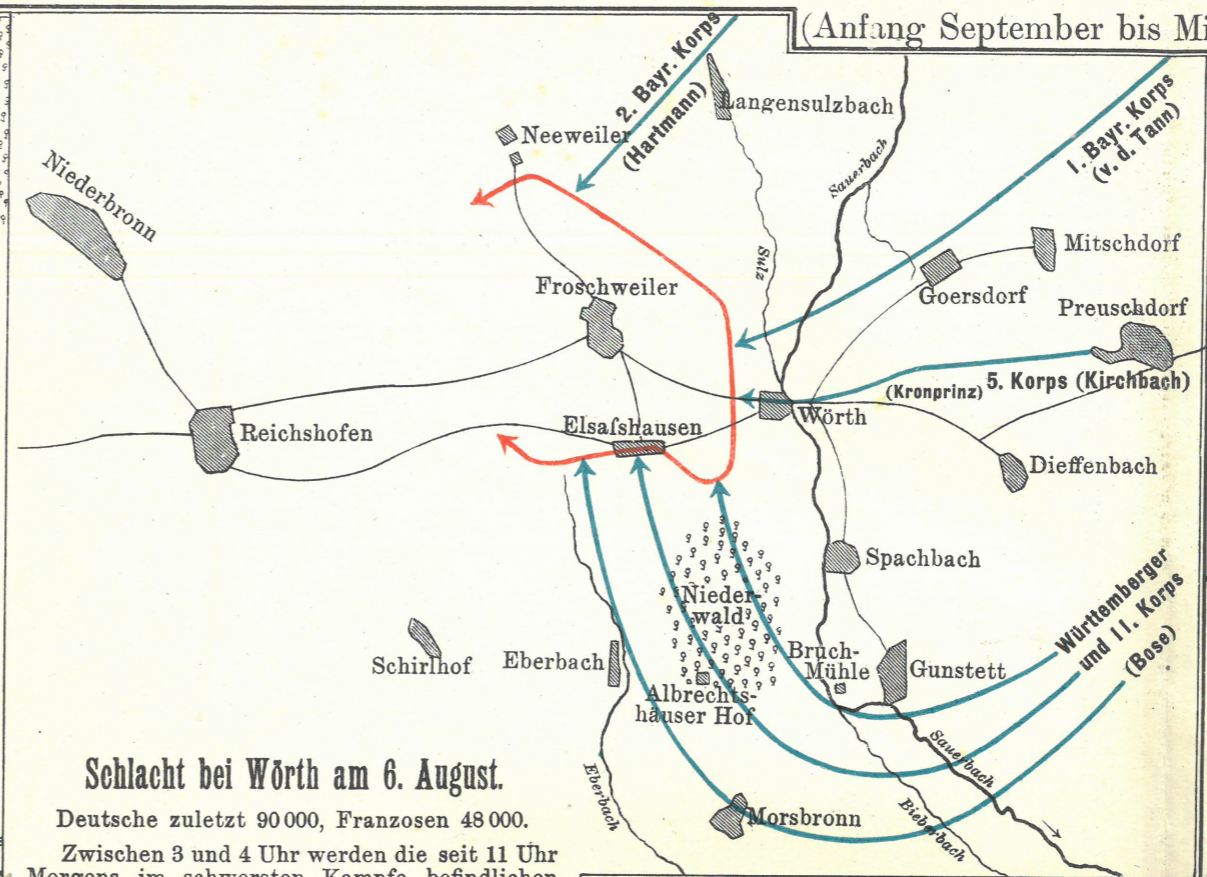
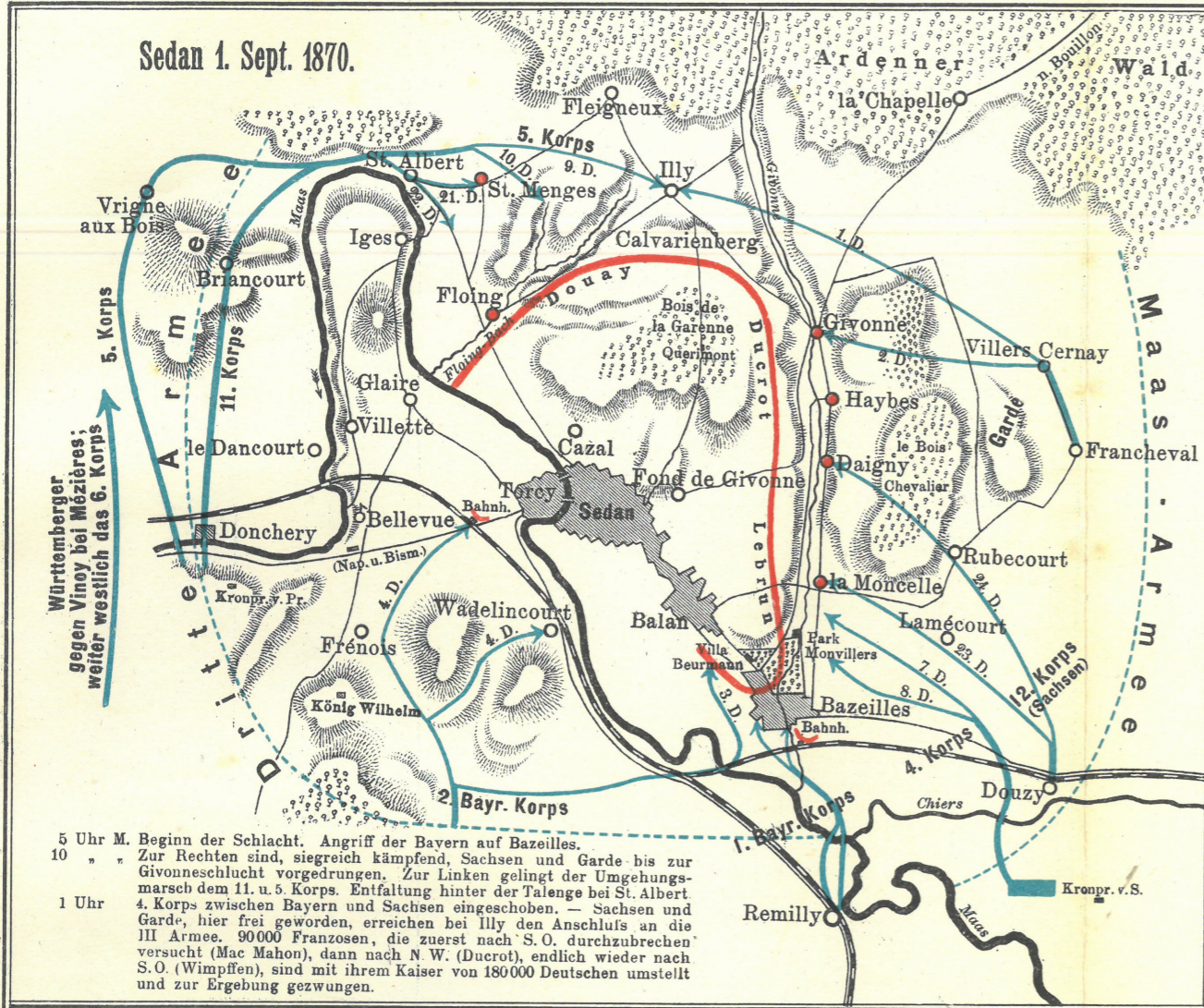


18. Aug. Front nach Osten!! Diese blutigste Schlacht wird entschieden durch die Überflügelung der Franzosen durch das 12. Korps. Die französische Rheinarmee ist endgültig in die Festung hineingedrängt.
 Deutsche . . . 190 000, Verl. 20 000.
 Franzosen . . . 115 000, „ 12 000.

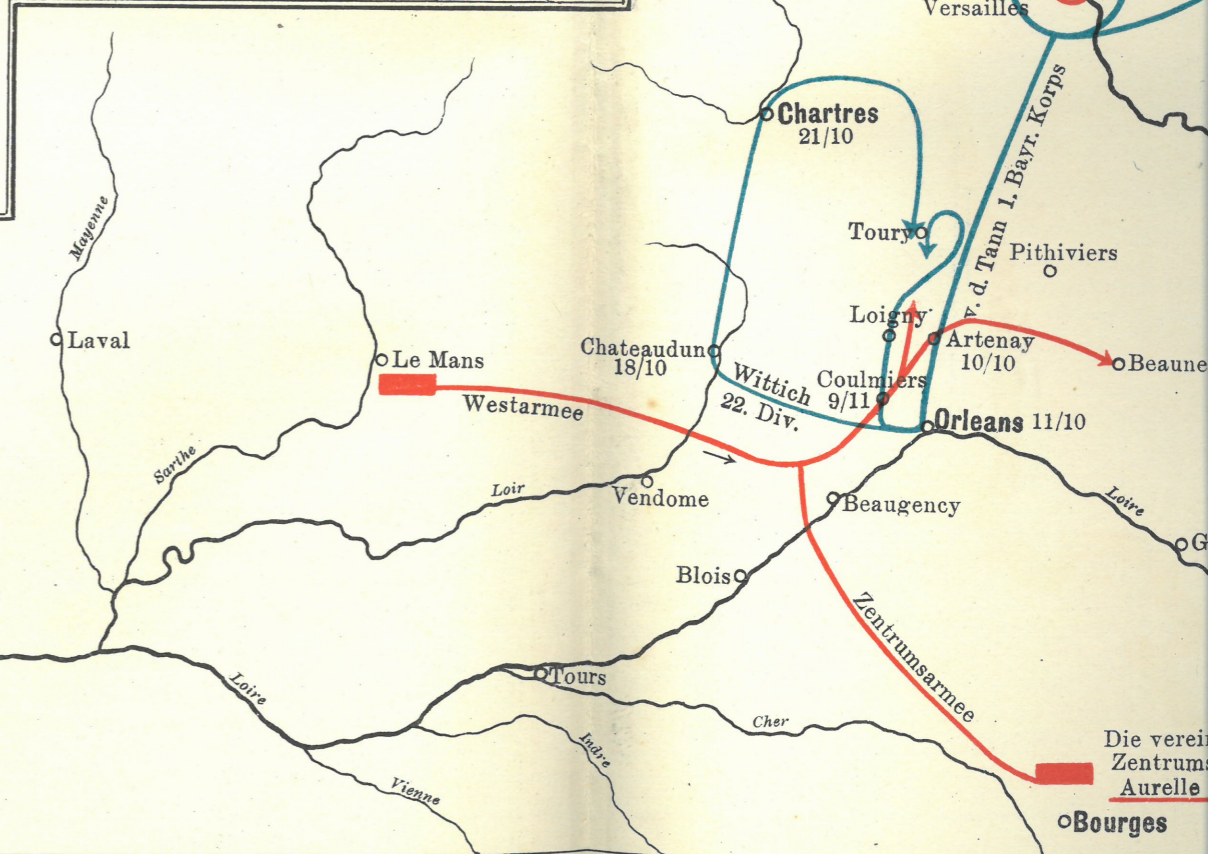
- A. Ursachen.
- Eifersucht auf das seit 1866 so groß gewordene Preußen („Rache für Sadowa“).
 - Die Überzeugung, auf gutlichem Wege von demselben eine „Grenzregulierung“ nicht erreichen zu können. (1866 Bayr. Pfalz, 1867 Luxemburg, 1870 Belgien.)
 - Überschätzung der eigenen Macht: Vergrößerung der Armee. Neue Waffen, z. B. Chassepots, Mitrailleusen, zerlegbare Kanonenboote und — Hoffen auf Beistand.
- Den Vorwand bietet die (sehr bald zurückgezogene) Kandidatur des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern um Spaniens Königskrone. — Einzige Note die Kriegserklärung.
- B. Der am 2. August mit einem Scheinerfolg begonnene Krieg endet am 2. September mit Napoleons und seines Heeres Gefangennahme (85 000 M.).
- C. Das zweite Kaiserreich in Frankreich zu Ende und Frankreich eine Republik.

Der französisch-deutsche Krieg: B. Der Festungskrieg.

(Anfang September bis Mitte November 1870.)



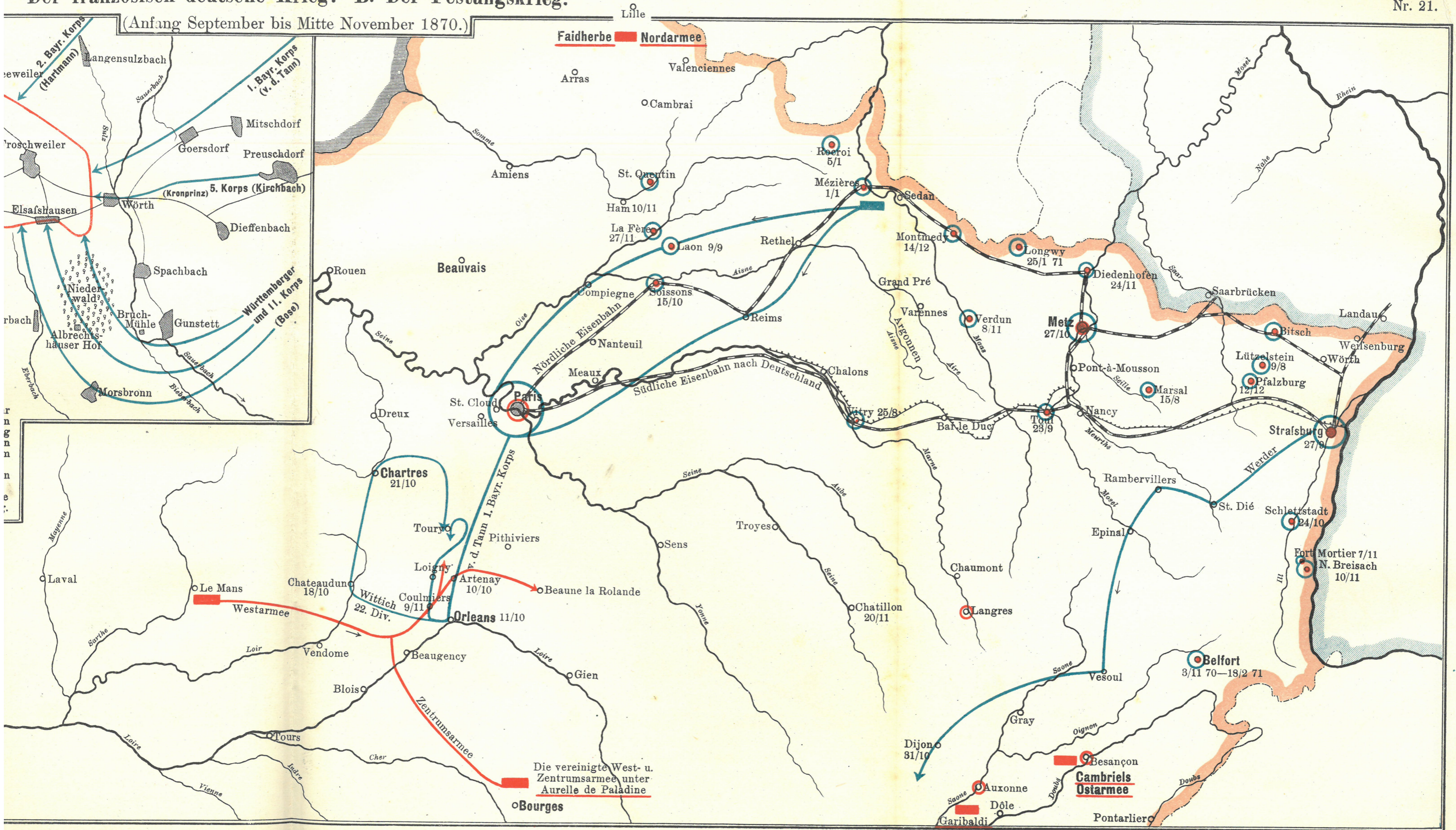
Deutsche zuletzt 90 000, Franzosen 48 000.
Zwischen 3 und 4 Uhr werden die seit 11 Uhr Morgens im schwersten Kampfe befindlichen Truppen Kirchbachs durch die Erstürmung Elsaßhausens entlastet und schicken sich nun mit dem rechten und linken Flügel gemeinsam zum letzten Kampf um Froschweiler an.
Verlust der Deutschen 10 500, der Franzosen 20 000.
Die moralische Wirkung der großen Siege bei Würth und Spichern ist besonders gewaltig.



- A. Frankreich setzt als Republik unter hochtrabenden Redensarten den Krieg fort und ruft die ganze männliche Bevölkerung zwischen 21 und 40 Jahren zu den Waffen. Fast 2 Millionen folgen dem Rufe.
- B. Die deutschen Armeen, beschäftigt mit der Belagerung und Einnahme einer großen Zahl von Festungen, namentlich der von Straßburg, Metz, Paris, können die neuen Heeresbildungen nicht stören.
- C. Frankreich hat drei beachtenswerte Armeen gebildet:
 1. Die West- und Zentrums- (Loire-) Armee (150 000 Mann), weitaus die größte und schlagfertigste.
 2. Die Nordarmee bei Lille (60 000 Mann), die rührigste.
 3. Die Ostarmee bei Besançon, Dôle und Lyon, die anspruchsvollste, bunteste und unbedeutendste.
 Außerdem noch viele Neubildungen von Armeen.
 Gegen diese dritte Armee ist Werder frei geworden und beobachtet sie von Dijon aus. Die Tätigkeit der Nord- und West- bzw. Loire-Armeen wird von Beauvais, Chartres und Orleans aus durch das 1. Bayrische Korps und durch Kavallerie überwacht. Die Einnahme der kleineren Festungen ermöglicht den Deutschen die Benutzung einer, später zweier Eisenbahnlinien bis nach Paris.

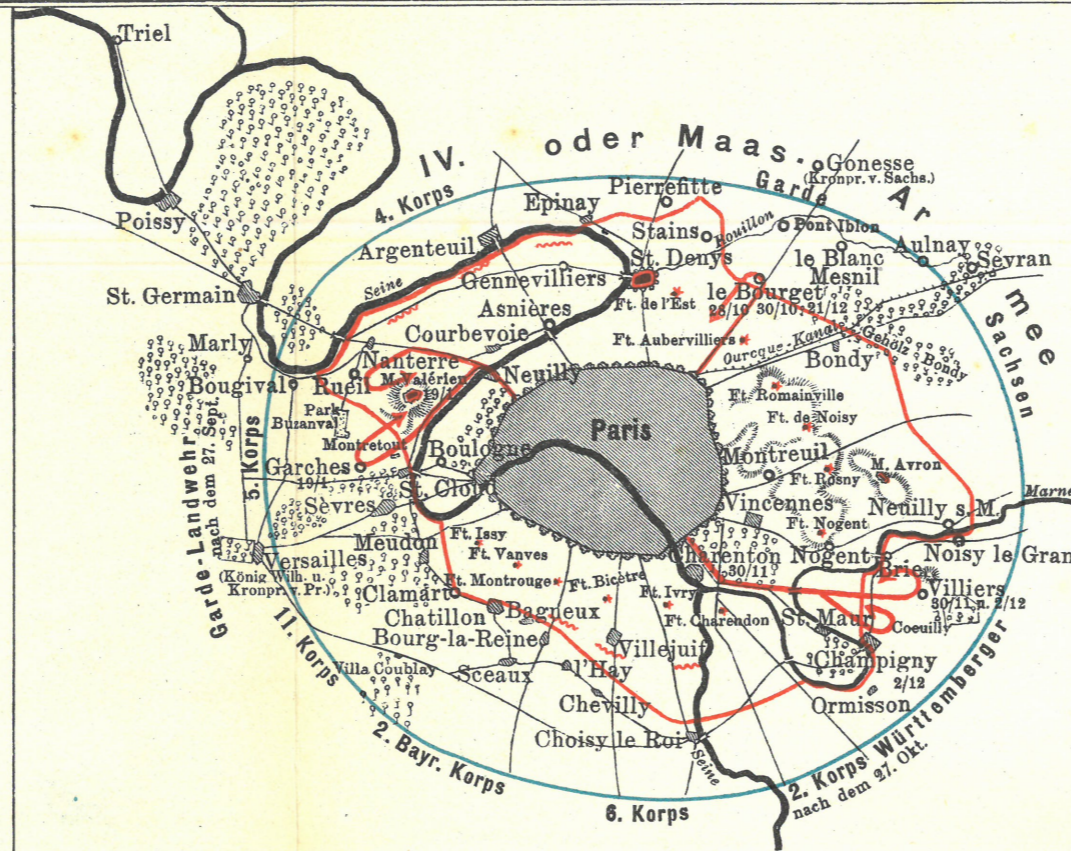
Der französisch-deutsche Krieg: B. Der Festungskrieg.

(Anfang September bis Mitte November 1870.)



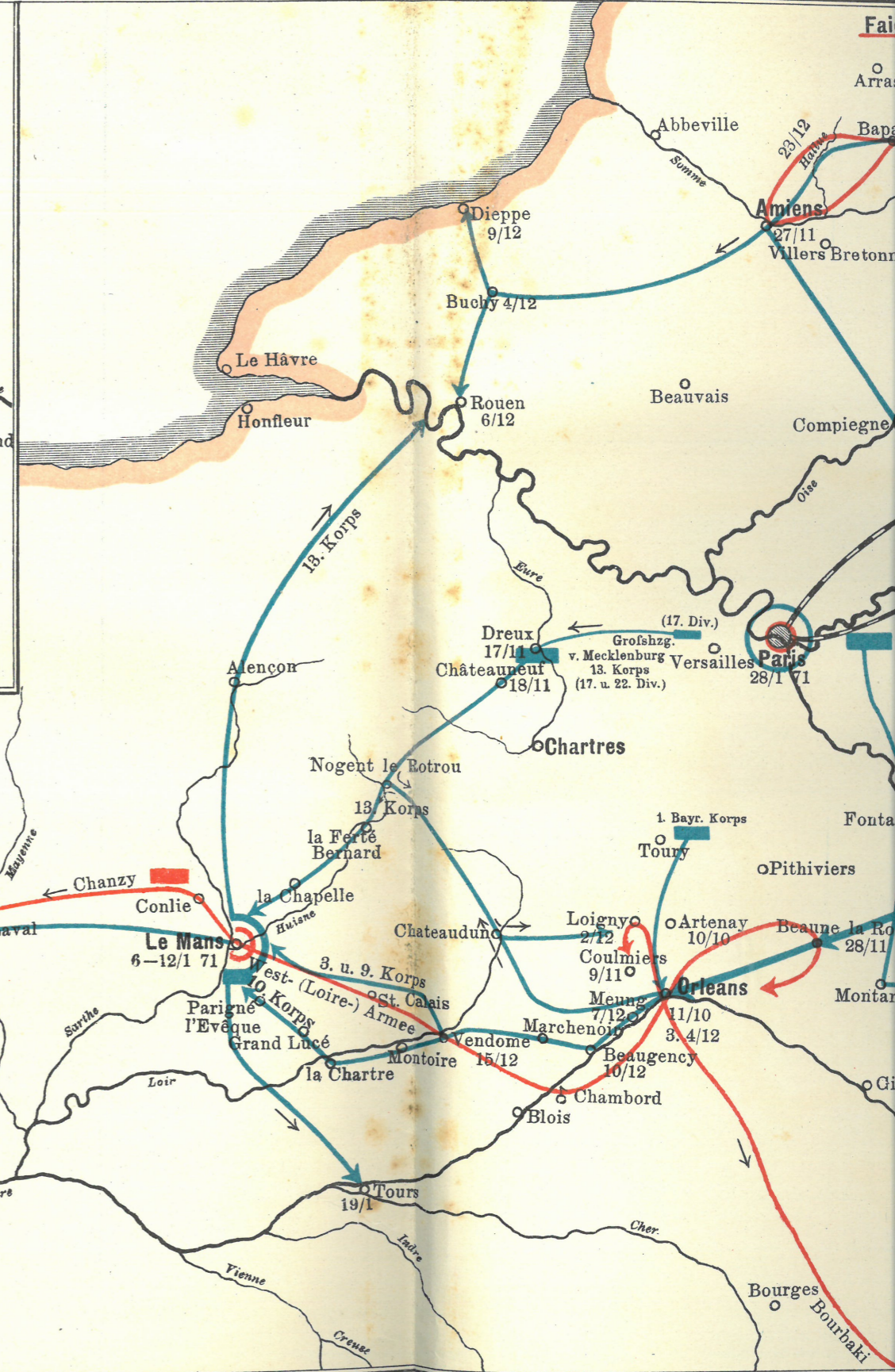
Die Belagerung von Paris vom 19. September 1870 bis zum 28. Januar 1871.

- A. Die Belagerung der Riesenstadt ist die großartigste und anziehendste der neueren Zeit; auch entscheidet der Ausfall den Ausgang des Krieges. (200 000 Deutsche, 500 000 Franzosen.)
- B. Die Verteidigung löst ihre Aufgabe, indem sie
1. die Ernährung von 2 Millionen Menschen über 4 Monate lang ermöglicht;
 2. die Verbindung mit den Provinzen notdürftig erhält (Luftballons, Tauben u. s. w.);
 3. drei zahlreiche Armeen (Linie, Mobilgarde, Nationalgarde) ausbildet und ausstattet.
- Dagegen mislingen von den Versuchen, den Zernierungsgürtel zu weiten und zu sprengen:
1. die zwei Angriffe auf le Bourget, von wo aus Faidherbe die Hand gereicht werden soll;
 2. der große Durchbruchversuch im S.O. zur Verbindung mit der Loire-Armee 30/11—3/12 1870;
 3. der fast zwecklose Angriff der Nationalgarde nach Westen (19/1 1871).
- C. Paris kapituliert am 28/1. Seine Armeen kriegsgefangen und entwaffnet, die Forts ausgeliefert, 200 Mill. Frs. Kriegsentschädigung, Waffenstillstand (bis auf den Süd-Osten).



Der Verteidigung gelang eine Ausdehnung ihres Besitzes und damit eine Weitung des einschließenden Ringes im S. bei Villejuif, von wo aus man Choisy le Roi a. d. Seine bedrohte, nicht aber eine Gebietserweiterung im N.O. bei le Bourget, das die französischen Linien tief eingedrückt zeigt und vor dem Mittelpunkt der IV. Armee, Gonesse, lag.

- A. Die französischen Entsatzarmeen, die sich indes noch ununterbrochen verstärken, beginnen den Angriff, Paris tut das Gleiche. Andererseits werden durch den Fall von Metz auch deutsche Truppen frei.
- B. 1. Drei Korps ziehen unter Friedrich Karl von Metz nach der Loire, besiegen und sprengen die Loire-Armee und werfen zusammen mit dem 13. Korps die westliche Hälfte derselben unter Chanzy endgültig bis auf Laval zurück.
2. Zwei andere Korps unter Manteuffel sind von Metz gegen Faidherbe aufgebrochen und treiben denselben, zuletzt unter Goeben bei St. Quentin, nahezu vernichtet in die nördlichen Festungen hinein.
3. Werder zieht sich vor der Ostarmee und der zahlreichen Armee Bourbakis von Dijon nach der Lisaine zurück. Manteuffel erscheint im Rücken Bourbakis mit dem 2. und 7. Korps und treibt letzteren, gemeinsam mit dem wieder vorrückenden Werder, in die Schweiz.
4. Paris, das seine Lebensmittel aufgezehrt und von außen keine Hilfe mehr zu erwarten hat, muß kapitulieren. Waffenstillstand 28/1, Friedenspräliminarien 26/2 1871.
- C. Friede (endgültig 10/5 Frankfurt). Frankreich tritt Elsaß-Lothringen ab und zahlt 5 Milliarden Kriegskosten.
- Weitere Folge: Das deutsche Reich erhebt wieder (18/1 1871) und König Wilhelm wird der erste Kaiser desselben. Zur Mitwirkung am Regiment dient der deutsche Reichstag.



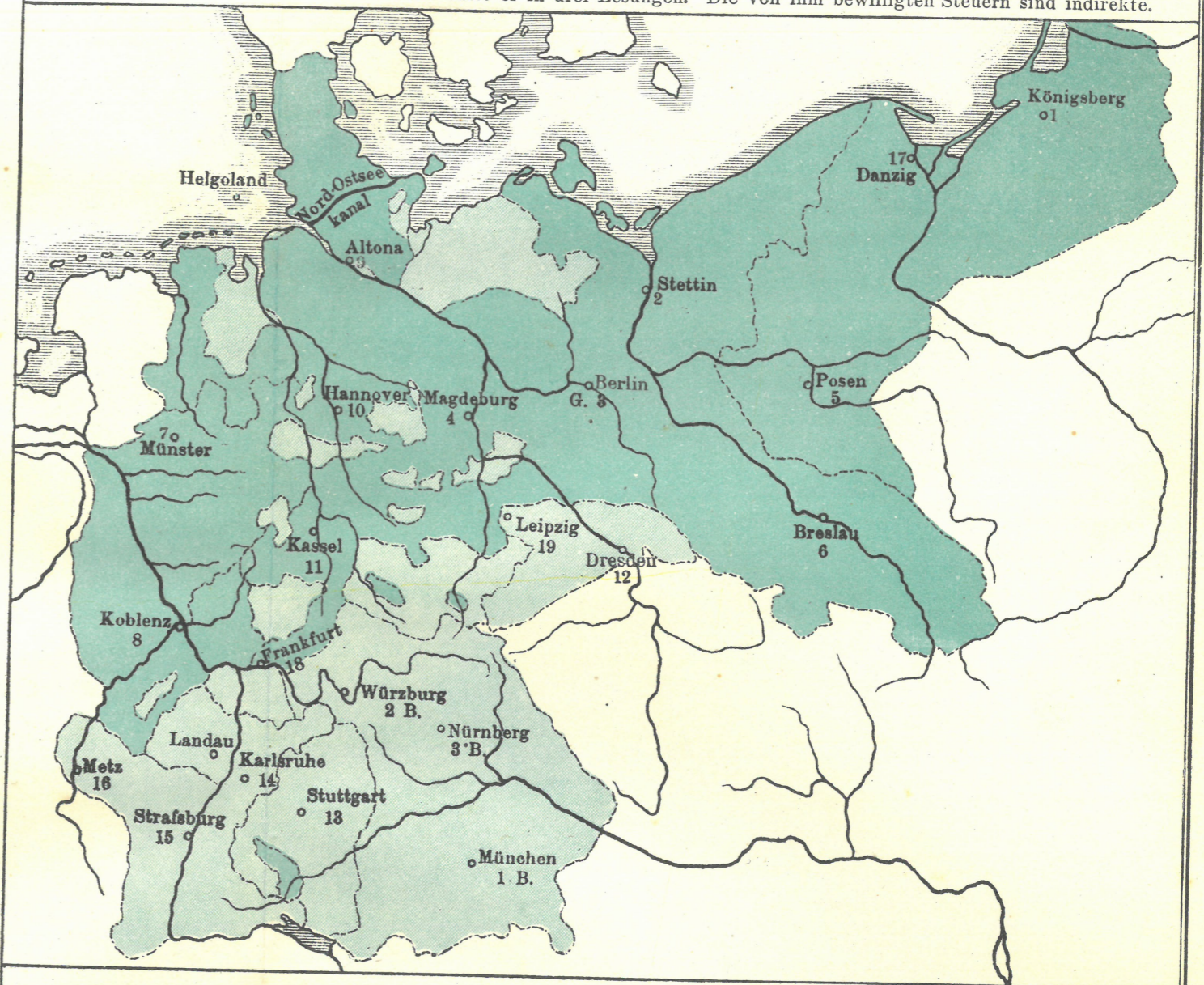
A. Der Dualismus ist in Deutschland schon 1866 überwunden; ebenso sind der Osten und Westen Preussens seitdem ununterbrochen vereinigt und mit dem übrigen Deutschland zu einem großen Reiche fest verbunden. Diese Einheit findet ihren Ausdruck im Heerwesen, der Flotte, der Diplomatie, der Handelsvertretung und der Gerichtsverfassung. — Die deutschen Farben sind schwarz, weiß, rot. — Preussens Fürsten, Deutschlands erbliche Kaiser, wirken weiter als „Mehrere des Reiches auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung“.

- B. 1. Zur Mitwirkung am Regiment wird ein Reichstag berufen. (Eine Kammer, Wahlen direkt, ohne Zensus und geheim. Auf 100 000 Einw. je ein Abgeordneter).
2. Die Militärmacht wird immer mehr an Zahl und Wert verbessert. (23 Korps s. d. Karte.) Namhafte Vergrößerungen 1887 und 1890. Die letzte bedeutende Vermehrung ist gleichzeitig mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit am 1. Oktober 1893 vollzogen worden.
3. Das Reichsland Elsass-Lothringen wird dem Vaterlande zurückgewonnen. 1872 Universität Straßburg. 1874 die ersten Wahlen zum Reichstag, erst ganz reichsfeindlich, seitdem fortschreitend besser.
4. An Stelle des buntscheckigen Münzsystems jetzt Einheit in Münze, Maß und Gewicht. Ges. 30/6 73.
5. Die Milliarden werden hauptsächlich für militärische Zwecke verwendet. Trotzdem bringen sie eine gewaltige wirtschaftliche Bewegung. — Industrieller und merkantiler Aufschwung, Gründungsschwindel, „Krach“ (1873); darnach Gesundung und größere Verhältnisse.
6. Das Reich auch materiell und finanziell zu kräftigen (ähnlich die Politik beim Zollverein), wünscht Preußen Reichseisenbahnen. Eine Folge der Ablehnung ist die Verstaatlichung der preussischen Eisenbahnen 1879. — Der Nord-Ostseekanal, fertig 21/6 95, wird Reichsunternehmen.
7. Justizwesen. Einheit im Rechtswesen. Leipzig oberstes Reichsgericht 1877. Bürgerliches Gesetzbuch 1896.
8. „Kulturkampf“: Veränderungen in der Stellung des Papstes (Unfehlbarkeit 18/7 70, Rom weggenommen 8/9 70, Untergang des französischen, Aufkommen des deutschen Kaiserreichs u. a.) führen wie anderswo so namentlich auch in Deutschland zu Konflikten. Seit 1878 (neuer Papst Leo XIII.) wird der Kampf versöhnlicher geführt und ist jetzt nahezu beigelegt. Eine dauernde Folge ist die Einführung der Zivilehe (in ganz Deutschland 1876).
9. Der Sozialdemokratie, die eine unmögliche Gesellschaftsordnung anstrebt und die bestehende vernichten will, wird namentlich durch wohlthätige Gesetze entgegengearbeitet, so durch das Krankenkassengesetz 1883 (Kranken der halbe Tagelohn, längstens 13 Wochen. Vom Beitrag steuert der Arbeiter $\frac{1}{2}$, der Arbeitgeber $\frac{1}{2}$), das Unfallgesetz 1884 (den Erwerbsunfähigen $\frac{1}{2}$ des Tagelohnes, ev. 30 Mark für die Beerdigung und Rente für die Hinterbliebenen), Alters- u. Invalidenversicherung (1891). Kaiser Wilhelm II. setzt dies Bestreben eifrig fort, z. B. durch die Arbeiterschutzgesetzgebung (Sonntagsruhe, Regelung der Frauen- und Kinderarbeit). Internationale Konferenz über diese Fragen 1890. Ladenschluß 9 Uhr 1900.
10. Die Kolonialpolitik tritt in ruhige Bahnen, seitdem (1890) mit England der deutsche Besitz in Afrika und Australien fest bestimmt ist. Helgoland, das die deutschen Nordseeeströme überwacht und beherrscht, wird bei der Gelegenheit gewonnen. Ebenso ist auch mit Frankreich 1893 eine Verständigung über die Grenzen Kameruns erreicht worden.

11. Gewaltiger Aufschwung auf allen Gebieten des Verkehrs. — 1/4 1893 Mitteleuropäische Einheitszeit.
12. Auch auf allen anderen Gebieten entwickelt das deutsche Volk die regste Tätigkeit.
- C. Indem Deutschland, jetzt mit 60 Mill. Einwohnern, gleichzeitig seine Heeresmacht zum Schutze des Friedens vervollständigt und seine Entwicklung im Innern gewissenhaft weiterführt, kann es auch der Zukunft sicher sein; denn nach der Geschichte ist noch kein großes, lebenskräftiges und auf Gott und sich selber vertrauendes Volk von unzufriedenen Nachbarn unterdrückt worden.

I. Reichsverfassung.

1. Der Kaiser vertritt das Reich nach außen. Für die weitere Verwaltung beruft er den Bundesrat und den Reichstag. Ihm wird im Fahneid von den Mannschaften der Marine und der Landarmee das Gelübde der Treue abgelegt. Die obere Leitung des Post- und des Telegraphenwesens steht ihm zu. Das Reichsgericht besetzt er nach dem Vorschlage des Bundesrats.
2. Den Bundesrat bildet die in Berlin meist anwesende Vertretung der einzelnen Staaten. Er übt — doch steht in bestimmten Fällen dem Kaiser ein veto zu — die Reichsgesetzgebung aus in Verbindung mit dem Reichstage. Dieser geht hervor aus allgemeinen und direkten Wahlen derjenigen Deutschen, die das 25. Jahr zurückgelegt haben. Seine Beschlüsse faßt er in drei Lesungen. Die von ihm bewilligten Steuern sind indirekte.

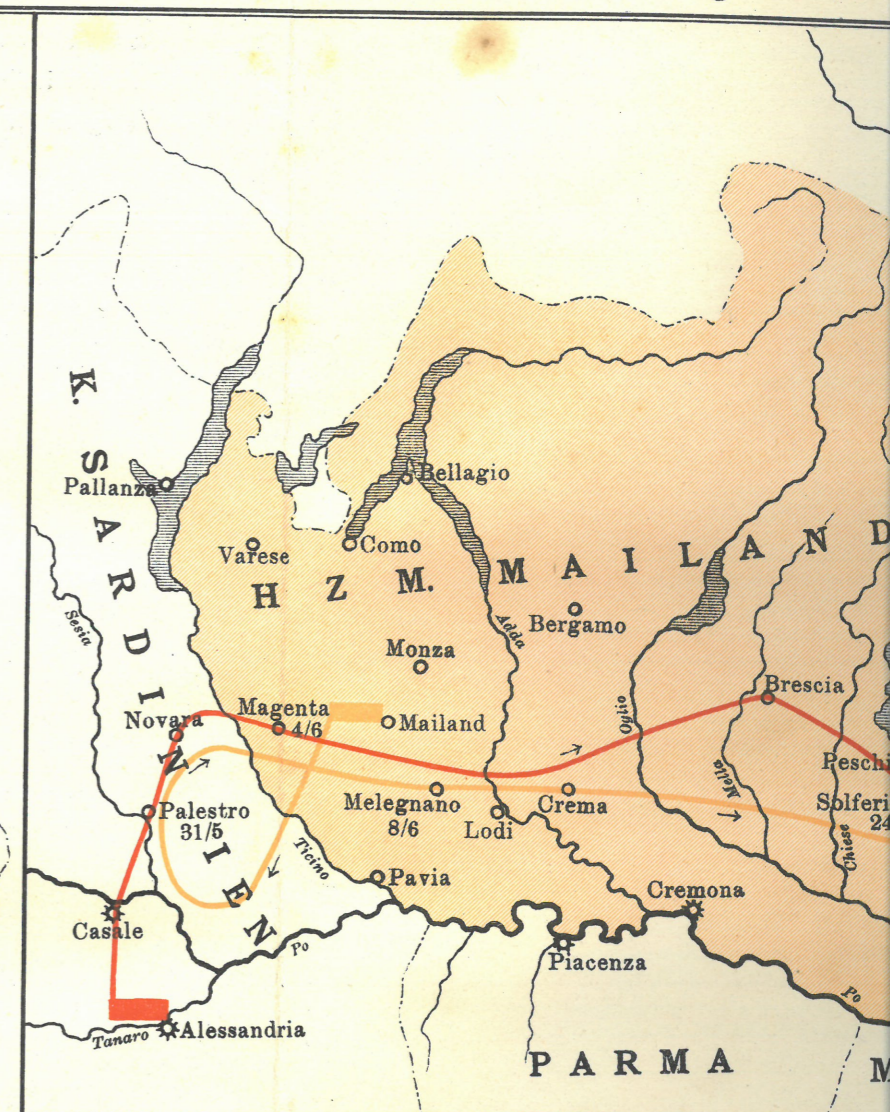


II. Militärwesen.

Der Heeresbestand ist zuletzt durch Gesetz vom 3/8 1893 geregelt, wonach 1% der Bevölkerung vom 1. Okt. 1893 bis 31. März 1899 (Quinquennat, früher Septennat) für die Friedensstärke bewilligt wird (479 229 Mann ohne Offiziere, Unteroffiziere und Einjährige). Die absolute Wehrpflicht dauert vom 17. bis 45. Lebensjahr. Die Inanspruchnahme dauert:

	1814 Jahre	1860 Jahre	1893 Jahre	
Linie	3	3	2	} Feldarmee
Reserve	2	4	5	
Landwehr I.	7	4	5	} Besatzung
„ II.	7	5	7	
	19	16	19	

Die Kriegsstärke 4 800 000 M. Zum Landsturm pflichtig alle Männer, die nicht bereits in dem Heere oder der Marine sind, und zwar zum 1. Aufgebot die vom 17. bis zum 39. Jahre, zum 2. die vom 39. bis zum 45. Jahre.



A. 1815 wird Österreich unter Metternichs Einfluss, im Gegensatz zu Preußen, ein einheitlicher, wohlhabender Staat, der Länge nach von der schiffbaren Donau durchflossen und ohne schwierige Nachbarn. Lange Zeit wird es nach absoluten Grundsätzen regiert. („Alles für das Volk, nichts durch das Volk“.)

B. 1848. Der einheitlich gebaute Staat kracht in allen Fugen.

1. Die Völker verlangen teils Mitwirkung am Regiment, teils Selbständigkeit der Nationalitäten.
2. Die Aufstände werden überwunden anfangs durch Verwendung der Nationen gegeneinander (Deutsche, Südslaven und Rumänen gegen Magyaren und Italiener), später auch durch Hilfe Russlands.
3. Rückkehr zum Absolutismus und zur Zentralisation. Die politische und kirchliche Reaktion (Konkordat 1855) bewährt sich nicht; ebensowenig der Haß gegen Preußen. (Olmütz 1851.)

Drei kritische Zeiten.

1. 1859 Mailand verloren. Der Kaiser gewährt jetzt (1860) als Volksvertretung den Reichsrat.
2. 1866 Venetien verloren, Ungarn gefährdet. Österreich aus dem deutschen Bunde gedrängt. — Der Dualismus zugestanden: Trans- und Cisleithanien, nur Militär und Diplomatie gemeinsam. Ebenso wird das Konkordat 1868 aufgegeben. (Glaubensfreiheit, Zivilehe, Schulgesetze.)
3. 1877/78. Im russisch-türkischen Kriege ist Österreich aus Finanznot fast ohnmächtig. Die vom Berliner Kongress 1878 zugestandene Besetzung von Bosnien und der Herzegowina macht Österreichs Stellung zu Rufsland noch schwieriger.

C. So erfolgt 1879 durch das deutsch-österreichische Bündnis ein enger und aufrichtiger Anschluss an Deutschland. — Auch die innere Politik ist eine regere und die materielle Entwicklung Österreichs eine wesentlich bessere geworden.

Preußen hat Österreich auf vielen Gebieten überholt (seit 1815 ist Preußen ohne die Annexionen von 10 Mill. E. auf 31 Mill. gewachsen, Österreich nur von 30 Mill. auf 54 Mill. (mit Lombardo-Venetien); noch größer ist Preußens Vorsprung auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete, dazu sind in Preußen die Teile ineinander gewachsen, in Österreich drohen die zusammengehörigen Glieder auseinander zu fallen, und doch ist die Verbindung Deutschlands und Österreichs eine gesunde und für beide Teile so vorteilhaft, daß sie Dauer verspricht. — Zu wünschen bleibt aber, daß Österreich auch gegen die eigenen Deutschen billig und gerecht verfähre.

A. Im italienischen Volke wird Österreich, an welches die meisten Teile des Landes sich anlehnen, als fremder, reaktionärer und die Einigung Italiens leidenschaftlich gehaßt. Für Italiens Einigung und Freiheit tritt Sardinien (Cavour) ein. Napoleon III. will, scheinbar selbstlos, Italien „frei bis zur Adria“ zu werden. Andererseits ist Österreich 1859 völlig isoliert.

B. Österreich erklärt den doch unvermeidlichen Krieg, überschreitet die Grenze bei Palestro, Magenta, Melegnano und namentlich bei Solferino. (1859 gegen 140 000 Mann.)

C. In Villafranca tritt Österreich Mailand (ohne Mantua) an Sardinien ab und nimmt letzteres Parma, Modena, Toscana und die Romagna. — In 1860 fast den ganzen Rest des Kirchenstaates und Neapel. — Das Frankreich nimmt Savoyen und Nizza.

Weitere Folge: Die nicht mehr aufzuhaltende Einigung Italiens zwingt Österreich und später auch — Frankreich endgültig aus dem Lande.



- A. Im italienischen Volke wird Österreich, an welches die meisten Fürsten des Landes sich anlehnen, als fremder, reaktionärer und die Einigung hindernder Staat leidenschaftlich gehaßt. Für Italiens Einigung und Freiheit tritt dagegen Sardinien (Cavour) ein. Napoleon III. will, scheinbar selbstlos, Italien helfen, „frei bis zur Adria“ zu werden. Andererseits ist Österreich 1859 völlig isoliert.
- B. Österreich erklärt den doch unvermeidlichen Krieg, überschreitet den Ticino und wird dann von den seine Heere rechts umgehenden Franco-Sarden besiegt bei Palestro, Magenta, Melegnano und namentlich bei Solferino. (140 000 Mann gegen 140 000 Mann.)
- C. In Villafranca tritt Österreich Mailand (ohne Mantua) an Sardinien ab; dazu nimmt letzteres Parma, Modena, Toscana und die Romagna. — Desgleichen 1860 fast den ganzen Rest des Kirchenstaates und Neapel. — Das selbstlose Frankreich nimmt Savoyen und Nizza.

Weitere Folge: Die nicht mehr aufzuhaltende Einigung Italiens verdrängt Österreich und später auch — Frankreich endgültig aus dem Lande.



— Eisenbahn im Bau oder doch geplant.

- A. Ein Aufstand der Bondelzwarts hatte den größten Teil der kleinen Besatzungstruppe (729 M.) nach dem äußersten Süden gezogen. Die Schwäche der Zurückbleibenden, dazu die Unzugänglichkeit des Landes, vielleicht auch die Kenntnis von der Kolonialmüdigkeit in Deutschland hatten das an Kriegern reiche Hirtenvolk der Hereros (7—8000 M.) zum Aufstande ermutigt. Bestialische Vergewaltigung der überraschten Farmer.
- B. Tatkräftige Gegenmaßnahmen der Deutschen. Siegreiche Rückkehr der Kompanie Franke. Dreimal werden in umfassenden Angriffen, die an Sedan erinnern, zunächst im Norden die Hereros, dann in der Mitte die später abgefallenen Hotten-

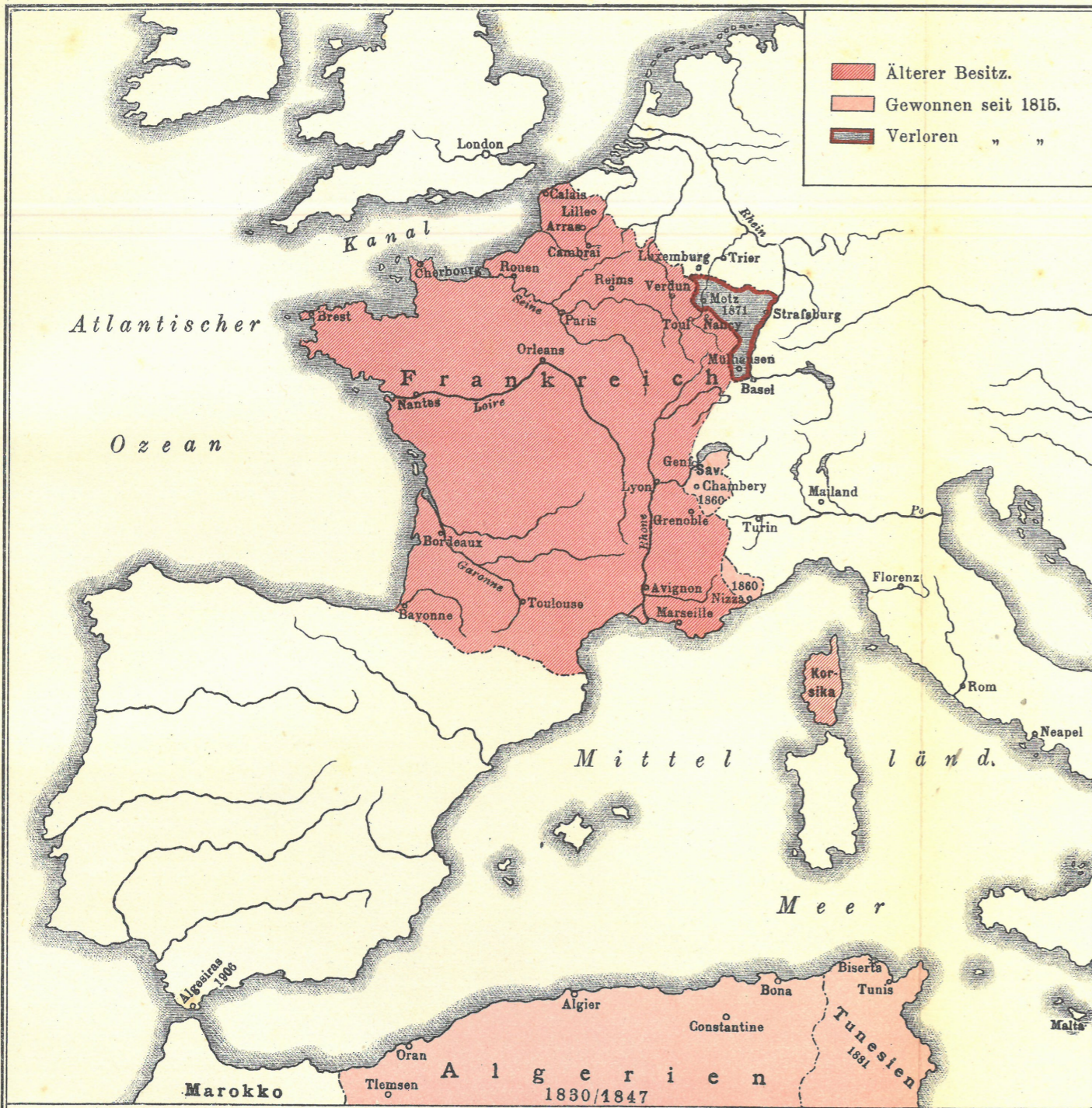
totten, endlich im Süden das Räubergesindel Morengas siegreich geschlagen. Immer aber entkommt der Gegner, weil jede einzelne der einschließenden Abteilungen der Masse der Feinde gegenüber an Zahl viel zu schwach war.

- 1. 17/8 04. Die Hereros werden am Waterberge bei Hamakari umstellt. (6000 H. von 1500 D.) Die 150 M. starke Abteilung Heyde muß jedoch zurückweichen, nachdem sie in drei Gruppen aufgelöst und zeitweilig sogar von ihrer Artillerie getrennt worden. Durch die so entstehende Lücke entkommen die Hereros mit ihren Herden, werden aber von Deimling energisch verfolgt und in das Sandfeld der Omaheke gedrängt. Hier geht ihre ganze Macht zu Grunde.
- 2. 2/1—7/1 05. Beim umfassenden Vormarsch auf Gochas muß die Abteilung Meister bei Gr. Nabas trotz unsäglicher Anstrengungen vor ihrer Vereinigung mit den Abteilungen Deimling und Lengerke zurückgehen. Infolgedessen rettet sich Hendrik Witboi. Er wird aus seinem Gebiet (Rietmont) vertrieben; aber nicht vernichtet. Erst die Umschließung der Hottentotten in den Achabbergen (13/9 05) zertrümmert auch ihre Kriegsmacht. Hendrik Witboi war schon vor dieser Niederlage ostwärts geflüchtet; hier erliegt er am 29/10 05 einer Verwundung.
- 3. 11/3 05. Morenga wird in den Karrasbergen durch den unermüdlichen Deimling von vier Seiten angegriffen und ihm mit der Narudasschlucht die Mitte seiner Stellung genommen. Große Beute. Aber der Mißerfolg Kirchners ermöglicht dem gewandten Morenga nordostwärts zu entkommen.

Nach diesen Schlägen erlischt der Widerstand. Morenga wird über den Oranje gejagt und von der Kappolizei nach der Kapstadt gebracht. Die Bondelzwarts ergeben sich im Dezember 1906. Die Franzmann-Hottentotten flüchten ostwärts in die unzugängliche Kalahariwüste.

- C. S.W.-Afrika wird jetzt, nachdem es wirklich mit fester Hand erworben, auch besser gewürdigt. Eisenbahnbauten und sonstige Kulturarbeiten. Günstige Rückwirkung auf das nationale Empfinden in Deutschland.

Neuere französische Geschichte.



Älterer Besitz.
 Gewonnen seit 1815.
 Verloren " "

Im Innern

Systemwechsel des unruhigen Volkes beinahe alle 18 Jahre.

1776. Der Absolutismus wird verlassen und in **liberale Bahnen eingelenkt**. Turgots Reformversuche: Verallgemeinerung der Lasten (Katastrierung) und der Rechte. (Anteil aller am Regiment.) — Die monarchische Gewalt schwindet seitdem ununterbrochen (Notabelversammlung 1787, Konflikte mit dem Parlamente Mai 1788), namentlich 1789 (5/5, 17/6, 23/6, 14/7, 4/8, 5/10), 1791 (2/4, 21/6), 1792 (20/6, 10/8), ebenso jede andere Autorität 1793 (31/5—2/6). Endlich erreicht die radikale Welle ihren Höhepunkt und ihren Abschluss im Schreckensregiment, (s. Band 5 K. 7)

1794, das im Juli gestürzt wird. Einlenken seitdem zum **Cäsarismus**. An die Stelle der 9 Mitglieder des Wohlfahrtsausschusses treten 5 Direktoren (1795), dann 3 Konsuln (1799), danach ein lebenslänglicher Konsul (1802), endlich der Kaiser Napoleon (1804), dessen Macht und Glanz ununterbrochen wächst, bis

1812 das Glück auf den Schneefeldern Rufslands umschlägt und ein **Umschwung zu den Bourbonen** sich vorbereitet. — Für „Thron und Altar“ geht 1816 die ultraroyalistische Kammer (Chambre introuvable) noch über die Wünsche des Königs hinaus („Weisse Jakobiner“), und gehässige Verfolgungen Andersdenkender entfremden dem Könige die Sympathieen der Masse. (Berry ermordet 1820.) Nur Frankreichs militärischer Name wird (1823 in Spanien) wieder hergestellt. — Noch reaktionärer ist Ludwigs XVIII. Bruder, Karl X., König seit 1824. Unpopuläre Bemühungen für die zurückkehrenden Emigranten und für den Unterricht der Jesuiten. — Aber die Erfolge in Algerien (Maulschelle) ermutigen den König zu den 3 Ordonnanzen (Pressefreiheit aufgehoben, Kammer aufgelöst, Neues Wahlgesetz), die den raschen Sturz der Bourbonen herbeiführen. Es folgt

1830 mit Louis Philipp das **Bürgerkönigtum des Hauses Orleans**. Von den 3 großen Parteien (Legitimisten, Bonapartisten, Republikaner) hält sich der König gleich weit in einer gemäßigten Mitte. („Juste milieu“.) Erwerben und Genießen wird die Losung. Damit wird aber auch der Kommunismus gezüchtet, der den Krieg gegen die Besitzenden predigt („Eigentum ist Diebstahl“, Proudhon), und der Sozialismus, der alle Arbeit als gleichwertig bezeichnet und sie durch den Staat geregelt haben will. (Louis Blanc.) In hellerem Lichte erscheint der Gegenwart gegenüber jetzt die Zeit Napoleons, dessen Leiche man 1840 von St. Helena nach dem Invalidendom bringt. Sein Neffe macht bereits wiederholt Versuche, den Thron zu gewinnen (1836, 1840). Gestürzt aber wird Louis Philipp nicht durch ihn, sondern durch die Schwäche seines eigenen, auf Gewinn und Genufs gerichteten Systems, das keine Begeisterung zulässt. (Der Zusammenbruch beginnt beim Verbot der Reformbankette, Revolution 24. Februar 1848.) Frankreich kehrt

1848 **zurück zum Bonapartismus**.

diejenigen Interessen, die der Sicherheit, dem Wohlstand der Ruhmesliebe des ganzen Volkes dienen.

2. 1854/56. Im Krimkriege demütigt Napoleon das stolze Land und macht Frankreich dagegen zur angesehensten Macht Europas.

3. 1859. Im österreichischen Feldzuge gewinnt Napoleon blofs den größten Ruhm, sondern außerdem auch den materiellen Gewinn von Savoyen und Nizza (1860). —
Dann aber geht's abwärts:

1. 1864. Der Versuch, Mexiko zu gewinnen, mißlingt in dem Augenblick, als die veruneinigten Staaten Nordamerikas sich wieder vereinigen. Erzherzog Max von Österreich ist für Frankreich nicht tötlich genug, für Napoleon einzutreten. Aber auch Napoleons Ansehen schwindet seitdem mehr und mehr.
- 1866 2. 1866. Während Preußen bei Sadowa siegt und Bismarck haltend und doch kühn seine Politik weiter führt, ist Napoleon infolge der mexikanischen Unternehmungen außer Stande, Preußen entgegenzutreten. Deshalb „patriotische Beklemmung“ „Rache für Sadowa“. Napoleons Glanz erlischt und der **Umschwung zu republikanischen Anschauungen** beginnt.
3. 1870. Die Versuche, das „prestige“ zu erhalten, indem auf diplomatischem Wege Erwerbungen gemacht werden, scheitern (bayrische Pfalz, 1867 Luxemburg, 1870 Belgien); die Schwächen im Innern wachsen (Plebiscit 8/5 70). Napoleon einen Ausweg im Kriege mit Preußen und unterliegt bei Sedan nachdem er 18 Jahre Kaiser gewesen.

Es folgt die **Republik, die Frankreich wieder aufrichtet**. Der Kommunalenaufstand wird bezwungen (28/5 71), die Abzahlung der Milliarden gelingt überraschend schnell (5/9 73), die Republik wird neu gestaltet; sobald die deutschen Besatzungstruppen abgezogen, werden an der Ostgrenze umfassende Verteidigungsbauten gebaut. Nachdem die Berufung des Grafen Chambord auf den Königsthron am 27/10 73 völlig gescheitert und Rouhers Bemühungen für den kaiserlichen Prinzen 1874 ebenfalls mißlungen sind, wird 1875 die Republik „endgültig“ eingerichtet. Gambetta, der besonders auf Rache gegen Deutschland sann, nimmt 1882 seine Entlassung. († am 31. Dez. 1882.)

Nach außen sucht Frankreich bald eine Entfaltung seiner Kraft und eine Befriedigung seines Ehrgeizes in anderen Kontinenten (so wird Tunis 1881 erworben, Madagaskar 1883—1885, Tonga 1884); bald wieder ist das ganze Interesse auf die Rückgewinnung von **Elsafs-Lothringen** konzentriert. Diesem Ziele gilt auch die Politik 1896 zum Abschluss gekommene Bündnis mit Rußland. Die tatsächliche Wirkung desselben ist aber die Zügelung von Frankreichs Selbständigkeit in der äußeren Politik. Rußlands Wohlstand nutzt allerdings dem Wachsen Frankreichs außerhalb Europas den eigentlichen Grund aber für Frankreichs Freundlichkeit gegenüber Rußland, hat Rußland um so weniger Anlaß, als es aus der Verwertung desselben immer neues Geld und Ansehen für seine zahllosen Bedürfnisse ziehen kann.

Als Rußland durch den japanischen Krieg 1904/5 geschwächt wird und damit der Wert des Bündnisses gemindert war, wird 1907 England eine „entente cordiale“ geschlossen: Frankreich verzichtet endgültig auf Ägypten. Englands Gegengabe ist eine Anweisung auf Marokko. Eine allgemeine Konferenz regelt schließlich 1906 Frankreichs marokkanische Befugnisse.

Nach außen

nimmt Frankreich das alte, in den Freiheitskriegen so gründlich zurückgewiesene Bestreben, am Rheine zu wachsen, ernstlich wieder auf, hat aber zuletzt den entgegengesetzten Erfolg.

1870/71 (Elsafs-Lothringen verloren, Deutschland geeinigt.)
1860 Dagegen gelang von dem sich einigenden Italien der Erwerb Savoyens und Nizzas.
Natürlicher aber noch, als dies Wachsen jenseits der Alpen und auf Kosten Italiens, war 1830 die Ausdehnung jenseits des Mittelmeeres, die zögernd begonnen und 1847 zum vorläufigen Abschluss gebracht, neuerdings aber, als man den Kampf am Rheine einstweilen drangegeben, mit großem Erfolge weiter geführt wurde.

1881 Besonders wertvoll war der Gewinn Tunesiens, der allerdings Italien in den Dreibund hineintrieb, Frankreichs Stellung im Mittelmeer aber außerordentlich stärkte. (Biserta gegen Malta.)

Volkes beinahe alle 18 Jahre.

ssen und in liberale Bahnen ein- che: Verallgemeinerung der Lasten . (Anteil aller am Regiment.) — Die seitdem ununterbrochen (Notabeln- t dem Parlamente Mai 1788), nament- , 4/8, 5/10), 1791 (2/4, 21/6), 1792 , Autorität 1793 (31/5—2/6). Endlich ren Höhepunkt und ihren Abschluss d 5 K. 7)

linlenken seitdem zum Cäsarismus. des Wohlfahrtsausschusses treten Consuln (1799), danach ein lebens- der Kaiser Napoleon (1804), dessen en wächst, bis

lern Rufslands umschlägt und ein sich vorbereitet. — Für „Thron und ische Kammer (Chambre introuvable) önigs hinaus („Weisse Jakobiner“), Andersdenkender entfremden dem asse. (Berry ermordet 1820.) Nur wird (1823 in Spanien) wieder her- st Ludwigs XVIII. Bruder, Karl X., mähungen für die zurückkehrenden ht der Jesuiten. — Aber die Erfolge en den König zu den 3 Ordonnanzen mer aufgelöst, Neues Wahlgesetz), bonen herbeiführen. Es folgt önigtum des Hauses Orleans. Von listen, Bonapartisten, Republikaner) in einer gemäßigten Mitte. („Juste sen wird die Losung. Damit wird züchtet, der den Krieg gegen die m ist Diebstahl“, Proudhon), und als gleichwertig bezeichnet und en will. (Louis Blanc.) In hellerem gegenüber jetzt die Zeit Napoleons, t. Helena nach dem Invalidendom s wiederholt Versuche, den Thron irtzt aber wird Louis Philipp nicht hwäche seines eigenen, auf Gewinn t, das keine Begeisterung zulässt. beim Verbot der Reformbankette, rankreich kehrt

haltbaren Nationalwerkstätten ge- in furchtbaren Strafsenkämpfen d Louis Napoleon Präsident und erung Thron, Glanz und Macht. ht sich Napoleon zum Präsidenten Kanonen jeden Widerstand in den d er lebenslänglicher Kaiser und ag der Presse; Deportationen), für ch Haufsmann), für die Entwick-), für den Schutz der Kirche (Rom nung der Armee, kurzum für alle

diejenigen Interessen, die der Sicherheit, dem Wohlstande und der Ruhmesliebe des ganzen Volkes dienen.

- 2. 1854/56. Im Krimkriege demütigt Napoleon das stolze Rufsland und macht Frankreich dagegen zur angesehensten Militärmacht Europas.
- 3. 1859. Im österreichischen Feldzuge gewinnt Napoleon nicht blofs den grössten Ruhm, sondern aufserdem auch den materiellen Erwerb von Savoyen und Nizza (1860). —

Dann aber geht's abwärts:

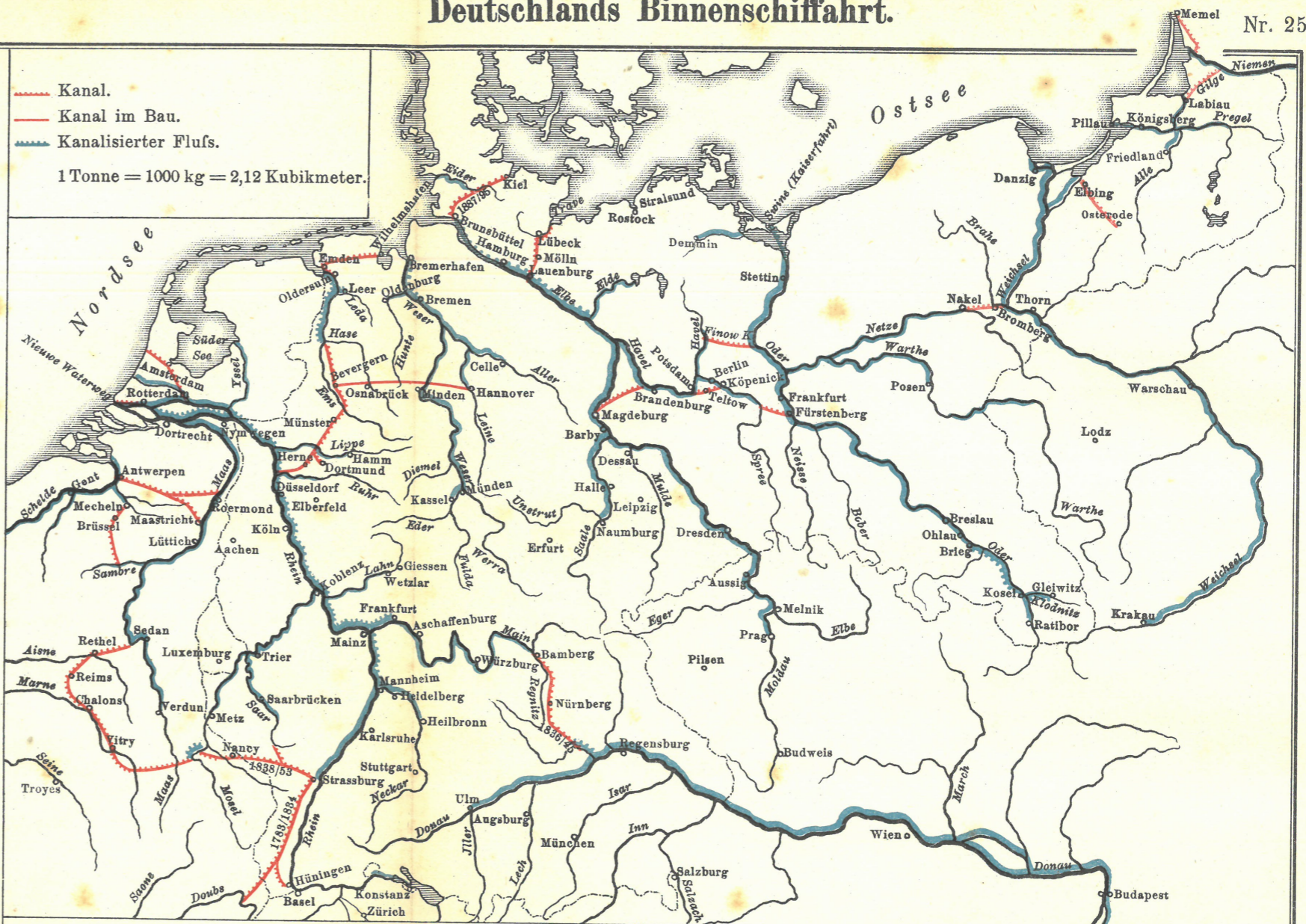
- 1. 1864. Der Versuch, Mexiko zu gewinnen, mißlingt in dem Augenblick, als die veruneinigten Staaten Nordamerikas sich 1864 wieder vereinigen. Erzherzog Max von Österreich ist freilich töricht genug, für Napoleon einzutreten. Aber auch Napoleons Ansehen schwindet seitdem mehr und mehr.
- 1866 2. 1866. Während Preussen bei Sadowa siegt und Bismarck hinhaltend und doch kühn seine Politik weiter führt, ist Napoleon infolge der mexikanischen Unternehmungen aufser stande, Preussen entgegenzutreten. Deshalb „patriotische Beklemmung“, „Rache für Sadowa“. Napoleons Glanz erlischt und der Umschwung zu republikanischen Anschauungen beginnt.
- 3. 1870. Die Versuche, das „prestige“ zu erhalten, indem auf friedlichen Wege Erwerbungen gemacht werden, scheitern (1866 bayrische Pfalz, 1867 Luxemburg, 1870 Belgien); die Schwierigkeiten im Innern wachsen (Plebizit 8/5 70). Napoleon sucht einen Ausweg im Kriege mit Preussen und unterliegt bei Sedan, nachdem er 18 Jahre Kaiser gewesen.

Es folgt die Republik, die Frankreich wieder aufrichtet. Der Kommunardenaufstand wird bezwungen (28/5 71), die Abzahlung der Milliarden gelingt überraschend schnell (5/9 73), die Armee wird neu gestaltet; sobald die deutschen Besatzungstruppen abgezogen, werden an der Ostgrenze umfassende Verteidigungswerke gebaut. Nachdem die Berufung des Grafen Chambord auf den Königsthron am 27/10 73 völlig gescheitert und Rouhers Bemühungen für den kaiserlichen Prinzen 1874 ebenfalls mißlungen sind, wird 1875 die Republik „endgültig“ eingerichtet. Gambetta, der besonders auf Rache gegen Deutschland sann, nimmt Ende 1882 seine Entlassung. († am 31. Dez. 1882.)

Nach aufsen sucht Frankreich bald eine Entfaltung seiner Kraft und eine Befriedigung seines Ehrgeizes in anderen Kontinenten (so wird Tunis 1881 erworben, Madagaskar 1883—1885, Tongking 1884); bald wieder ist das ganze Interesse auf die Rückgewinnung von Elsass-Lothringen konzentriert. Diesem Ziele gilt auch das 1896 zum Abschluß gekommene Bündnis mit Rufsland. Die tatsächliche Wirkung desselben ist aber die Zügelung von Frankreichs Selbständigkeit in der äufseren Politik. Rufslands Wohlwollen nutzt allerdings dem Wachsen Frankreichs aufserhalb Europas; den eigentlichen Grund aber für Frankreichs Freundlichkeiten zu beseitigen, hat Rufsland um so weniger Anlafs, als es aus der Verwertung desselben immer neues Geld und Ansehen für seine zahllosen Bedürfnisse ziehen kann.

Als Rufsland durch den japanischen Krieg 1904/5 geschwächt und damit der Wert des Bündnisses gemindert war, wird mit England eine „entente cordiale“ geschlossen: Frankreich verzichtet endgültig auf Ägypten. Englands Gegengabe ist eine Anweisung auf — Marokko. Eine allgemeine Konferenz regelt schliesslich 1906 Frankreichs marokkanische Befugnisse.

— Kanals.
 — Kanal im Bau.
 — Kanalisierter Fluß.
 1 Tonne = 1000 kg = 2,12 Kubikmeter.



A. Der seit Friedrich d. Gr. stark vernachlässigte Kanalbau ist ebenso wie die Verbesserung der Flüsse seit 1851 und noch mehr seit 1870/71 tatkräftig wieder aufgenommen. So wertvoll vordem die Kanäle, welche Elbe, Oder und Weichsel verbinden, für den wirtschaftlichen Aufschwung Preussens, namentlich Berlins, gewesen, so wenig genügten ihre engen Verhältnisse den Ansprüchen der Gegenwart. Noch schlimmer stand es im Westen. Die Entwicklung der Eisenbahnen hatte den Flußverkehr auf vielen Gewässern (Lippe und Ruhr, Mosel und Lahn u. a.) nahezu vernichtet. Demgegenüber bemühte man sich neuerdings eifrig, wenigstens die Hauptflüsse, sowie im Osten diejenigen Nebenflüsse, welche Berlin berühren, mit gleichmäßigerem und tieferem Fahrwasser zu versehen und sie aufserdem durch Kanäle, die für Schiffe von 600 t oder doch 400 t reichen, untereinander zu verbinden.

B. Der Rhein, bis Straßburg befahrbar, trägt von Mannheim ab grofse Schiffe (Kohlenschiffe bis zu 2000 t) und von Köln ab sogar zahlreiche Seeschiffe (bis zu 1500 t). Letztere fahren über Nymwegen, Dortrecht und Rotterdam bis in die Nord- und Ostsee. — Die Ems ist jetzt durch den Emskanal, weit über ihr eigenes Gelände hinaus, Ausfuhrstraße für die westfälische Industrie geworden. — Die Weser ist doch, obschon ihr Gebiet fast industrielos, durch die Rührigkeit Bremens flufsabwärts für grofse Seeschiffe benutzbar gemacht; der Mittellauf wird vertieft, und auch der Oberlauf sieht ganz bedeutenden Veränderungen entgegen. (Rhein-Hannoverkanal.) — Die Elbe hat durch den Kaiser Wilhelm-Kanal zu der Nordseemündung gewissermaßen eine zweite in die Ostsee er-

halten. Beide genügen für die grössten Schiffe. Diese zwei Mündungen, dazu der Zollanschlufs und der Verkehr nach den Kolonien tragen ganz wesentlich zu der grofsartigen Entwicklung Hamburgs bei. Von aufwärts kommt dazu ein ansehnlicher Verkehr von der Saale und ein noch viel bedeutenderer von Sachsen und Böhmen (Braunkohlen). Oberschlesien aber schickt sogar so viel Schiffe, dafs zur Entlastung Berlins der Teltower Kanal gebaut werden mußte. — Die Oder ist abwärts Stettin auf 7 m Tiefe gebracht, aufwärts geht der Verkehr bis in das ober-schlesische Kohlenrevier; verlangen es die Umstände, so kann dieser Verkehr auch über Berlin geführt werden. Bis Breslau gehen von hier Schiffe von 400 t. — Die Schifffahrt auf der Weichsel, dem Pregel und dem Niemen leidet unter der Ungunst der Stromverhältnisse, dem Fehlen der Industrie und der Belästigung durch russische Zölle. Nur auf dem Unterlaufe fahren gröfsere Schiffe. Immerhin wächst Danzigs Einfuhr bedeutend. — Die Donau, deren wirkliche Schiffbarkeit erst bei Regensburg beginnt, hat einen überraschend bescheidenen Verkehr. Württemberg und Bayern planen trotzdem Anschlüsse der Donau an das Rheingebiet bei Heilbronn bezw. Bamberg. Der schon fertige Ludwigskanal mit seinen 100 Schleusen trägt nur Schiffe von 125 t.

C. Wieviel mehr noch für die Verbesserung der Wasserwege getan werden kann, zeigen die Nachbarn im Westen. Das Billigerwerden der Massentransporte ist aber auch jetzt schon von einer ganz gewaltigen, wirtschaftlichen Bedeutung.

Illustrierte Zeitung, Leipzig: Das Werk wird jedem, der geschichtlichen Sinn hat, zum Nachschlagen und Orientieren gute Dienste erweisen, hauptsächlich aber darf es der reiferen Jugend als vortreffliches Mittel zur Unterstützung geschichtlicher Studien warm empfohlen werden.

Streffleurs Österreichische Militärische Zeitschrift: Rotherts Karten und Skizzen aus der Geschichte entsprechen nach jeder Richtung den strengsten Anforderungen. Wir machen unsere Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten, sowie alle Geschichtsfreunde der Armee auf dieses vorzügliche Werk aufmerksam. K. K.

Schlesische Schulzeitung: An guten historischen Kartenwerken, die den Geschichtsunterricht unterstützen und beleben, hat es bislang nicht gefehlt. Eine Bereicherung hervorragendster Art haben aber diese Anschauungsmittel durch die Rothertschen Karten und Skizzen erfahren. . . . Das Werk verbürgt eine „rasche und sichere Einprägung“ des Geschichtsstoffes.

Dresdener Anzeiger: Diese Karten und Skizzen sind in der Tat anschaulich im besten Sinne des Wortes. Besitzveränderungen, Kriegszüge, Schlachten, politische Vorgänge, zu deren anschaulicher Darlegung sonst ein großer und nicht selten unverhältnismäßiger Aufwand von Worten nötig ist, werden hier oft durch einen einzigen Blick auf diese klaren und großzügigen Karten dem der Belehrung Bedürftigen klar, und sie prägen sich dem Gedächtnis unwillkürlich und ohne besondere Anstrengung ein.

Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, Leipzig: . . . Aber hier ist diese (graphische) Darstellung in so origineller und umfassender Weise durchgeführt, daß wir ohne Bedenken das Buch für ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für den Geschichtsunterricht erklären, ein Buch, das nicht allein Lehrern und Schülern vortreffliche Dienste leisten kann, sondern das auch jeder Gebildete gern zur Hand nehmen wird, um sich über den Verlauf geschichtlicher Vorgänge rasch zu orientieren.

Monatsblätter für innere Mission, Karlsruhe: . . . Das schwierige Problem: durch gleichzeitige Vorführung der geographischen Bilder einerseits und der geschichtlichen Vorgänge andererseits das Verständnis der letzteren zu erleichtern, das Eingeprägte zu fördern und somit in mäßigem Umfang einen Überblick über die gesamte Weltgeschichte, wie über die Entwicklung der Staaten von den ersten Anfängen bis auf die Gegenwart zu geben, ist hier auf äußerst glückliche Weise gelöst.

Kölnische Zeitung: An die übrigen von Rothert herausgegebenen Kartenwerke, die überall die günstigste Aufnahme gefunden haben, schließt sich dieser neue Atlas würdig an, der die Kenntnis der rheinischen Heimatsgeschichte fördern, zugleich aber auch die Beziehungen derselben zur allgemeinen Geschichte klarlegen will. Wir wünschen auch diesem neuesten Werke Rotherts die weiteste Verbreitung.

Tägliche Rundschau, Berlin: Ein originelles und höchst brauchbares Werk! . . . Für welche Altersstufe ist das Werk geeignet? Wir möchten es klassisch nennen, denn wenn auch der Vater es am meisten ausnutzen wird, so bietet es doch den halbwüchsigen Kindern schon so viel, daß unseres Erachtens auch diese schon die größte Freude und den größten Nutzen haben werden.

Lehrmittelschau, Leipzig: Über den pädagogischen Wert dieses Musterleitfadens, wie ich das Werk nennen möchte, ohne damit auch nur die geringste Verwandtschaft mit gebräuchlichen Leitfäden anzudeuten, sind alle Stimmen der Kritik einig. . . .

Schuldirektor Seyfert in Marienthal, Bez. Zwickau.

Über Land und Meer, Stuttgart: . . . Es bedarf nur eines Blickes auf das eigenartige Farben- und Liniensystem der Rothertschen Blätter, um sich sofort über die verschiedenen historischen Vorgänge zu orientieren, die im Gedächtnis schon verblaßt sind und aus demselben ganz zu schwinden drohen. Kurze erläuternde Anmerkungen erleichtern den Gebrauch des Werkes und machen es von einem besonderen geschichtlichen Leitfaden unabhängig. Wir können die Rothertschen Skizzen und Karten jedem Gebildeten nur dringend empfehlen und erblicken in ihrer weiteren Verbreitung ein wesentliches Hilfsmittel zur Verwertung der durch den theoretischen historischen Unterricht erworbenen Kenntnisse.

Quellwasser fürs deutsche Haus, Leipzig: Was wir als Lernende, als Schüler und Studenten, unzählige Male mühsam versucht haben, uns einzelne Teile der Weltgeschichte an selbstgezeichneten Karten zu veranschaulichen, so die Reisen des Apostels Paulus, die Völkerwanderung, die Kreuzzüge, das allmähliche Wachsen der Mark und andere am Atlas allein nicht erlernbare Gegenstände, das ist hier für die gesamte Weltgeschichte durchgeführt, und zwar mit einer Genauigkeit und Anschaulichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt. . . .

Die „Gegenwart“, Berlin: Das Ei des Kolumbus! wird mancher Leser mit uns rufen, wenn er das bei August Bagel in Düsseldorf erschienene Historische Kartenwerk von Professor E. Rothert in die Hände bekommt, denn hier findet der Zeitungsleser, der Literaturfreund, überhaupt der gebildete oder nach Bildung verlangende Kulturmensch in nuco, wonach er gewiß schon oft verlangt hat: augenblickliche Orientierung in der Weltgeschichte. Durch einen einzigen Blick auf diese Karten, Schlachtenpläne und Schematafeln wird uns mehr klar und prägt sich uns alles viel besser ein, als durch lange historische Darstellungen. . . . Weder die englische noch französische Literatur besitzt etwas ähnliches.

Badische Landpost, Karlsruhe: Dieses Kartenwerk, wie es nun in 5 Bänden abgeschlossen vorliegt, gereicht dem Verfasser, wie dem Verleger zur hohen Ehre. Es ist sozusagen ein epochemachendes Werk.

Rheinisch-Westfälische Zeitung, Essen: Vorliegendes Buch bildet eine ganz eigen-, vielleicht einzigartige Erscheinung. In großen und kräftigen graphischen Zügen rollt unsere vaterländische Geschichte der letzten 100 Jahre an uns vorüber; wo wir sonst viele Druckseiten langatmiger Geschichtswerke durchstudieren mußten, um verwickelte Kriegsoperationen und verwickelte staatliche oder handelspolitische Vorgänge uns klarzumachen, wird uns hier durch ein vorzügliches Kartenwerk im besten Sinne des Wortes ad oculos demonstriert, wie die genannten Vorgänge verlaufen sind. . . .

Schwäbischer Merkur, Stuttgart: . . . Oft genügt ein einziger kurzer Blick auf diese nachahmenswert übersichtlich angeordneten Tafeln, um über die verwickeltesten Ereignisse eine Übersicht zu bekommen, wie sie sonst nur ein langwieriges Studium zu verschaffen vermag. Ihr Wert für den Geschichtsunterricht wie für den Leser selbst kann deshalb nicht hoch genug geschätzt werden. . . . Die Methode des Verfassers ist eine so musterhafte, daß es einen nur wundern nimmt, daß sie nicht längst zum Gemeingut geworden ist.

Kölnische Volkszeitung: Wir haben persönlich Gelegenheit gehabt, die Darstellungen des Verfassers beim Gymnasial-Unterricht zu verwerten; wir finden, daß Zeichnungen nach Art dieses Kartenwerkes, mit ein paar Strichen an der Wandtafel entworfen, ungleich mehr das Verständnis der Schüler wecken, die Aufmerksamkeit fesseln, als sonst der lebendigste Vortrag. . . .

Deutsche Zeitung, Berlin: . . . Eine der Rothertschen Tafeln durchzusehen, ist jedoch einfach ein Genuß, auch für den Kenner. Denn es ist alles unter den einen Gesichtspunkt der Übersichtlichkeit gestellt, und dieser Zweck ist so vollkommen erreicht, daß das Wort Musterleistung keine Redensart ist. . . . Die erwähnten Vorzüge finden wir auch in dem vorliegenden Bande wieder.

Berliner Tageblatt: . . . Die großen Vorzüge der Klarheit und der Übersichtlichkeit, welche die früher erschienenen Teile auszeichneten, müssen auch diesem vorliegenden zugesprochen werden, so daß von diesen Kartenskizzen mit vollem Rechte gesagt werden kann, sie dienen zur raschen und sicheren Einprägung der geschichtlichen Tatsachen. Hervorzuheben ist an dieser soeben erschienenen Lieferung, daß die Ereignisse aus der Kulturgeschichte in größerem Maße berücksichtigt sind. Das Werk kann Politikern, Publizisten, Lehrern und Schülern, sowie allen Freunden der Geschichtswissenschaft nur auf das eindringlichste empfohlen werden.

Das humanistische Gymnasium: . . . Dies Buch bildet den 6. Band des Rothertschen Historischen Kartenwerks, und wenn man von diesem Werke rühmen darf, daß es für den Geschichtslehrer an unsern Gymnasien und Realschulen ein Hilfsmittel ersten Ranges bildet, so gilt dies in ganz besonderem Sinne von diesem Teile. . . . und wir denken, daß bei diesem, wie bei den vorausgehenden Teilen, der Verfasser bald sehen wird, wie der große, umsichtige und entsagungsvolle Fleiß, den gerade dieser Teil erforderte und den zu würdigen weiß, wer sich in diesem territorialgeschichtlichen Gebiet oft nicht zu raten und zu helfen wußte, nicht vergebens von ihm angewendet worden ist.

Neues Jahrbuch f. d. klass. Altertum und für Pädagogik: . . . Demnach kommen für den Verfasser die nächst Preußen und Österreich größeren Staaten Deutschlands, wobei er bis zu den Fürstentümern hinabgeht, in Betracht; und auch hier verfolgt er den Zweck, die geschichtliche Entwicklung und Stellung jener zueinander uns vor Augen zu führen. Und das ist ihm auch in diesem Bande meisterhaft gelungen, so daß die einzelnen Skizzen, bei Vermeidung allzuvieler, oft verwirrender Farben, sich durch große Klarheit auszeichnen und auch noch in dem beigegebenen Texte ihre Erläuterung, wo es nötig erscheint, finden.

Monatsschrift für höhere Schulen: . . . Es darf als ein großes Verdienst Rotherts bezeichnet werden, daß er in dem vorliegenden Schlußbande seines vortrefflichen, jetzt wohl in allen Schulen eingebürgerten Kartenwerkes die Grundzüge der deutschen Territorialentwicklung in klaren Bildern vorgeführt und diesem Anschauungsmaterial einen lichtvollen und in der Wahl bezeichnender Einzelausdrücke besonders glücklichen, erläuternden Text beigegeben hat. Die Darbietungen des Buches sind reich bemessen.

Monatsschrift für höhere Schulen: Es ist hochehrfrohlich, daß Prof. Rothert sein hervorragendes Talent zur klaren Veranschaulichung kriegsgeschichtlicher Vorgänge nun auch der Darstellung einzelner Hauptschlachten der deutschen Kriegsgeschichte zugute kommen läßt; die vorliegende Lieferung bringt im Format von 70 : 80 cm die Pläne von den Schlachten bei Leipzig, Waterloo, Königgrätz, Metz, Sedan und der Belagerung von Paris; für Leipzig und Metz sind die Vorgänge der einzelnen Schlachttage mit Recht auf zwei Teilblätter verteilt, auf den andern Blättern sind mit großem Geschick die Hauptmomente durch Nuancierung in der graphischen Darstellung der verschiedenen Armeestellungen scharf bezeichnet und durch einen kurzen erläuternden Text auf den Blättern zweckmäßig erklärt. . . . Hoffentlich werden die Rothertschen Pläne aber nicht nur bei dem Geschichtslehrer, sondern auch im deutschen und im neusprachlichen Unterricht reichlich Verwendung finden; sie bilden eine vortreffliche Grundlage zu inhaltlich wertvollen freien Sprachübungen und zu kleinen Zyklen bescheidener Vorträge der Schüler. . . .